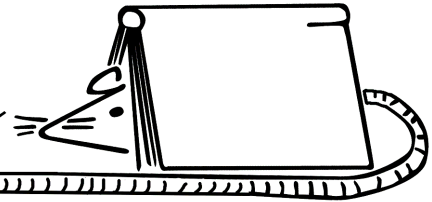


Rattus Libri



Ausgabe 111

Ende März 2012

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

www.beam-ebooks.de/kostenlos.php

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terrancher-club-eden.com/

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de; www.sfbasar.de; www.filmgesprachen.de; www.phantastiknews.de;

www.literra.info; www.rezensenten.de; www.terracom-online.net; Kultur-Herold/Crago-Verlag:

www.kultur-herold.de; www.edition.heikamp.net; www.crago-verlag.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 111. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik	Seite 09
Fantasy.....	Seite 11
Science Fiction	Seite 15
Mystery/Horror	Seite 21
Krimi/Thriller.....	Seite 32
Sekundärliteratur.....	Seite 40
Natur & Tier/Zimmerpflanzen & Garten	Seite 41
Archäologie & Geschichte.....	Seite 45
Religion & Philosophie	Seite 48
Wellness & Meditation & Esoterik	Seite 51
Mode & Lifestyle	Seite 52
Erotik	Seite 53
Essen & Trinken	Seite 54
Comic	Seite 57
Manga & Light-Novel	Seite 64

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmänn, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmänn und Christel Scheja, nach einer Idee von Christel Scheja, Logo © Freawyn

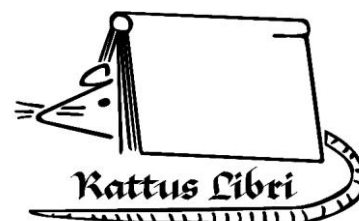
Rezensenten dieser Ausgabe:

Gunter Arentzen (GA), Alisha Bionda (AB), Florian Hilleberg (FH), Elmar Huber (EH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmänn (IS), Birgit Scherpe (BS), Petra Weddehage (PW), Rowena Weddehage (RW)

Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: rattus.libri.is1 (at) gmx.de

Erscheinungsdatum: Ende März 2012





Susan Hubbard
Das Jahr der Vampire
Ariella Montero 2

The Year of Disappearances, USA, 2008

cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 10/2011

TB, Jugendbuch, Horror, 978-3-570-40088-3, 414/899

Aus dem Amerikanischen von Anja Galic

Titelgestaltung von Geviert – Büro für Kommunikationsdesign, München

unter Verwendung von Fotos von plainpicture/C&P (Federn),

plainpicture/Ableimages (Gesicht)

Autorenfoto von Steven Garfinkle

www.cbj-verlag.de

www.susanhubbard.com

Ariella Montero ist 14 Jahre alt und halb Mensch, halb Vampir, wobei der letztere Anteil dominant ist. Nachdem sie und ihr Vater, dem sie das Vampir-Erbe verdankt, bei einem Feuer beinahe ums Leben kamen, hat sich Raphael Montero nach Irland zurückgezogen und unterhält nur noch brieflichen Kontakt zu seiner Familie. Ariella kam bei ihrer Mutter Sara und deren Freundin Dashay unter, die beide zu Vampiren gewandelt wurden.

In Homosassa Springs, einem kleinen Nest in Florida, wo sich die drei jungen Frauen niederließen, lernt Ariella Mysty, Autumn und deren Bruder Jesse kennen. Eines Tages verschwindet Mysty spurlos – sie ist nicht die Erste, und landesweit werden immer mehr Jugendliche vermisst. Der Verdacht fällt sowohl auf Jesse, der mit ihr ein Date hatte, sich aber kaum noch an die Vorkommnisse in jener Nacht erinnern kann, und auf Ariella, denn schon einmal wurde eine Freundin von ihr, Kathleen, ermordet.

Die Bewohner von Homosassa Springs lassen das Mädchen spüren, dass man sie für die Mörderin hält, so dass die Eltern beschließen, Ariella aufs College zu schicken. Dank ihrer Kenntnisse, die sie durch den Unterricht ihres Vaters erlangte, und eines gefälschten Ausweises wird sie in Hillhouse, wo einst ihre Mutter studierte, aufgenommen. Dort freundet sich Ariella mit ihrer Mitbewohnerin Bernadette und dem attraktiven Walker an, in den sie sich schließlich verliebt. Doch das Unheil folgt Ariella auf dem Fuße: Immer mehr Studenten und Jugendliche greifen zu einer unheimlichen Droge, Autumns Besuch endet mit ihrem Tod, Ariella überrascht Walker und Bernadette im Bett, Malcolm, der zugab, Kathleen ermordet zu haben, taucht auf und enthüllt einen Plan, der das Verschwinden der Jugendlichen und den um sich greifenden Drogenkonsum in einem völlig neuen Licht erscheinen lässt. Auch auf Ariella hat es die Organisation, die hinter allem steckt, abgesehen ...

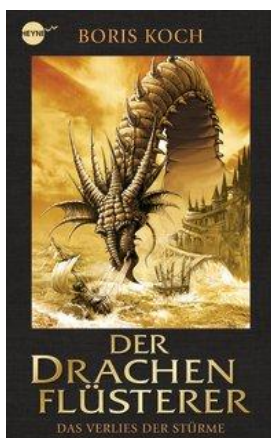
Man muss nicht „Das Zeichen des Vampirs“ gelesen haben, um sich in dem Folgebund „Das Jahr der Vampire“ zurechtzufinden. Beide Romane sind in sich abgeschlossen: anderer Ort, andere Handlungsträger, andere Konflikte. Zweifellos werden weitere Bücher folgen, darauf weisen ein Cliffhanger und ein neuer Love-Interest hin („The Season of Risks“ liegt in den USA bereits vor).

Was die Romane verbindet, ist das Grundthema: Unter den Menschen leben unerkannt Vampire. Nicht alle jedoch streben nach friedlicher Koexistenz und dämmen ihren Blutdurst durch Ersatzstoffe ein. Es gibt Gruppierungen mit mehr oder minder diffusen Zielen, und die Nebulisten wollen sogar die Menschheit unter ihre Kontrolle bringen, um die Umwelt zu retten. Dabei gehen sie äußerst skrupellos vor, wie Ariella und ihre Freunde schon bald erfahren müssen.

Da sie sich nur Ihresgleichen anvertrauen kann, ist die Vierzehnjährige weitgehend auf sich allein gestellt. Wieder muss sie Enttäuschungen und Verluste verkraften, doch da sie für ihr Alter äußerst gebildet, abgeklärt und mit vampirischen Gaben gesegnet ist, gelingt ihr vieles, woran so mancher Erwachsener fast verzweifelt oder gar gescheitert wäre. Zusammen mit ihren Eltern und Dashay kann sie die Zusammenhänge aufdecken, aber der Gegner ist damit natürlich längst nicht geschlagen und bewahrt einige seiner Geheimnisse. Die Gefahr für das toughe Mädchen wird sogar noch größer.

Ariella, aus deren Sicht die Geschehnisse beschrieben werden, wirkt manchmal schon zu altklug und zu ‚super‘. Aber es muss ja einen Grund geben, weshalb sie in den Augen der Nebulisten etwas Besonderes ist, und diese Fähigkeiten verleihen ihr gegenüber anderen einen Vorsprung. Auch wenn es keine Action-Szenen gibt und die komplexe Handlung ruhig vor sich hin plätschert - sehr wohl mit einem sanften Spannungsbogen versehen, da die Tragödien rund um Ariella eskalieren und sie sich zunehmend fragen muss, wer Freund und wer Feind ist -, zieht das Buch Leserinnen ab 14 Jahre in den Bann, und man möchte es erst aus der Hand legen, wenn man die letzte Seite umgeblättert hat.

Dem jungen Publikum wird ein vertrauter Hintergrund geboten: Schule, Familie, Freundschaften, Zickenkriege, Liebe. Durch das phantastische Element werden gängige Probleme aus dem Alltäglichen herausgehoben und versprechen in Folge so manche Überraschung. Die Lektüre ist kurzweilig und macht Lust auf die Fortsetzung. (IS)



Boris Koch

Das Verlies der Stürme

Der Drachenflüsterer 3

Heyne Verlag, München, 03/2011

HC mit Lesebändchen, Jugendbuch, Fantasy, 978-3-4532-6724-4, 416/1299

Titelgestaltung von Nele Schütz Design, München unter Verwendung einer Illustration von Dirk Schulz

Illustrationen im Innenteil von Dirk Schulz

Karten von Andreas Hancock

www.heyne-fliegt.de

www.boriskoch.de/

www.indigo-online.de

www.animaqic.com

www.splitter-verlag.de/

Und ab geht es wieder ins Großtirdische Reich zu Ben, dem Drachenflüsterer, und seinen Freunden. Mit diesem Band geht die Trilogie nun zu Ende.

Damit sich die Leser auch visuell ein Bild von dem Reich machen können, in dem die Hauptfigur ihre Abenteuer besteht, gibt es als Opener eine Karte von Andreas Hancock.

Die Handlung beginnt mit einem Prolog im Kloster Sonnenflut, wo der 15-jährige Akse unter der Leitung des Hohen Abt Khelchos Gehorsam lernen soll.

In „Wellen“, dem ersten Teil des dritten Bandes rund um die Geächteten Ben, Anula, Yanko und Nica und die Drachen Aiphyron, Juri, Marmaran und Feuerschuppe beschließen die Freunde, dem Orden der Drachenritter endlich Paroli zu bieten. Sie verschanzen sich in einer alten Festung – dem titelgebenden „Verlies der Stürme“, einer ehemaligen Bastion der Seetrolle.

Ben und Yanko wollen die Mädchen beeindrucken, indem sie im Meer und an Land nach Schätzen für sie suchen. Die Mädchen sind derweil auch nicht untätig und fischen eine mysteriöse Flaschenpost aus dem Ozean. Die vier Kameraden brechen spontan auf, um den Kurs der Flasche zurückzuverfolgen und zu schauen, ob vielleicht jemand Hilfe benötigt – und landen auf einer Insel. Dort retten sie zwei Schiffsbrüchige: Nesto, einen Schiffsjungen, und Finta Dogha, einen Händler.

Im zweiten Teil, „Rhaconia“, den eine besonders tolle Illustration zierte, erzählt Finta den Freunden die Sage über „das Verlies der Stürme“. Ben und Anula gehen in die Festung, um zu überprüfen, ob dort wirklich keiner mehr haust. Nachdem sie das zweifelsfrei festgestellt haben, beschließen die Kameraden, die verlassene Festung als Unterschlupf und Versteck zu nutzen. Doch sie bleiben nicht lange dort, denn Ben fliegt mit Finta und Nesto in die Stadt Rhaconia und dort in Fintas Palast, in dem Ben Fintas Frau und dessen kesse Tochter Mircah kennenlernt, die sofort mit Ben flirtet.

Bei seinem Rundgang durch die Stadt entdeckt Ben einen Steckbrief, auf dem ein Kopfgeld auf Anula ausgesetzt ist, und er macht Bekanntschaft mit Frau Xabon und ihrem kleinen Schoßdrachen.

Ben fliegt zurück zum Verlies, und nimmt Yanko und Nica mit in die Stadt. Um Verwirrung zu stiften, fingieren sie einen Steckbrief, auf dem ein hohes Kopfgeld auf den Abt der Klosters mit den zwölf Zinnoberzinnen ausgesetzt ist, dazu noch weitere unsinnige Steckbriefe, aber auch wahrheitsgemäße Bekanntmachungen, und nageln sie in der Stadt an alle möglichen Türen. Danach kehren sie auf die Insel zurück.

Als Ben aber nach einigen Tagen wieder Richtung Stadt aufbricht, sehr zum Unwillen der eifersüchtigen Anula, fangen die Turbulenzen an. Er kommt wieder in Fintas prächtigem Palast unter, trifft Nesto erneut, der sich anbietet, Ben und seinen Freunden künftig zu helfen. Und es gibt neue Verbündete: Vilette, die Tochter eines Fischers, und Kugg, einen Bauer.

Im dritten Teil, „Der Kampf beginnt“, wird der Showdown eingeläutet.

Yanko und Nica brechen nach Trollfurt, ihrer Heimat, auf, wo der Bürgerkrieg gewütet hat, um zu sehen, welche Folgen dieser hatte. Ben, Anula und Vilette bleiben in der Festung zurück.

In Trollfurt erlebt Yanko eine herbe Enttäuschung, als er von seinen Eltern weder herzlich begrüßt noch gut behandelt wird. So wendet er sich endgültig von seiner Familie ab. Er und Nica nehmen auf ihrer Rückkehr in die Festung Nicas Bruder Sidhy mit und ihren gemeinsamen Freund Byasso. Ab da ändert sich alles und steuert einem rasanten Finale entgegen. Immer mehr Menschen aus den umliegenden Dörfern schließen sich ihnen an, doch als Bens Drache Aiphyron wieder seine Flügel abgeschlagen werden und er vermeintlich in das Kloster des Drachenordens gebracht wird, muss Ben handeln und dringt in das Gebäude ein, wird gefangen genommen, sieht sich dem Hohen Abt Khelchos gegenüber – und soll zwei Tage später gehängt werden ... Doch Ben erhält unerwartet Hilfe und stellt fest, dass nicht jeder Freund ein Freund ist und nicht jeder Feind ein Feind.

Boris Koch erzählt wie in Band 1 und 2 munter die Geschichte von Ben und seinen Freunden weiter – und hält sich geschickt eine Option für weitere Abenteuer offen. Man darf gespannt sein, ob der stets ‚in Eile‘ befindliche, quicklebendige Berliner Autor weitere Storys vom „Drachenflüsterer“ erzählen wird. Potential wäre noch genug vorhanden, denn nicht alle Fragen wurden beantwortet. Somit böte sich durchaus eine Fortsetzung an. Vielleicht eine weitere Trilogie? Man muss sich in Geduld üben.

Die Aufmachung des Titels ist, wie schon bei den beiden Vorgängern, erstklassig. Die drei Teile des Bandes werden wieder von schönen Illustrationen eingeleitet. Der Satz ist augenfreundlich, das Papier ohne Fehl und Tadel. Das Preis-Leistungsverhältnis stimmt.

Da gibt es keinen Grund zur Klage.

„Das Verlies der Stürme“ ist der munter erzählte dritte Teil einer Jugendfantasy-Trilogie, die Lust auf mehr macht und auch das Potential dazu hat. Schon wegen der schönen Aufmachung ist die Trilogie ein wunderbares Geschenk für Jugendliche. (AB)



Jaromir Konecny

Doktorspiele

cbl-Verlag, München, 1. Auflage: 03/2009

HC, Jugendbuch, Drama, Romance, Comedy, 978-3-570-16022-0, 160/1295

Titelgestaltung von schwecke.mueller Werbeagentur, München

Autorenfoto von Eva Kubinska

www.cbl-jugendbuch.de

www.jaromir-konecny.de

Wo Charlotte Roche durch deftige Beschreibungen schockiert, um Leser durch wohligen Ekel zum Kauf zu animieren, geht Jaromir Konecny, geboren in Prag, seit 1982 in München lebend, subtil und humorig vor, ohne seinerseits ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Auch er befasst sich in „Doktorspiele“ mit heiklen Themen, ‚über die man nicht spricht‘ oder ‚über die nur Kumpels miteinander reden‘: über den eigenen Körper, sexuelle Bedürfnisse und Probleme, Schwärmereien und die erste große Liebe.

Die Inhaltsangabe auf dem Backcover wirkt wie ein Appetizer, der schmunzeln lässt, da die Szene so richtig aus dem Leben gegriffen ist. Obwohl Andi damals erst sieben Jahre alt war, hat ihn die Bemerkung seiner Cousine Lilli doch ein wenig ... traumatisiert.

Nun ist er sechzehn, voll in der Pubertät, und jeder zweite Gedanke kreist um Sex. Er steht auf die hübsche Katja aus der Parallelklasse, aber die scheint ihn nicht einmal wahrzunehmen. Dann kommt ausgerechnet Lilli zu Besuch, inzwischen mit großer Oberweite ausgestattet, und lässt Andis Hormone noch verrückter spielen. Und prompt erwischt sie ihn zusammen mit einem Freund in einer höchst peinlichen Situation.

Selbst wenn man den ‚derben Jungen-‘ oder ‚Teenager-Jargon‘ alles andere als ‚cool‘ findet und auch den leidenschaftlichen Liebesromanen, die sich der Vulgär-Sprache bedienen, wenig abgewinnen kann, so muss man doch zugeben, dass die Schilderungen aus der Sicht von Andi und die Dialoge der Jugendlichen realistisch sind und man wohl genau das zu hören bekommt, wenn man nahe dem Bolzplatz, der Schul-Toilette oder wo auch immer die Ohren spitzen würde.

Jungen ab 14 Jahre können sich zweifellos in die Situation der Hauptfigur hineinversetzen. Auch wenn sie sich lieber an die Playstation klammern, statt ein Buch zur Hand zu nehmen, dürften sie nach wenigen Seiten „Doktorspiele“ gefesselt sein und den Band bis zum Ende lesen – denn er ist wahrlich ein ‚Brüller‘.

Aus dem Grund möchte man die Lektüre auch Mädchen ab 13 Jahre empfehlen, damit sie eine vage Vorstellung davon erhalten, ‚wie Jungs ticken‘.

„Doktorspiele“ ist zeitnah, überzeugend und witzig – ein tolles Buch, das auch jenen gefällt, die gar nicht gern lesen. (IS)



Ralph Llewellyn
Der dunkle Fürst
Synthia 1

Projekte Verlag Cornelius GmbH, Halle, 1. Auflage: 03/2011
PB, Jugendbuch, mystische Fantasy, 978-3-86237-436-6, 432/1980
Titelbild von Andreas Müller, Didi01

www.projekte-verlag.de
www.buchfabrik-halle.de
www.pixelio.de

Synthias Vater ist schwer erkrankt. Sie bangt um sein Leben. Da hört sie auf einmal die Stimme ihres Vaters, die sie nach Hause ruft. So gelangt Synthia in einen Raum, den sie vorher noch nie betreten hat. Ein Symbol auf dem Boden lockt sie mit aller Macht zu sich. Als Synthia dieses betritt, fällt sie in eine tiefe Bewusstlosigkeit. Das Mädchen erwacht später mit furchtbaren Kopfschmerzen und findet sich mitten in einem Wald wieder. Zu ihrem Glück trifft sie auf Torfmuff, ein Wesen, dessen Äußeres ihr sofort klar macht: Sie kann sich nur in einer anderen Dimension befinden.

Schnell begreift Synthia, dass ihr Vater seine Finger im Spiel hat. Die Heilerin Tamara, ihr Sohn Mark und Torfmuff versuchen, Synthia dabei zu helfen, wieder in ihre Welt zu gelangen. Bevor dies bewerkstelligt werden kann, muss das Mädchen dafür sorgen, dass ein Fluch des dunklen Fürsten, der diese Welt mit Angst und Schrecken überzieht, gebrochen wird. Das klingt nicht gerade nach einer leichten Aufgabe für eine Dreizehnjährige, die ohne Handy und Internet lernen muss, sich in einer rauen Umgebung zu behaupten. Wie gut, dass die neuen Freunde Synthia beistehen wollen!

Ein dreizehnjähriges Mädchen wird vor eine für sie fast nicht zu bewältigende Aufgabe gestellt. Der Plot an sich ist nicht neu. Viele Autoren nutzen Storys, in denen Jugendliche gegen finstere Mächte bestehen müssen und Aufgaben lösen sollen, an denen Erwachsene verzweifeln dürften. Das erfolgreichste Beispiel lieferte Joanne K. Rowling mit ihrer „Harry Potter“-Saga. Der jugendliche Enthusiasmus und treue Freunde helfen der Protagonistin, mutig voranzuschreiten und Prüfungen zu bestehen, die unlösbar scheinen.

Das Buch wurde mit sehr viel Feingefühl geschrieben. Selbst jüngere Kinder dürften sich trotz der gruseligen Begebenheiten gerne auf diese Geschichte einlassen. Die Sprache und auch der

Umgang der Gefährten miteinander wirken nett und kameradschaftlich. Mit ihrer unverwechselbaren, verständnisvollen Art gelingt es Synthia, selbst scheinbare Feinde besser zu verstehen und in Freunde zu verwandeln. Ihre Kameraden sind Mark, der Sohn der Heilerin Tamara, und Torfmuff, ein Wesen, das von Tamara im Wald gefunden und an Kindesstatt angenommen wurde.

Die schlimmsten Feinde die das Land dank des dunklen Fürsten beherrschen, sind die Spaltanos. Sie scheinen von Natur aus brutal, wütend und hinterhältig zu sein. Dann wäre da noch der dunkle Fürst selbst. Synthia begegnet ihm in ihren Träumen, und eine sonderbare Vertrautheit scheint ihn zu umgeben. Allerdings begegnet er dem Mädchen mit großer Grausamkeit, bedroht sie und ihre Freunde und stellt ihr ein Ultimatum.

Dazu kommt eine phantastische Welt voller Fabelwesen, die noch nicht so abgegriffen sind wie die für das Genre typischen Kreaturen. Elfen z. B. werden nur am Rand erwähnt. Der Autor lässt Lichtkugeln erscheinen und verzaubert seine Leserschaft mit interessanten, phantasievollen Details, die zeigen, dass noch einiges von ihm zu erwarten ist. Wem „Der dunkle Fürst“ gefällt, der darf sich auf die Fortsetzung „Synthia - Der Kult“ freuen.

Der Autor Ralph Llewellyn, Jahrgang 1960, wurde in den USA geboren und wuchs in Heidelberg auf. Während seines Informatikstudiums in Karlsruhe kam er der mystischen und phantastischen Literatur nahe, und so machte er sich selber, von der Muse geküsst, ans Werk. Nach mehreren Fachbüchern ist dies sein erster Fantasy-Roman. (PW)



Martina Steinkühler

Himmlische Zeiten - Mit Kindern durch das Jahr

Patmos Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 10/2011

HC, Kinderbuch, Vorlesegeschichten, Spielen & Basteln, Religion, 978-3-8436-0095-8, 3202690

Titel- und Illustrationen im Innenteil von Christof Tisch

Extra: 1 CD-ROM mit Zusatzmaterial und Vorlagen

www.patmos.de

www.martina-steinkuehler.de

Viele Eltern möchten ihren Kindern frühzeitig die richtigen Werte vermitteln und sie vielleicht sogar aktiv im christlichen Glauben erziehen. Ganz in diesem Sinn ist das Kinderbuch „Himmlische Zeiten“

von Monika Steinkühler gehalten.

Vor allem kleine Kinder im Kindergartenalter und Grundschüler werden durch einfache Geschichten, die Themen aus der „Bibel“ altersgerecht und zeitgenössisch erzählen, an Gott und den Glauben herangeführt. Die Eltern können täglich einen kleinen Text vorlesen bzw. Schüler selbst lesen lassen, Fragen beantworten und vielleicht auch bei den Spiel- und Bastelvorschlägen mitwirken. Jeden Abend eine Geschichte – dann reicht das Buch für rund 200 Tage.

Idealerweise sollte man es schon jetzt kaufen und die gemeinsame Lektüre im Advent beginnen, denn mit diesem beginnt das Kirchenjahr. Bis Pfingsten und noch darüber hinaus finden sich lehrreiche und unterhaltsame Beiträge. Die Autorin gibt überdies den Eltern einige Tipps, wie sich das Buch nutzen lässt.

Die Geschichte Jesus' und anderer bekannter Personen aus der „Bibel“ wird nicht von einem neutralen Erzähler wiedergegeben, sondern aus der Sichtweise einiger Engel, die männlich und weiblich und etwa im selben Alter wie die Zielgruppe sind, so dass beide Geschlechter angesprochen werden und sich vor allem Mädchen nicht durch die patriarchalisch strukturierten „Bibel“-Bücher und die (katholische) Kirche ausgegrenzt fühlen.

Außerdem erlaubte sich die Autorin den Kunstgriff, einige Passagen zu glätten oder ganz auszulassen, mit denen so junge Leser und Zuhörer wenig anfangen können und auf die auch Erwachsene keine zufriedenstellenden Antworten wissen. Beispielsweise die Frage, wie Gott als liebender Vater seinen eigenen Sohn opfern konnte, lässt sich genauso schwer erklären wie der Sinn der nachträglichen Ausschmückung historisch belegter Daten durch den Volksmund.

Auf die gelegentliche Vereinfachungen und ihre Gründe wird ebenso hingewiesen wie auf interessante „Bibel“-Stellen, an denen man das, was man gerade gehört hat, genauer nachlesen kann. Es wird empfohlen, die Themen zu diskutieren und es den Kindern zu ermöglichen, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Sicher besonders viel Freude bereiten die Kreativ-Tipps: Malen, Basteln, Spielen, Kochen und Backen etc. – die Autorin hat sich eine Menge einfallen lassen, immer abgestimmt auf das Thema. Mit der beiliegenden CD-ROM kann man die Vorlagen und Anleitungen ausdrucken und muss nicht ins Buch schreiben.

Der Band wurde liebevoll von Christof Tisch illustriert. Es gibt keine Doppelseite, auf der sich nicht mindestens eine bunte Zeichnung oder eine Vignette/Symbol befindet. Auch das verdeutlicht, dass sich das Buch an Kinder im Alter von 4 – 10 Jahre wendet, die hören, sehen und aktiv sein wollen.

„Himmlische Zeiten“ ist ein schönes, an christlichen Werten orientiertes und pädagogisch wertvolles (Vor-) Lesebuch für Kinder im Vor- und Grundschulalter, das auf nachvollziehbare Weise vom Leben und Leiden Jesus‘ erzählt, einige der wichtigsten „Bibel“-Stellen erklärt und darüber hinaus viele weitere Informationen und unterhaltsame Kreativ-Ideen bietet. Der großformatige Band ist ansprechend gestaltet und illustriert und wird durch die beiliegende CD-ROM abgerundet.

Eltern, Großeltern, Paten ..., wer ein geeignetes Mitbringsel – und nicht die xte Puppe, das xte PS-Game o. ä. - sucht, sollte sich dieses Buch einmal anschauen. (IS)



Edward van de Vendel
Die Tage der Bluegrass Liebe
Bluegrass 1

De dagen van de bluegrassliefde, NL, 1999

Carlsen Verlag, Hamburg, 01/2008

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Drama, Romance, Gay Romance, 978-3-551-58185-3, 192/1200

Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf

Titelgestaltung von Kerstin Schürmann, formlabor unter Verwendung eines

Fotos von iStockphoto/Joe Augustine

Autorenfoto von José Chabel

www.carlsen.de

Tycho sammelt bei einem Ferienjob beim Obstbauern außer dem nötigen Kleingeld für ein Flugticket auch seine erste Erfahrung mit dem anderen Geschlecht. Nina weiß, was sie will - und zeigt dies auch. Tycho wird von ihr vereinnahmt, ja, eingesaugt. Sie erobert sein Leben, und weil er sich eingeengt fühlt, trennt er sich von ihr.

Nun ist er frei und kann endlich wieder aufatmen. In einem Feriencamp in den USA lernt Tycho Oliver kennen. Die jungen Männer fühlen sich sofort zueinander hingezogen und werden Freunde. Tycho empfindet bald mehr für Oliver, und dieser erwidert seine Gefühle.

Das Leben ist wunderbar, doch es gibt immer noch das Schicksal, das einen anderen Weg für die Freunde vorgesehen hat.

Die Geschichte einer ganz großen Liebe zwischen zwei jungen Männern wird warmherzig und mit leichter Hand beschrieben. So können Leser jedweder Couleur ab 16 Jahre miterleben, wie sich aus der Freundschaft zwischen Oliver und Tycho eine Liebe entwickelt, die zwei Seelen zueinander finden lässt.

Die charmanten Protagonisten wirken echt und sehr lebendig. Die Entscheidungen, die die beiden jungen Männer treffen, werden interessant erzählt und können sehr gut nachvollzogen werden. Wie ihre Liebe von Freunden und der Umgebung wahrgenommen und geprägt wird, wird ebenfalls geschildert.

„Die Tage der Bluegrass Liebe“ ist die Erzählung einer ganz großen Love-Story, wie sie nicht oft zu finden ist.

Der Autor Edward van de Vendel, Jahrgang 1964, arbeitete zunächst als Lehrer und Schulleiter an einer Grundschule. „Die Tage der Bluegrass Liebe“ ist sein erstes Jugendbuch, das in den Niederlanden mit der Goldenen Feder ausgezeichnet wurde.

Mit der Fortsetzung „Die langen Nächte der Stille“ wird die Geschichte um Tycho und Oliver weiter erzählt. Diese Bücher und einige andere aus der Feder des Autors sind ebenfalls beim Carlsen Verlag erschienen. (PW)

Belletristik



Sabine Hübner

Gottes Fahrrad und der himmlische Schal – Die schönsten Verhörur aus Weihnachtsliedern

Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 10/2011

HC im Kleinformat, Belletristik, Anekdote, Lyrik & Gesang, Humor, Religion, 978-3-7995-0714-1, 72/1490

Titelgestaltung und Illustrationen im Innenteil von Saskia Bannasch/Finken & Bumiller, Stuttgart

www.thorbecke.de

www.sabinehuebner.de

www.saskiabannasch.de

Wer in Bayern lebt bzw. BR3 im (Internet-) Radio empfängt, kennt natürlich den „Verhörhammer“, Liedstellen, in denen man etwas völlig anderes zu hören glaubt, als tatsächlich gesungen wird, und vieles davon lässt einen schmunzeln wie die ‚goldene Spinne‘ in AC/DCs ‚Highway to Hell‘ oder Lady Gagas Bedürfnis in ‚Paparazzi‘, denn sie ‚will Plastik‘.

Aber nicht nur englische Songs sind gut fürs Verhören oder eine Fehlinterpretation, sondern auch die deutschen Weihnachtslieder und Lyriken, die oft aus früheren Jahrhunderten stammen, dazu Satzkonstruktionen und Worte oder Formulierungen verwenden, die in der modernen Sprache kaum noch gebräuchlich, ja, gar nicht mehr üblich sind.

Vor allem Kinder nehmen die Texte häufig so hin, wie sie sie hören oder lernen – mit und ohne Fehler -, und wenn sie über die Bedeutung nachdenken, dann hilft ihnen die Phantasie meist zu einer annehmbaren Erklärung.

Sabine Hübner sammelte für „Gottes Fahrrad und der himmlische Schal“ im Bekanntenkreis „Die schönsten Verhörur aus Weihnachtsliedern“ und Gedichten, die von Saskia Bannisch liebevoll mit passenden Illustrationen verziert wurden.

Wer einen Beitrag einreichte, erzählt kurz seine Anekdote, was er an einer bestimmten Stelle zu hören meinte oder wie er unverständliche Passagen zu deuten versuchte. Das entsprechende Lied oder Gedicht ist daneben (manchmal nur als Auszug) abgedruckt, so dass man vergleichen kann.

Über so manchen Verhörur kann man lächeln.

Aber das ist nicht der alleinige Zwecke des Büchleins, denn es soll auch Erinnerungen an früher und an Traditionen wecken, die immer mehr verloren gehen. Wer singt denn noch im Familienkreis unter dem Weihnachtsbaum, sagt ein Gedicht auf oder liest eine kurze Erzählung vor der Bescherung? Stattdessen wirft man bequem eine CD mit weihnachtlicher Musik ein, und die Geschenkschlacht beginnt.

Nach der Lektüre des Buches, die durchaus nostalgisch stimmt, hat man vielleicht doch Lust, es dieses Jahr anders zu machen – hat man doch die Texte in der Hand, beispielsweise von „Es ist ein Ros entsprungen“, „Kommet, ihr Hirten“, „O Heiland, rei die Himmel auf u. a. m. (IS)



Volker Mertens
Liebespaare des Mittelalters

Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 09/2011
HC, Belletristik/Sachbuch, Literatur- & Kulturgeschichte, 978-3-2995-0896-4, 280/2490
Titelgestaltung von Finken & Bumiller; Druck und Einband von Gorenjski Tisk, Kranj
Zahlreiche Abbildungen in Farbe und Vignetten aus verschiedenen Quellen
www.thorbecke.de

Viele, oft tragische Liebesgeschichten aus dem Mittelalter, die teils auf wahren Begebenheiten beruhen, teils Fiktionen sind, haben bis in die heutige Zeit überdauert. Noch immer dienen sie zeitgenössischen Autoren als Quell der Inspiration für eigene Werke oder für modernisierte Nacherzählungen.

Der Germanist Volker Mertens, Jahrgang 1937, der zuletzt an der FU Berlin als Professor für Ältere deutsche Literatur und Sprache tätig war, wählte einige der bekanntesten und auch einige weniger bekannte „Liebespaare des Mittelalters“ aus und erzählt ihre Geschichte kurz und unterhaltsam, versehen mit interessanten Anmerkungen und Erklärungen. Aufgelockert werden die Texte von zahlreichen Farbtafeln mit Buchillustrationen und Malereien, die sich auf die jeweilige Geschichte beziehen.

Sicher jedem bekannt sind „Tristan und Isolde“, „Lancelot und Ginevra“, „Heloïse und Abaelard“, „Siegfried und Kriemhild“ sowie „Agnes Bernauer und Herzog Albrecht“, während man von „Wis und Ramin“, „Leila und Madschnun“, „Jaufré Rudel und Melisande von Tripolis“, „Oswald und Margarete“ und „Amelia und Lasarus“ eher noch nicht gehört hat.

In Folge bietet der Band eine Mischung aus vertrauten Erzählungen, die sich von den Texten, die man anderswo gelesen hat, unterscheiden können, und sehr vielen neu anmutenden Geschichten. Selbst wenn sich manche Inhalte ähneln, sind sie doch nicht gleich, denn was bei denen einen zum Untergang führt, rettet die anderen, mal werden die göttlichen und ständischen Gesetze zum Maß aller Dinge erhoben, dann wieder die Liebe als die stärkste Macht bezeichnet. Man muss die Erzählungen im Kontext der Zeit sehen, in der sie entstanden – und hier liefert der Autor viele interessante Informationen und Erläuterungen.

„Liebespaare des Mittelalters“ ist in erster Linie ein unterhaltsames Lesebuch mit überwiegend tragischen Liebesgeschichten aus vergangenen Jahrhunderten, die noch heute faszinieren. Der Band bietet viele Hintergrundinformationen, die das Verständnis der Texte erleichtern.

Die Gestaltung ist sehr edel: Hardcover, hochwertiges Papier, rosa unterlegte Titelseiten mit Vignetten, rosa Zierleisten an der Seite und viele farbige Abbildungen. Am Ende findet sich ein Verzeichnis, welche Bücher dem Autor bei der Auswahl als Quellen dienten.

Leser, die sich für anspruchsvolle Literatur interessieren, werden viel Freude an diesem Titel haben, der sie in die romantische Prosa und Poesie des Mittelalters einführt. (IS)



Gianni Sparapan
Eolo – Leben und Schicksal eines italienischen Anarchisten 1918 – 1945

Eolo (1918 – 1945), Italien, 2002
Donat Verlag, Bremen, 08/2011
HC, biografischer Roman, Geschichte, 978-3-938275-80-1, 180/1280
Aus dem Italienischen von Günther Gerlach
Titelgestaltung und Layout von hofAtelier Toni Horndasch, Bremen
19 SW-Abbildungen im Innenteil
Mit einem Vorwort von Vincenzo Orlando
www.donat-verlag.de

Eolo Boccato wurde 1918 als eines der Kinder des Anarchisten Amerigo Boccato geboren und wuchs als Freigeist auf, der seinen Angehörigen und

Freunden in Liebe zugetan war, aber gegen die Obrigkeit rebellierte. Schon bald brachte er durch sein Handeln und seine Reden die Faschisten gegen sich auf.

Den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs sah er als Chance, Worten Taten folgen zu lassen und die Gegner zu bekämpfen, um dem Volk die Freiheit zu bringen. Aus gesundheitlichen Gründen wurde er aus der Armee entlassen und ging, nachdem die Faschisten einen seiner Brüder ermordeten, in den Untergrund.

Ideologie und persönliche Beweggründe vermischten sich, Gewalt wurde mit Gegengewalt beantwortet. Sympathisierten viele zunächst noch mit der Boccato-Bande, so stellten schließlich immer mehr Bürger deren Motive infrage, denn die Aktionen von Eolo und seinen Kameraden wurden immer brutaler und kosteten auch Außenstehenden das Leben.

Nach einer langen Hetzjagd durch die Wehrmacht und die italienischen Faschisten wurde Eolo Boccato 1945 durch eine Granate getötet.

Wie der Titel „Eolo – Leben und Schicksal eines italienischen Anarchisten 1918 – 1945“ vorwegnimmt, handelt es sich bei dem vorliegenden Buch um einen biografischen Roman. Anhand von historischen Dokumenten rekonstruierte Gianni Sparapan das kurze Leben von Eolo Boccato, ergänzt durch einige fiktive Figuren und Szenen.

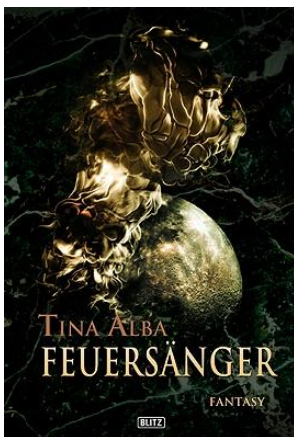
Dem Autor ging es darum aufzuzeigen, wie ein freundlicher junger Mann an den Gräueln, die er und seine Angehörigen erleben mussten, zerbrach und sich zu einem unerbittlichen Rächer entwickelte, wie sich Ideale persönlichen Motiven unterordneten, wie aus Gewalt und Gegengewalt eine Spirale erwuchs, aus der es kein Entkommen gab.

Die einzelnen Stationen des Lebenswegs der Hauptfigur werden in kurzen Episoden geschildert: Eolo Boccas familiärer Hintergrund, seine Kindheit- und Jugend, sein kurzes Glück an der Seite einer ihn liebenden Frau und der gemeinsamen Tochter, die eskalierenden Ausschreitungen der Faschisten, der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, der Mord an seinem Bruder, die wechselseitigen Racheaktionen, schließlich sein gewaltsamer Tod. Dazwischen streute der Autor Gedichte sowie SW-Fotos von den Personen und Lokalitäten.

Kleine Details wie z. B. Erklärungen zu den nicht-christlichen Namen, die die Anarchisten ihren Kindern gaben, ihre Einstellung zur Ehe und Familie und ihre nachvollziehbaren Ideale verdeutlichen, wem die Sympathien des Autors gehören. Auch der Leser bringt den Anarchisten Verständnis entgegen – bis sich ihre Aktionen an Skrupellosigkeit mit denen der Faschisten messen können. Hier wird nichts beschönigt, die Schilderungen bleiben neutral und sachlich, als Eolo dem Rachewunsch nachgibt, selbst zum Verbrecher wird und seine Ideale verrät. Sein gewaltsames Ende ist praktisch die Konsequenz seiner Taten.

„Eolo“ ist keine leichte Kost und wendet sich an geschichtlich interessierte Leser, die biografischen Romanen mehr abgewinnen können als herkömmlicher Belletristik, die der reinen Unterhaltung dient. (IS)

Fantasy



Tina Alba
Feuersänger

BLITZ-Verlag, Windeck, Originalveröffentlichung: 05/2011

HC mit Schutzumschlag, Fantasy, Gay Romance, 978-3-89840-294-1, 532/2495

Titelgestaltung von Mark Freier unter Verwendung einer Illustration von Ralph G. Kretschmann

www.BLITZ-Verlag.de

<http://tina-alba.de/wordpress>

www.freierstein.de

www.ralph-kretschmann.de

Feuersänger ist ein junger Nithyara, der die Ausbildung zum Jäger

durchläuft. Nachdem er seinen ersten Streicher erlegt hat und zusammen mit seinem Freund und Lehrmeister Nachtläufer zu den Höhlen ihres Clans zurückgekehrt ist, tritt an die Stelle der Freude über die erfolgreiche Jagd das pure Entsetzen:

Die Kha'da'sena haben gemeinsam mit ihren Verbündeten, den Shir'athana, alle niedergemetzelt – und die Feinde sind noch nicht fort! Feuersänger singt das Sternenfeuer (*nomen est omen*) herbei, kann auf diese Weise Rache nehmen und sich selber retten, aber Nachtläufer stirbt an seinen schweren Verletzungen.

Völlig auf sich gestellt, begibt sich Feuersänger auf die Suche nach anderen Nithyara, um sie vor der Bedrohung zu warnen. Halb tot wird er von dem Jäger Sternenglanz gefunden, der ihn zu den Baumwohnungen seines Clans bringt. Mitternacht, die Anführerin, gestattet Feuersänger zu bleiben und unter Sternenglanz' Anleitung seine Ausbildung abzuschließen. Die Warnung des jungen Mannes nimmt sie sehr ernst, denn sie selber und der Legendenbewahrer Silbersang haben ähnliche düstere Träume von den Feinden wie Feuersänger.

Das Glück für Feuersänger, in Silbersang endlich seinen Seelengefährten und Liebsten gefunden zu haben, währt jedoch nicht lange. Die Kha'da'sena und die Shir'athana entdecken das Heim der Nithyara und greifen an. Diesmal gehen sie mit List vor und schaffen es beinahe, die Ahnungslosen zu überrumpeln, aber auch Feuersang und seine Freunde haben dazu gelernt. Trotzdem muss er einen neuerlichen Verlust erleiden und begibt sich wieder auf Wanderschaft ...

„Feuersänger“ ist der erste umfangreiche Roman Tina Albas. Sie erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, des Titelhelden, dem das Schicksal sehr viel abverlangt. Erst verliert er seine Angehörigen und seinen geliebten Lehrer und einige Zeit später eine weitere Person, die ihm alles bedeutete. Er muss sich für einen von zwei Göttern entscheiden, die über das Geschick der Nithyara wachen, und dem steinigem Pfad folgen, der ihm auferlegt wird. In Folge wird er zum Wanderer, zum Warner, zum Rächer und eines Tages selber zum Lehrer, der vielleicht noch einmal Glück erfahren darf.

Das Setting wirkt vertraut: Die Handlung spielt die meiste Zeit in dichten Wäldern, in denen Licht- und Dunkeelfen leben. Letztere kennen keinerlei Skrupel und verbünden sich sogar mit dämonischen Kreaturen, um jene, die einst zu ihnen gehörten, auszulöschen. Aber die Lichtelfen sind nicht wehrlos, denn sie besitzen Gaben, z. B. das Sternenfeuer, mit denen sie sich verteidigen können.

Stück für Stück wird die gemeinsame Vergangenheit der verfeindeten Elfen enthüllt, werden nützliche Hinweise entdeckt, neue Talente und Taktiken entwickelt. Der Kultur der Nithyara-Clans widmet sich die Autorin mit besonderer Hingabe, während man über die Gegner nicht gar so viel erfährt, sie durchweg ‚böse‘ erscheinen und ihre Motive eindimensional und etwas schwammig bleiben.

Vor allem zu Beginn und im Mittelteil nimmt sich Tina Alba sehr viel Zeit für ihre Charaktere und den Alltag in Mitternachts Clan. Spannende Höhepunkte stellen die Kämpfe und überraschenden Strategien der Dunkeelfen und Dämonen dar, die die Lichtelfen in arge Bedrängnis bringen. Zwar wird Feuersänger erwartungsgemäß zum Retter, doch genauso vorhersehbar war sein neuerlicher Verlust.

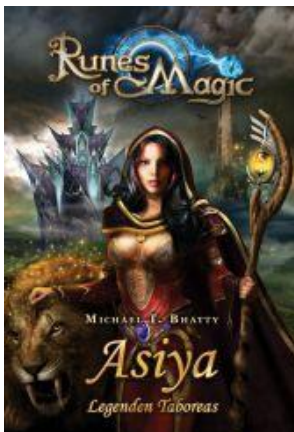
Danach zieht das Tempo an. Feuersänger stößt auf das Dorf von Seelenfeuer, findet Anschluss und in Schattentänzer sogar einen Schüler. Dieser Part, in dem mehrere Jahre zusammengefasst wurden, ist leider deutlich weniger ausgearbeitet; er wirkt gerafft, und nicht alle noch offenen Fragen werden beantwortet. Das ist schade, denn dieses gedrängte Ende stört den insgesamt positiven Eindruck und hinterlässt das Gefühl, dass eigentlich noch ein zweites Buch folgen müsste.

Tina Alba schreibt routiniert und unterhaltsam. Sie zieht ihre Leser leicht in den Bann und lässt sie am Schicksal sympathischer Protagonisten teilhaben.

Die Schilderungen des Lebens der Nithyara und die Beziehungen, die die Charaktere zueinander aufbauen, haben Vorrang vor der eigentlichen Handlung, die durchaus einige spannende Momente aufweist und auch romantische – homoerotische -, sehr emotionale Szenen beinhaltet. Diese werden gewandt und geschmackvoll umschrieben, ohne ins Detail zu gehen, so dass sich auch jene nicht sonderlich daran stören dürften, die mit Gay Romance, Slash und Boys Love wenig anfangen können.

Etwas gewöhnungsbedürftig sind die Ausdrücke und Namen, die entweder sehr ähnlich sind (Feuersänger, Sternenfeuer, Seelenfeuer ...) oder gar nicht im Gedächtnis bleiben wollen (Thean'sharana, Sha'ir'ethár, Kha'da'sena ...) – warum einfach, wenn es auch kompliziert geht?!

Selbst wenn die Grundidee vom einsamen, gebeutelten Helden, der sein Volk vor bitterbösen Feinden bewahren will, nicht neu ist, Elfen und Dämonen Standard-Figuren der Fantasy sind, durch die ausführlichen Beschreibungen hin und wieder Längen entstehen und der Schluss zu knapp ausfällt, verdient das Werk Beachtung und wird gewiss vielen, insbesondere weiblichen Genre-Fans sehr gefallen. (IS)



Michael T. Bhatti

Asiya – Legenden Taboreas

Runes of Magic 2

Panini Books, Stuttgart, 04/2011

TB, Game, Fantasy, 978-3-8332-2239-9, 364/1200

Titelgestaltung von tab individuell, Stuttgart

www.paninicomics.de/videogame

www.runesofmagic.com/

www.michael-bhatti.de/

Asiya, die Hohepriesterin, hat es nicht leicht. Gestorben und wiederbelebt, ist sie nicht mehr die Alte. Und es kommt noch schlimmer, denn Fanatiker entführen die junge Frau – ohne dass diese begreift, worum es eigentlich

geht.

Natürlich machen sich ihre Freunde, darunter Shareena, sofort auf, um Asiya aus den Fängen der Entführer zu befreien. Sie begreifen: Es geht um Rache, Dämonen und einen Krieg, den es um jeden Preis zu verhindern gilt.

Und so begeben sie sich ins Abenteuer, nicht wissend, welche Gefahren lauern ...

„Runes of Magic“ dürfte eines der erfolgreichsten Free2Play-MMOs in Deutschland sein. Eigentlich aus Asien kommend, wurde es doch sehr gut für den europäischen Spieler angepasst und lockt so unzählige Gamer in die geheimnisvolle Welt Taborea.

Es ist wohl kein Wunder, dass nun auch Bücher erscheinen, die Geschichten aus jener Welt voll Magie, Fantasy und beeindruckenden Szenen erzählen. Zugegeben – auch der Schreiber dieser Rezension ist hin und wieder in den Weiten Taboreas unterwegs ...

Nun ist es bei Romanen zu Videospielen immer so eine Sache. Die Spieler erleben ihre eigenen Abenteuer, die sich nicht immer in den Geschichten wiederfinden. Leser, die mit dem Spiel an sich nichts am Hut haben, fühlen sich abgeschreckt, fürchten sie doch, die Handlung und die Plätze nicht zu verstehen. Eine Furcht, die nicht immer unbegründet ist.

Der Autor des vorliegenden Romans hat in diesem Bezug alles richtig gemacht – Spieler finden sich sofort in der Welt zurecht, Leser ohne Spieleerfahrung erleben eine für sie neue, aber gut beschriebene Fantasy-Welt. Eine Karte zu Beginn des Romans hilft zudem, sich zurechtzufinden.

Gleichzeitig aber eine Warnung: Dies ist der zweite Band der Reihe. Die Protagonisten werden bereits im ersten Band, „Shareena – Helden aus Taborea“, vorgestellt. Bhatti setzt sie daher nun als bekannt voraus. Wer den ersten Band nicht kennt, sollte diesen zuerst lesen!

Wie bereits der Vorgänger ist auch „Asiya – Legenden Taboreas“ ein gelungenes Stück Fantasy. Spannend, teilweise humorvoll und trotz der erklecklichen Seitenzahl niemals langweilig. Der Autor versteht es, die Leser tief in die Abenteuer eintauchen zu lassen. Mit seinem angenehmen Schreibstil scheut er sich auch nicht, auf Emotionen einzugehen, gleichzeitig aber auch Schlachten recht hart und deutlich zu beschreiben. Die Vorgabe des Verlages – ab 12 Jahre – halte ich persönlich daher für ein wenig zu niedrig gegriffen; auch wenn der Band nie zu einer Splatter-Orgie verkommt.

Das Cover ist stimmig, die Verarbeitung gewohnt gut. Leser, die Fantasy mögen, können mit dieser Reihe nichts falsch machen; auch dann nicht, wenn sie noch keinen Fuß auf den Grund und

Boden Taboreas gesetzt haben. Wobei ich dies jedem Leser dieser Rezension ans Herz legen möchte – das Spiel ist kostenlos, man geht also bei vorhandener DSL-Flat kein Risiko ein. Zudem das Buch ein Goody enthält: Zwischen den Seiten findet man eine Karte mit einem Code für ein permanentes Reittier; einen geflügelten Löwen. Dieses Mount (Fachsprache für persönliche Reittiere) steht einem dauerhaft zur Verfügung. Somit bietet das Buch für Spieler einen tollen Mehrwert.

„Runes of Magic“ bietet spannende Fantasy für alle, dazu den besonderen Kick und Mehrwert für Spieler und solche, die es werden wollen. Was will man mehr? (GA)



J. Robert King
Die Herrschaft der Drachen
GuildWars 2

Guild Wars: Edge of Destiny, USA, 01/2011

Panini, Stuttgart, 04/2011

PB mit Klappbroschur, Fantasy, Adventure, 978-3-8332-2237-5, 425/1495

Aus dem Amerikanischen von Tobias Toneguzzo und Andreas Kasprzak

Titelgestaltung von tab individuell, Stuttgart unter Verwendung einer Illustration von Kekai Kotkai

www.paninicomics.de/

www.guildwars2news.de/

jrobertking.com/

www.kekaiart.com/

Fast 200 Jahre ist es her, dass Primordus, der erste der großen Drachen, erwachte und anfang, Angst und Schrecken in Tyria zu verbreiten. Ihm folgten Jormag, der alte Eisdrache, der das Volk der Nornen aus seiner Heimat vertrieb, und Zhaitan, der Untotendrache. Eine dunkle Zeit begann, in der sich alle Völker der Wut und Grausamkeit dieser Wesen beugen mussten, denn keiner konnte sie bezwingen. Viele Helden versuchten es, doch ein jeder von ihnen fand den Tod und stärkte damit die Macht der Monster. Und so kam es, dass nach und nach alle resignierten und nur noch Betrunkene oder Narren den Kampf wagten.

Bis zu jenem schicksalhaften Tag, als die junge Norn-Bildhauerin Eir Stegalkin beschließt, die Schreckensherrschaft der Drachen nicht weiter zu akzeptieren. Sie macht sich auf den Weg, eine Heldengruppe zusammenzustellen, wie die Welt sie zuvor noch nie gesehen hat. Zusammen mit den Asura-Wissenschaftlern Snaff und Zojia, dem Charr-Krieger Rytlock, dem Menschenöldner Logan und Caithe, der Sylvari, beginnt sie einen erbitterten Kampf gegen die Truppen der Drachen.

Tatsächlich gelingt es den Abenteurern, sich als Heldentruppe *Klinge des Schicksals* einen Namen zu machen und einige Siege zu erzielen, denn noch nie wurden die Fähigkeiten so vieler unterschiedlicher Völker in einer Gruppe vereint. Doch werden ihre Kräfte auch ausreichen, wenigstens einen der großen Drachen zu bezwingen?

Die „Herrschaft der Drachen“ des amerikanischen Autors und Spiele-Designers J. Robert King ist das zweite Buch einer sich derzeit in Arbeit befindlichen Romanserie, die auf den beliebten „GuildWars“-Onlinerollenspielen basiert. Allerdings handelt es sich hierbei um ein eigenständiges Werk, das nicht den ersten Band fortsetzt, sondern eine unabhängige Geschichte erzählt.

Eine Karte und eine Zeittafel am Anfang des Buches geben einen schnellen Überblick über die Welt Tyria und ermöglichen so auch dem „GuildWars“ unkundigen Menschen, sich schnell und unkompliziert in das ihm fremde Spiel-Universum einzufinden. Mit dem Prolog wird man als Leser dann auch schon mitten in die Geschichte um die ungewöhnliche Heldentruppe geworfen, in der es natürlich für Fans der Spiele eine Menge zu entdecken und wiederzuerkennen gibt.

Die detailreichen Charakter- und Völkerbeschreibungen orientieren sich sehr eng an den Völkern und den Heldenklassen der Spielwelt. Durch ihre treffenden, oft amüsanten Dialoge gelingt es dem Autoren aber, ihnen die nötige Individualität einhauchen, so dass sie schnell mehr werden als bloße Abbilder standardisierter Spielfiguren.

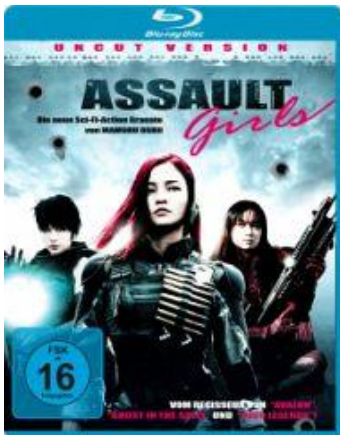
Doch nicht nur die Beschreibungen, auch der Erzählfluss orientiert sich eng am Computerspiel. Levelartig durchlaufen die Helden ihre Kämpfe, nutzen Sprungtore, um sich schnell von einem Ziel zum nächsten zu bewegen, und erhalten immer wieder neue ‚Questen‘ von Nebenfiguren. Ein Umstand, der den Fans der Spiele sehr gefallen dürfte, der Nichtkennern von „GuildWars“ jedoch wenig zusagen wird. Denn gerade die vielen aneinandergereihten Kampfszenen im Zwischenteil erscheinen irgendwann zu wenig abwechslungsreich und zu vorhersehbar, als dass sich echte Spannung aufbauen könnte.

Erst im letzten Viertel schafft der Autor es, das Ruder wieder herumzureißen und seine Geschichte noch einmal richtig interessant zu machen. Das Ende überrascht dann mit einer so absolut unerwarteten Wendung, dass man sich sogar wünscht, die Geschichte würde noch weiter gehen.

Alles in allem ist „Die Herrschaft der Drachen“ also eher ein Buch für alle die, die die „GuildWars“-Computerspiele kennen und mögen, da es für Nichtspieler, die die vielen Anspielungen und Referenzen nicht verstehen können, höchstens ein durchschnittlicher Fantasy-Roman mit ein paar Längen im Mittelteil ist. (BS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga & Light-Novel.

Science Fiction



Mamoru Oshii

Assault Girls, Japan, 2009

WVG Medien GmbH, Hamburg, 09/2011

1 DVD im Amaray-Case, SF, Laufzeit: ca. 67 Min., 10/11 gesehen für EUR 13,99

PAL, Regionalcode 2, Bildformat: 16:9 – 1.77:1

Sprachen/Tonformat: Deutsch (Dolby Digital 2.0), Deutsch (Dolby Digital 5.1), Japanisch (Dolby Digital 2.0), Japanisch (Dolby Digital 5.1); Untertitel: Deutsch

Darsteller: Yoshikazu Fujiki, Rinko Kikuchi, Meisa Kuroki u. a.

Bonus: Trailer, Behind the Szenes, Interviews, Kurzfilme

FSK 16

www.wvg.com

<http://assaultgirlsmovie.com>

www.oshimamoru.com/index.htm

Eine öde Wüste, garstige Monstren und drei hübsche Mädels, die diesen Monstren zu Leibe rücken – unterstützt von einem Einzelgänger mit sehr großer Waffe. Ziel ist es, die Monstren zu besiegen, um zu überleben. Und um Punkte zu sammeln ... Aber nicht immer sind Verbündete wirklich Verbündete ...

Kurz, sehr kurz fällt diese Zusammenfassung aus, und doch möchte man an dieser Stelle nicht mehr schreiben, um keine Details aus dem Film zu verraten. Wobei ... Nun ja, besonders viel könnte man auch gar nicht verraten, denn im Grunde war es das schon.

Eigentlich wäre das ein ziemlich öder Film, so öde wie die Wüste zu Beginn des Streifens. Wenn ... Ja, wenn da nicht das wohl lange, aber keinesfalls langweilig gesprochene Intro wäre, welches die Geschichte der Menschheit aus Sicht eines zukünftigen Kommentators nacherzählt. Bis zu jenem Punkt, an dem jeder SF-Kenner sofort die Ohren spitzt und sich senkrecht in seinem sonst so bequemen Lehnstuhl aufrichtet.

Denn die Menschen spielen ein Spiel, um ihren Neigungen nachzugeben. Eines, das sie ganz in eine Welt eintauchen lässt, in dem sie ihr Ich einbringen können.

Avalon.

Spätestens jetzt sollte auch jedem Leser dieser Rezension klar sein, womit man es zu tun hat: Mamoru Oshii griff sein bereits 2001 behandeltes Thema wieder auf und entführt die Zuschauer erneut in die ‚Welt der Neun Schwestern‘, ‚des Gamemasters‘ und eben ... „Avalon“.

Schon die im Intro gezeigten Szenen lassen wohlige Erinnerungen an diesen vielleicht meist unterschätzten SF seit „Blade Runner“ aufkommen.

Aber anders als in seinem Ursprungsfilm geht es Mamoru nicht erneut um die Frage, was eigentlich real ist und was nicht. Auch spielt Ash leider keine Rolle mehr in diesem Film. Diesmal entschloss sich Mamoru dazu, ein Szenario aus Avalon zu beleuchten, das Spiel nicht zu verlassen und dicht bei den Figuren zu bleiben. Es geht um die öde Welt, Monstren und Punkte – sowie um Verrat und Zweckbündnisse. Auch wenn sich die Figuren über ihr Leben außerhalb Avalons unterhalten und so eine Brücke zwischen Spiel und Realität geschlagen wird.

Der Streifen ist spannend in Szene gesetzt und weiß vor allem mit großartigen Bildern und gelungenen Effekten zu überzeugen. Der größte Bonus des Films dürfte aber nach wie vor Avalon sein, denn allein das Wissen um die Geschehnisse im Original verleihen dem Film eine zusätzliche Würze. Es lohnt sogar, „Avalon“ noch einmal zu schauen, bevor man „Assault Girls“ einlegt. Wer das Original von 2001 nicht kennt, sollte dies ohnehin tun!

Die zusätzlichen Inhalte fallen diesmal üppig aus und wissen zu gefallen; sie werten den Film noch einmal deutlich auf.

Endlich zurück in „Avalon“! Ein anderer, aber guter Film, der hoffen lässt, dass Mamoru seine Fans auch weiterhin mit Szenen aus dieser phantastischen Spielwelt beglückt. (GA)



Christian Montillon
Sternenfall der Goldenen

Atlant X 2: Tamaran-Zyklus 2

„Perry Rhodan“ und „Atlant“ sind Eigentum des Pabel-Moewig-Verlags, Rastatt

FanPro, Erkrath, 11/2010

TB 71029, historisch/phantastische SF, 978-3-89064-821-7, 352/1000

Titelillustration von Arndt Drechsler

www.fanpro.de

www.atlant.de

<http://christianmontillon.blogspot.com/>

<http://arndtdrechsler.com>

Atlant ist es gelungen, am Hof des Pharao Fuß zu fassen. Mit Hilfe der Prophezeiung schafft er es, die Sklaven vom Hellen Volk zu befreien. Dabei spielt vor allem die Goldene ihre Rolle. Doch auf dem weiten Weg durch die Wüste treibt ein Mörder sein Unwesen. Viele Mischlinge, die nicht reiner Herkunft sind, fallen ihm zum Opfer. Dabei geht der Täter mit einer Kaltblütigkeit vor, die sogar Atlant schockiert. Vor allem eine giftige Pflanze kommt dabei zum Einsatz.

Als der Schreiber und Gelehrte Orsat in seinen Unterlagen eine zuvor bedeutungslos scheinende Prophezeiung entdeckt, werden die Karten neu gemischt. Was soll der „Sternenfall der Goldenen“ wirklich bedeuten? Mit seinem treuen Roboter Rico beginnt Atlant nachzuforschen, und auch Nitetis, die Goldene, entwickelt ein erstaunliches detektivisches Gespür. Obwohl alles auf den Priester Guayaram hindeutet, verfolgt Atlant bald eine zweite Spur.

Der Arkonide Atlant ist wohl eine der schillerndsten und interessantesten Gestalten im „Perry Rhodan“-Universum. Relativ unsterblich, dazu ausgestattet mit seinem Extra-Sinn, der sich meist spöttisch über die Gefühle des Kristallprinzen auslässt, und einem treuen Roboter namens Rico an der Seite, schläft er die meiste Zeit in seiner Tiefseekuppel im Atlantischen Ozean. Sein Ziel ist es, die Menschheit zu fördern, um ihr den Weg zu den Sternen zu ermöglichen. Nur so kann er wieder in seine Heimat zurückkehren.

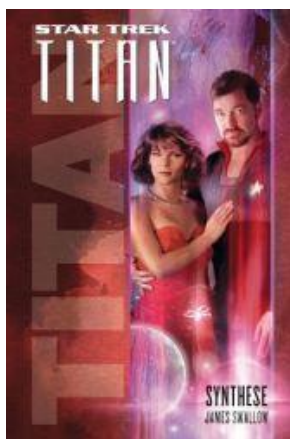
Nachdem Rico die Prophezeiung der Goldenen und des Hellen Volkes entdeckte, wird Atlant aktiv. Er schafft es gemeinsam mit Nitetis, die laut den Papyrusrollen die prophezeite Goldene ist, die Leute vom Hellen Volk zu befreien. Im Laufe der Jahre vermischten sich die Herren mit ihren

Sklaven, so dass auch diese Mischlinge den befreiten Sklaven angehören. Sie alle sollen mit Atlan und Nitetis in ein neues Land ziehen und dort frei leben. Die grausamen Morde, die die Wanderer erschüttern, ähneln frappierend einem Genozid. Die verschiedenen Protagonisten werden nun einzeln näher beleuchtet. Prompt kommen einige Überraschungen zu Tage.

Die Story erinnert sehr an die von Moses, der das Volk Israel aus dem Reich der Pharaonen ins gelobte Land führt. Genau solche Parallelen machen den Reiz der Geschichten um Atlan aus. ‚Was wäre wenn ...‘-Storys mit historisch belegten Fakten und gut recherchierten Hintergrundinformationen verwandeln diese phantastischen Romane in eine faszinierende Lektüre. Diesmal ist es der Arkonide Atlan, der im Seitenprofil auf dem Cover zu sehen ist. Der in erdigen Tönen gehaltene Hintergrund bildet einen reizvollen Kontrast zu den hellen Farben des Titelhelden.

Christian Montillon übernimmt das Zepter von Hans Kneifel. Ihm gelingt es, die Story grandios weiter zu erzählen - eben ganz im Stil von „Atlan“, so wie ihn die Fans kennen und lieben. Der Autor, Jahrgang 1974, hat einen Magistertitel, und seit 2004 ist er fester Bestandteil im „Perry Rhodan“-Autorenteam.

Wer „Perry Rhodan“, SF und historische Romane mag, kann mit dem vorliegenden Band in die Welt der phantastisch angehauchten Historie eintauchen. (PW)



James Swallow

Synthese

Star Trek - TITAN 6

Star Trek - Titan: Synthesis, USA, 2011

Nach den Ideen von Gene Roddenberry

cross x cult, Ludwigsburg, 08/2011

TB, SF, 978-3-941248-67-0, 379/1280

Aus dem Amerikanischen von Stephanie Pannen

Titelillustration von Cliff Nielsen

www.cross-cult.de

www.startrekromane.de

www.startrek.com

<http://jmswallow.livejournal.com>

Captain Riker genießt mit seiner Frau Diana Troi das Familienleben. Töchterchen Tasha wächst und gedeiht und zeigt schon erste Anzeichen, dass sie voll und ganz der mutige Sprössling ihrer Eltern ist. Immerhin ist der Pakwa-thanh-Chefarzt Shenti Yisec Eres Ree der ‚Titan‘ kein geringerer als ein Wesen, das große Ähnlichkeiten mit einem T-Rex aufweist.

Die Mannschaft der ‚Titan‘ entdeckt ein havariertes Raumschiff. Eine Bergungsmannschaft, angeführt vom ersten Offizier Vale, erkundet das Schiff und wundert sich darüber, keine Mannschaft an Bord zu finden. Als in dem fremden Raumschiff ein Alarm losgeht, werden die Mitglieder von unbekanntem Maschinenwesen angegriffen. Vale gelingt es, sich und die Mannschaft des Bergungsteams zu retten, indem sie einen vermeintlichen Computerkern entfernt.

Zurück auf der ‚Titan‘ entpuppt sich der Computerkern als Maschinenwesen, das sich Weiß-Blau nennt. Das Wesen entdeckt, dass die Mannschaft der ‚Titan‘ den Aufstieg der KI des Schiffes behindert. Für ihn kommt das der Sklaverei gleich. Daher hilft Weiß-Blau der ‚Titan‘-KI bei ihrem Aufstieg. Eine wunderschöne Frau erscheint daraufhin vor den erstaunten Augen des Captains und stellt sich ihm als Titan vor. Zudem hat sie sich das Aussehen einer Riker nur allzu bekannten Frau gegeben. Minuet hielt ihn und Captain Piker einst davon ab, eine Gefahr für die ‚Enterprise‘ allzu schnell zu bemerken. Der Avatar ist jedoch bereit zu lernen und sich in die Mannschaft einzufügen. Doch wird sie Rikers Befehlen Folge leisten, wenn ihre eigene Existenz auf dem Spiel steht?

So kommen neue, aufregende Ereignisse auf Riker und seine Crew zu. Die Maschinenwesen fordern die ‚Titan‘ auf, ihnen den ihrer Meinung nach gefangenen Blau-Weiß sofort zu übergeben. Und als ob dies nicht schon genug Aufregung wäre, dringt ein Materiewesen aus einer anderen Dimension in die Galaxis ein und droht, diese vollständig zu vernichten. Eben ein ganz normaler Tag für die Mannschaft der ‚Titan‘. *Einmal bitte das Universum retten. Danke!*

Die Mannschaft der ‚Titan‘ rund um ihren Captain Will Riker hat sich Dank der gemeinsam bestandenen Abenteuer in eine echte Gemeinschaft verwandelt. Der familiäre Umgang miteinander trägt ebenso dazu bei wie das gegenseitige Vertrauen, das unabdingbar ist, wenn man so abgeschnitten von der Heimat agiert. Aber genau das hat Pioniere zu allen Zeiten bewogen hinauszufahren in ein unbekanntes Land, um neue Welten zu erforschen.

Diesmal dreht sich alles um den Avatar Titan und eine Welt voller Maschinenwesen, die mit Gefühlen ausgestattet sind. Das gegenseitige Misstrauen droht die gesamte Galaxis zu zerstören. Blau-Weiß gelingt es mit Hilfe der ‚Titan‘, einige seiner Leute von seiner Sache zu überzeugen. Sein größter Widersacher ist dabei Rot-Gold.

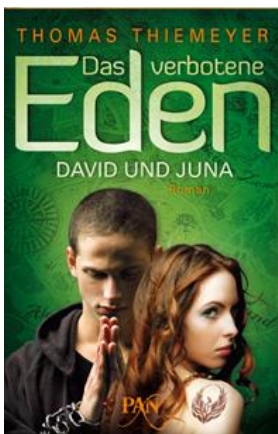
Riker, der mittlerweile Vater einer Tochter ist, sieht sich einer neuen Herausforderung gegenüber. Titan zeigt alle Anzeichen dafür, dass sie vom Kind zum Teenager wurde. So hilft er ihr, den Weg ins Erwachsenenleben zu finden.

Die Story wird durchweg spannend und mit Leidenschaft erzählt. Dabei geht der Autor so auf die einzelnen Protagonisten ein, dass ihre Gefühlswelt vor dem interessierten Leser ausgebreitet wird. In Folge erscheinen die verschiedenen Aspekte der Geschichte lebendig und können gut nachvollzogen werden.

Ein ganz großes Thema beherrscht diese Geschichte: Es geht um Vertrauen. Dabei werden alle Facetten dieses Wortes eingehend genutzt. Das Vertrauen Fremden gegenüber ist von genauso großer Bedeutung wie das Selbstvertrauen oder das blinde Vertrauen einem Wesen gegenüber, das eigentlich zur ‚Familie‘ gehört, aber sich erst noch beweisen muss.

James Swallow greift zudem auf eine Figur zurück, die in der „Star Trek: The Next Generation“-Folge „11001001“ zu sehen war. Minuet wurde von den Binären erschaffen. Sie diente dazu, Riker und Picard von den Geschehnissen an Bord der ‚Enterprise‘ abzulenken und sie so dazu zu bewegen, auf dem Holodeck zu verweilen. Minuet wurde noch einmal in der Folge „Gedächtnisverlust“ eingesetzt. Dort gaukelte ein außerirdisches Wesen Riker vor, dass er Minuet geheiratet hat und sie einen Sohn haben.

„Star Trek“ wurde von Gene Roddenberry erschaffen. Die Autoren und Helfer rund um dieses gewaltige Phänomen schaffen es immer wieder, seiner Vision gerecht zu werden und alle Fans und die, die es noch werden wollen, zu begeistern. (PW)



Thomas Thiemeyer

David und Juna

Das verbotene Eden 1

PAN/Knaur Verlag, München, 08/2011

HC mit Schutzumschlag, Endzeit-SF, Fantasy, 978-3-426-28360-8, 460/1699

Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur, München in Zusammenarbeit mit Thomas Thiemeyer (Karte) und unter Verwendung von Motiven von iSrockphoto LP (Paar) und FinePic (Hintergrund)

Autorenfoto von die arge lola, Kai Loges + Andreas Langen

Mit Shakespeare-Zitaten aus „W. Shakespeare: Dramatische Werke“, 9 Bd., Berlin: Unger 1797 – 1810, übersetzt von August Wilhelm Schlegel, ergänzt und erläutert von Ludwig Tieck

www.pan-verlag.de

www.thiemeyer.de

Nachdem Pharmakonzerne ein Virus entwickelten, dessen Gegenmittel sie teuer verkaufen wollten, gerät die künstliche Seuche prompt außer Kontrolle. Das Virus mutiert und macht Männer und Frauen zu Todfeinden. Die Zivilisation versinkt in Krieg und Chaos.

Jahrzehnte später scheinen die Überlebenden zu einer Einigung gekommen zu sein, um den Fortbestand ihrer Art zu sichern: Während die Männer die Reste der alten Technologie und die schwindenden Ressourcen kontrollieren, halten sich die Frauen an die Natur, betreiben Ackerbau

und Viehzucht. In regelmäßigen Abständen müssen sie Tribut in Form von Lebensmitteln und empfängnisbereiten Frauen an die Männer zahlen, um den brüchigen Frieden zu wahren.

Doch wegen Ereignissen, die lange zurück liegen, will Marcus Capistranus, der Inquisitor, den totalen Krieg und erlaubt den Kriegern der Heiligen Lanze, die Verträge zu brechen. Die maskierten Männer überfallen die Dörfer, plündern, brandschatzen, vergewaltigen und morden. Als sich die Frauen wehren, denn auch unter ihnen gibt es viele, die Schreckliches durchmachen mussten und der Ansicht sind, dass man die Männer ausrotten und nur einige Sklaven für die Zeugung von Kindern übrig lassen sollte, scheint der Inquisitor sein Ziel erreicht zu haben.

Womit er nicht rechnete, ist das unverhoffte Verständnis füreinander und das Keimen von Gefühlen zwischen dem Mönch David und der Brigantin Juna. Als Juna feststellt, wie grausam die Hardliner unter den Frauen Gefangene behandeln, setzt sie ihre eigene Zukunft aufs Spiel, um den jungen Mann, der die erhofften Informationen nicht geben kann, zu retten.

Kann es sein, dass die alten Geschichten wahr sind, die behaupten, dass Frauen und Männer früher zusammengelebt haben und dass das Virus seine Kraft verloren hat? Aber wer wird ihnen glauben? Und wie kann der furchtbare Krieg verhindert werden, bei dem der Inquisitor eine geheime Maschine einsetzen will, gegen die die Frauen nicht die geringste Chance haben?

Frauen gegen Männer – das Thema ist alles andere als neu in der SF. Man denke an Filme wie „Sumuru – Planet der Frauen“ oder TV-Serien wie „Die Mädchen aus dem Weltraum“, an Romane wie Lothar Strebrows „Planet der bunten Damen“ u. v. m.

Gern beschreiben die Autoren ein Endzeit-Szenario, in dem die Frauen die Herrschaft übernahmen – das Gegenteil von der realen Gegenwart, die von Männern dominiert wird -, ein scheinbar friedliches System etablierten, wäre da nicht ein negativer Aspekt, nämlich die Unterdrückung der ‚armen Männer‘. Natürlich wird im Laufe der Handlung festgestellt: Ohne sie geht es nicht. Ein Mann und eine Frau verlieben sich ineinander und zetteln eine Revolution an, nach der die ursprünglichen Verhältnisse wieder hergestellt sind.

Nicht viel anderes passiert in „David und Juna“, dem ersten Teil der „Das verbotene Eden“-Serie. Der Leser wird in eine nicht allzu ferne Zukunft entführt, in der sich die Frauen einem esoterisch angehauchten Göttinnen-Kult zuwandten und auf die Stufe von eisenzeitlichen Ackerbauern und Vierzüchtern zurückgefallen sind (wobei nie thematisiert wird, wie es ihnen – ohne moderne Technik – möglich ist, architektonische Meisterleistungen zu vollbringen und nicht stumpf werdende Schwerter herzustellen, mit denen man sogar noch kämpfen kann, nachdem man Unmengen Gestrüpp aus dem Weg hackte).

Die militanten, vorgeblich christlich orientierten Männer, die ein mittelalterliches Niveau (Hexenverfolgung) zu halten versuchen, hausen in verfallenden Städten (Köln), haben sämtliche Überreste der alten Zivilisation gehortet, verfügen jedoch nicht über die Kenntnisse, die alten Anlagen und Maschinen dauerhaft funktionsfähig zu halten – und doch benutzen sie Autos und Motorräder, die wenigstens 60 Jahre alt sind (wer selber einen Oldtimer bzw. einen älteren Wagen besitzt, weiß, wie viel Pflege dieser braucht, dass es z. B. nach einem altersbedingten Getriebeschaden nicht mehr viel zu reparieren gibt, von der Elektronik ganz zu schweigen, und *rust never sleeps* ...).

Der Autor spielt, was das Setting betrifft, mit Motiven, wie sie von der breiten Masse erwartet werden.

Auch die Charaktere entsprechen gängigen Archetypen, die so agieren, wie man es sich wünscht: Juna ist die aufrechte Kriegerin, die sich nicht länger ausbeuten lassen, sondern wehren will, nachdem die Übergriffe der Männer zunehmend schlimmer werden. Aber sie kann differenzieren und begreift, dass nicht alle Männer automatisch ‚böse‘ sind und Feinde sein müssen. Auch auf Seiten der Frauen passieren Dinge, die nicht richtig sind. In Konsequenz trifft sie eine folgenschwere Entscheidung.

David ist ihr männliches Gegenstück. Er wuchs behütet in einem Kloster auf, lernte lesen und schreiben, erfreut sich heimlich an ‚verbotenen Büchern‘ wie „Romeo und Julia“, aus dem regelmäßig zitiert wird und das praktisch den jungen Leuten hilft, einen ersten gemeinsamen Nenner zu finden. Leider muss David ‚jemand Besonderes‘ sein. Er wird zum Retter bzw. Erneuerer aufgebaut - etwas halbherzig, vielleicht weil der Autor dies auf Verlangen des Verlags

einfügte? Der Protagonist erkennt gleichfalls, dass der Weg des Inquisitors falsch ist und Frauen keine verachtenswerten Hexen sind.

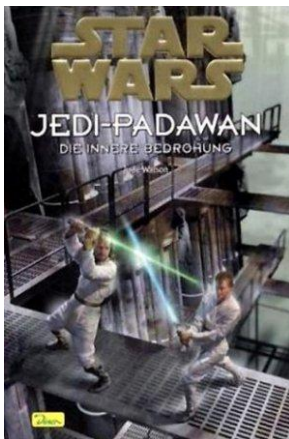
Juna und David ist klar, dass sie als Paar weder bei den Frauen noch bei den Männern Aufnahme finden werden und man ihnen misstrauen wird. Doch irgendwo im Westen gibt es die mysteriöse Zuflucht, in der angeblich beide Geschlechter zusammenleben. Bevor sie dorthin aufbrechen, wollen sie noch den totalen Krieg verhindern, zu zweit gegen zwei Armeen.

Und hier trägt der Autor wirklich dick auf. Die beiden setzen natürlich die geheime Maschine des Inquisitors ein. Sie funktioniert, David kann sie bedienen, der simple Plan geht auf. Wie schön!

Zweifellos ist Thomas Thiemeyer ein unterhaltsamer Schmöker gelungen, dessen Lektüre vor allem jungen Genre-Fans Spaß machen wird, während das reifere Publikum wohl so manches Mal eine Braue hoch ziehen dürfte.

Die Handlung verläuft einfach zu glatt, ist zu vorhersehbar, um Spannung aufkommen zu lassen. Die Hauptfiguren wirken ‚naiv-gut‘ und müssen nicht allzu viele Hürden nehmen. Ihre Gegenspieler sind ‚eindimensional böse‘, allen voran der Inquisitor, Davids Jugendfreund und die Ratsherrin, die Junas Mutter entmachten will. Die Romanze von David und Juna bleibt clean und geht über ein paar Küsschen nicht hinaus; auch auf die Beziehungen zwischen den Frauen bzw. zwischen den Männern wird nicht weiter eingegangen.

„David und Juna“ darf man Lesern zwischen 12 und 18 Jahre empfehlen, die noch nicht viel auf dem Gebiet der Endzeit-SF gelesen haben und gespannt sein werden, was auf die Protagonisten noch zukommen mag, wenn sie sich auf die Suche nach der Zuflucht begeben. Die Weichen für die Fortsetzung sind gestellt. (IS)



Jude Watson

Die innere Bedrohung

Star Wars: Jedi-Padawan 18

Star Wars Jedi Apprentice - The Threat Within, USA, 2002

(c) Lucasfilm Ltd., USA, 2002

Dino/Paninibooks, Stuttgart, 07/2002

TB, SF, 978-3-89748-553-2, 158/695

Aus dem Amerikanischen von Dominik Kuhn

Titelgestaltung von tab Werbung GmbH, Stuttgart unter Verwendung des US-Cover von Madalina Stefan und Cliff Nielsen

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.lucasarts.com

www.fantasticfiction.co.uk/w/jude-watson/

Die „Jedi-Padawan“-Reihe erzählt die Geschichte von Obi-Wan Kenobi und seinem Meister Qui-Gon Jinn:

Die Bewohner des Planeten Vorzyd 4, auf dem das Leben nur durch die Arbeit lebenswert ist, behaupten, dass sie von ihren Nachbarn auf Vorzyd 5 angegriffen werden, indem diese die Arbeit auf dem vierten Planeten behindern. So werden Obi-Wan Kenobi und sein Meister Qui-Gon Jinn vom Jedi-Rat beauftragt zu schlichten, bevor die Sache eskaliert und ein Krieg ausbricht.

Auf Vorzyd 4 scheinen alle Bewohner nur dann richtig zu leben, wenn sie arbeiten dürfen. Die Bewohner zeigen Symptome von Fieber und wirken krank, sobald ihr geregelter Alltag gestört wird. Doch Obi-Wan und sein Meister finden schnell heraus, dass nicht der Nachbarplanet an den Sabotageakten Schuld ist. Die eigenen Kinder sind es! Sie möchten ihre Eltern aufrütteln und wieder wie richtige Familien zusammen leben, nebenbei arbeiten, aber auch die Freizeit genießen. Selbst die Rentner sollen wieder ins Leben integriert werden. Doch die zuerst harmlosen Störungen werden immer schlimmer, und bald gibt es die ersten Verletzten. Die Jedi haben alle Hände voll zu tun, um die Generationen zu einen.

Wieder einmal wird ein Planet vom Generationenkonflikt eingeholt. Wie schlimm die Auswirkungen sein können, hat Jude Watson schon in ihren Bänden fünf und sechs der „Jedi-Padawan“-Reihe erzählt. Damals entschied sich Obi-Wan, die Jedi zu verlassen und kämpfte an der Seite der

Kinder für ihre Sache. Doch aus Schaden wird man klug. Diesmal überlässt Qui-Gon die Führung der Mission vertrauensvoll seinem Schüler. Schmerzhaft wird dem Jedi-Meister klar, dass Obi-Wan bald nicht mehr seiner Anleitung bedarf, da er auf dem besten Weg ist, ebenfalls ein großer Jedi-Meister zu werden. Der Jedi-Ritter merkt, wie sehr ihm der Junge ans Herz gewachsen ist und beobachtet stolz, dass die Ausbildung nun Früchte trägt.

Jude Watson scheut sich nicht, heiße Eisen anzupacken. Der Generationenkonflikt macht auch vor noch so aufgeklärten und hochtechnisierten Völkern keinen Halt. Lebewesen sind nicht nur fürs Arbeiten geschaffen, sondern wollen und sollen auch Freizeit genießen. Dies macht die Autorin anschaulich klar.

Dies ist der letzte Band der Geschichte um Obi-Wan Kenobi und Qui-Gon Jinn. Die Bände 19 und 20 bilden den Übergang zur „Jedi-Quest“-Buchreihe, die ebenfalls aus der Feder von Jude Watson stammt.

Mittlerweile erscheinen die „Jedi-Padawan“-Abenteuer als Sammelband mit jeweils drei Romanen. Mehr erfährt man unter www.paninicomics.de.

Wer die „Star Wars“-Filme kennt, wird von der „Jedi-Padawan“-Reihe restlos begeistert sein. Auch Leseratten, die keine großen Vorkenntnisse mitbringen, haben es leicht, sich in die Bände einzulesen.

Mag man Serien wie „Star Trek“, „Rettungskreuzer Ikarus“ oder „Perry Rhodan“, wird man auch an den Erlebnissen des erst dreizehnjährigen Obi-Wan Kenobi Gefallen finden. Alle SF- und Fantasy-Fans, vor allem die Anhänger des „Star Wars“-Universums ab 12 Jahre, werden von dieser Serie nicht enttäuscht. (PW)

Mehr SF unter Comic.

Mystery/Horror



Francis Brown
Todesruf der Höllenengel
Sheila Cargador 1

Atlantis Verlag, Stolberg, 08/2005

PB, Mystery-Thriller, Horror, 978-3-936742-37-4, 98/690

Titelillustration von Timo Kümmel

www.atlantis-verlag.de

<http://timokuemmel.wordpress.com>

„Sheila Cargador“ ist eine Heftroman-Serie, die bereits in den 1980er Jahren in den „Silber Grusel Krimis“ des Zauberkreis Verlags erschien, 2005 vom Atlantis Verlag neu aufgelegt, aber nach nur einem Band der Romantruhe überlassen wurde.

Francis Brown (Frank Bruns) veröffentlichte insgesamt 11 Romane, teils unter dem Titel „Sheila Cargador – Im Auftrag meiner Regierung“. Interessanterweise gibt es stellenweise Bezüge zu der Mystery-Serie „Larry Brent“.

Die Titelheldin unterhält eine Detektei, für die ausschließlich junge Frauen arbeiten, welche sich durch ungewöhnliche Talente auszeichnen. Diese brauchen sie auch, denn ihre Gegner sind nicht immer menschlich.

Während Sheila zusammen mit anderen Prominenten in einem abgeschiedenen Schloss weilt und ein Gast nach dem anderen sein Leben verliert, geraten ihre Kolleginnen an den Orten ihrer Ermittlungen in große Gefahr. Schnell entdecken die Detektivinnen die Zusammenhänge und nehmen es mit dem Herrn der Finsternis auf, der endlich einen Weg gefunden hat, sich zu befreien und die Erde zu unterwerfen ...

„Sheila Cargador“ zeichnet sich durch alles aus, was man früher an Mystery-Heftromanen schätzte: toughe Heldinnen im Stil eines „James Bond“, denen durch kleine Macken Individualität verliehen wird; tragische Einzelschicksale, die als Reißer zu Beginn des Buches die Neugierde wecken; Todesfälle im Stil der „zehn kleinen Negerlein“; das Auftauchen von phantastischen Wesen wie Banshees, Skeletten usw.; Action und Grusel.

Die Handlung spult sich flott und an wechselnden Schauplätzen mit mehrern Protagonisten ab, bevor die einzelnen Stränge verknüpft werden und das Rätsel gelöst wird.

Francis Browns Stil liest sich angenehm, er kombiniert mehrere Ideen zu einem gelungenen Ganzen – kein Wunder, dass die Serie neu aufgelegt und fortgesetzt wurde.

Mag man die Heftromane aus ‚der guten alten Zeit‘, wird man von „Sheila Cargador“ bestens unterhalten. (IS)



Adrian Doyle

Besessen

Vampira 3

Bastei, Köln, 05/2011

Heftroman, Horror, Mystery, keine ISBN, 64/160

Titelgestaltung von Fabian Fröhlich

www.bastei.de

Detective Jeff Warners Weltbild ist zusammengebrochen – seit den Geschehnissen rund um das Haus 333 Paddington Street (Liliths ehemaligem Elternhaus) und den fünfzehn Leichen, die sie forderten. Fragen tun sich auf, die es zu klären und beantworten gilt: Was hat es mit dem mysteriösen Greis auf sich, der kurz vor dem Verschwinden des Hauses daraus hervor getaumelt kam? Und was ist mit den Toten, die alle an Vergreisung gestorben sind und wie Mumien aussehen? Und wer hat Warner nach dem Leben getrachtet? Vor allem, was hat es mit der seltsamen Vegetation auf sich, die auf dem Grundstück des Hauses in Windeseile wächst?

Lilith hat sich derweil in eine Kirche geflüchtet. Dort leben zwei gottesfürchtige Männer: Pater Lorrimer und Duncan Luther, 27 Jahre jung, gutaussehend und Priesteranwärter, der mit Erstaunen und Misstrauen bemerkt, dass sich der Pater von einer Nacht auf die andere verändert. Was er nicht weiß: Pater Lorrimer hütet ein Geheimnis. Er hält Lilith in der Kirche gefangen, um sie zu exorzieren. Lilith wacht, nachdem sie in der Kirche einen Ohnmachtsanfall hatte, gefesselt auf und muss feststellen, dass sie sich in Pfarrer Lorrimers Gewalt befindet. Alle Schmeicheleien und ernsthaften Gesprächsversuche schaffen es nicht, ihn davon zu überzeugen, dass von ihr keine Gefahr ausgeht.

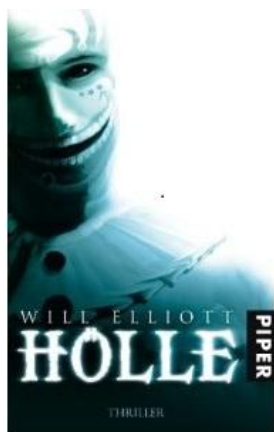
Eine weitere neue Person ist mit von der Partie: Abigail Jones, eine junge Frau, die ein Auge auf Duncan Luther geworfen hat und beim Sex mit ihrem Lebensgefährten Clark Emerson von einem Greis überwältigt wird, der in ihre Wohnung eingedrungen ist. Als er sich über Abigail hermacht und ihr in den Hals beißen will, kommt Clark wieder zu sich und fesselt den Alten.

Warner wird zum ‚Tatort‘ gerufen und erkennt zu seinem Entsetzen in dem Alten Brian Secada, den Kollegen, der in das mysteriöse Haus 333 Paddington Street gegangen war und nun zum Vampir mutiert zu sein scheint. Doch das ist nicht das Einzige, mit dem sich Warner herumplagen muss. Er wird ausgerechnet von der hübschen, aber ihn oft nervenden Reporterin Nelly Shumway gerettet – und erlebt die nächste böse Überraschung: Stiller, sein Kollege, verübt einen Anschlag auf ihn. Die Welt um ihn herum scheint mehr und mehr ins Gegenteil zu verkehren.

Hafiz, Habakuk und Hammur versuchen immer noch, Lilith, die ihren Vampirbruder (Horus) und Vater (Hora) auf dem Gewissen hat, unschädlich zu machen. Unterdessen kämpft Lilith weiterhin um ihr Überleben und einen Ausweg aus der Gefangenschaft. In der Kirche überschlagen sich dann schlussendlich die Ereignisse: Duncan wird von sonderbaren Gestalten entführt und durch Beeinflussung seines Willens instruiert, Lilith zu töten, und als Lorrimer den Exorzismus an Lilith vornehmen will, erwacht ihr magisches Kleid wieder zu eigenem Leben. Es fällt von ihr ab und entschwindet wie eine Schlange, lässt Lilith somit nackt in der Gewalt des Priesters zurück. Doch als dieser zu Pflöck und Hammer greift, um sein Werk zu vollenden, wird er daran gehindert ...

Weiter geht es: turbulent, spannend, erotisch, gefährlich, vampirisch und in raschem Tempo. Der Autor hat einen angenehmen Sprachfluss, verquickt Action mit düsteren Plots, gibt dem Leser immer mehr Einblick in Liliths Vergangenheit und Gegenwart, in das Leben der Protagonisten und Antagonisten und führt die Handlung stringent straff voran. Da stimmt einfach alles. Interessant ist auch in dieser Episode wieder für die Leser der Rückblick „Was bisher geschah“ auf Seite 5.

„Vampira 3“ ist spannend, erotisch, gefährlich, vampirisch – und das temporeich erzählt. (AB)



Will Elliott

Hölle

The Pilo Family Circus, GB, 2007

Piper Verlag, München, 08/2008

TB, Horror, Mystery-Thriller, Urban Fantasy, 978-3-492-70159-4, 388/1690

Aus dem Englischen von Birgit Reiß-Bohusch

Titelgestaltung von Oliver Wetter, Fantasio Fine Arts

www.piper.de

www.will-elliott.org

www.fantasio.info

Jamie ist ein rothaariger, schlaksiger, junger Durchschnittstyp. Seine einzigen Sorgen waren bis vor kurzem nur seine idiotischen Mitbewohner und die Angst davor, seine Traumfrau, das Barmädchen, anzusprechen. Doch als er abends mit dem Auto nach Hause fahren will, überfährt er um Haaresbreite einen Clown.

„Was, ein Clown!?“ Jamie ist natürlich total verblüfft, was ihn jedoch nicht davon abhält, dem Kerl erst einmal hinterher zu brüllen - wie jeder anständige Autofahrer dies in so einer Situation machen würde -, ob der Clown keine Augen im Kopf hat. Als der Psychopath ihm jedoch einen Todesblick zuwirft, hält Jamie erst einmal seine Schnauze.

Am darauffolgenden Abend bleibt Jamies Auto auf dem Weg nach Hause mitten auf der Straße stehen. Er steigt aus und entdeckt wiederum diesen merkwürdigen Kerl im Clownskostüm. Doch diesmal ist noch ein anderer Clown bei ihm. Dieser zieht dem psychopathischen Clown einen Beutel aus der Tasche und wirft ihn ins Gebüsch.

Nachdem die beiden sich vom Tatort entfernt haben, schnappt sich Jamie den Beutel und nimmt ihn mit nach Hause. Es befinden sich komische silberne Kugeln darin. Da Jamie denkt, dass es sich um Drogen handelt, nimmt er eine kleine Menge und schüttet sie in die Milchtüte, um sich an seinen Mitbewohner Steve zu rächen, der das Badezimmer für sich beansprucht und Jamie zudem noch in den Bauch boxte.

Am nächsten Morgen findet Jamie das ganze Haus in einem schrecklichen Zustand vor. Gedankenverloren trinkt er selbst aus der Milchtüte, ohne daran zu denken, was er dieser hinzugefügt hat. Nachdem er rotes Zeug kotzte und seinen Mitbewohner voller Angst und von den Clowns brabbelnd in dessen Zimmer vorfindet, ahnt er schon, dass die Clowns nicht weit sein können.

Will Elliott, der 1979 in Australien geboren wurde, hat den Roman mit dem Titel „The Pilo Family Circus“ eigentlich *just for fun* geschrieben. Er sendete ihn aus einer Laune heraus an den ABC Fiction Award, einen der angesehensten Literaturpreise in Australien. Er gewann 10.000 US-Dollar und wurde für den internationalen Horror Guild Award nominiert, den er mit dem ersten Preis gewann. Zudem wurde sein Buch in fünf Sprachen übersetzt. Heute lebt er als freier Schriftsteller in Brisbane, Queensland.

Das Cover der deutschen Ausgabe ist zweifarbig gehalten, mit einem sehr verstörend aussehenden Clown. Dieser hat ein Lächeln wie der Joker aus „Batman“ und schwarze Augen. Am Anfang jedes Abschnitts sieht man selbigen Clown in einer Farbspiegelung. Das Cover der Neuauflage von 11/2009 trägt ein anderes Motiv.



„Hölle“ ist ein Mystery-Thriller, der es in sich hat. Es ähnelt in gewisser

Weise den Stephen King-Romanen, da die Charaktere eine gewisse Härte und Perversion in Bezug auf ihre Sprechweise und ihr Handeln aufweisen. Trotzdem merkt man anhand des Schreibstils die Andersartigkeit des Romans.

Eine Altersbeschränkung ist nicht vorgegeben, trotzdem empfiehlt es sich, das Buch erst mit 18 Jahre zu lesen, da es viele blutige Stellen gibt, die sehr ausführlich beschrieben werden. Reizvoll ist dieser Thriller für alle, die ein Faible für Stephen King haben. (RW)



Jan Gardemann, Susa Gölzow

Die schwarze Witwe

Das magische Amulett 2

Nocturna Audio, Neu-Eichenberg, 10/2008

1 Audio-CD, Hörspiel, Mystery, Laufzeit: ca. 58 Min./9 Tracks, gesehen für EUR 7,95

Sprecher: Katja Brügger, Robert Missler, Wolf Frass, Tobias R. Schmidt u. a.

Musik von Hans-Joachim Herwald

Titelillustration von Ilka Hennemeyer

www.nocturna-audio.de

www.jangardemann.de

Brenda Logan und Professor Salomon Sloane fahren zu einem verlassenen Schloss, dessen Besitzer verstorben ist. Sie wollen die wertvollen Bücherschätze für das Londoner Museum bergen. Bereits bei der Ankunft beschleicht Brenda ein sonderbares Gefühl, das sich noch verstärkt, als sie die Symbole sieht, mit denen der letzte Schlossherr seinen Besitz beschmiert hat. Hinzu kommen die Gestalten zweier ausgemergelter Mädchen, die die Amulettforscherin zu beobachten scheinen.

Zu Hause bei ihrem Mann Daniel verfolgen Brenda wieder wirre Träume, in denen ein dunkel gewandetes Wesen die junge Wissenschaftlerin verfolgt. Kurz darauf brechen zwei Mädchen, dieselben, die Brenda bereits beim Schloss gesehen hat, in das Museum ein und versuchen, eines der Bücher zu entwenden, was der Hausmeister Raymond in letzter Minute vereiteln kann.

Die Spur führt Brenda in ein Waisenhaus, das von einer herrschsüchtigen und grausamen Frau geleitet wird, welche nur unter dem Namen „Die schwarze Witwe“ bekannt ist. Als Brenda erkennt, wer ihre Gegnerin ist, ist es bereits zu spät. Daniel Connors befindet sich im Bann der schwarzen Witwe und gehorcht der dämonischen Frau aufs Wort...

Die zweite Folge setzt die Serie um die mutige Amulettforscherin Brenda Logan chronologisch und in demselben Stil wie Folge 1 fort. Wieder präsentiert Nocturna Audio eine gelungene Mischung aus Hörbuch und Hörspiel, unterlegt mit einer stimmungsvollen Musik, die von Hans-Joachim Herwald gezielt auf die unheimliche Szenerie zugeschnitten wurde.

Die Anzahl der Spielszenen wurde im Vergleich zur ersten Folge ein wenig erhöht, und es sind dieses Mal wirklich sämtliche Sprecher des Nocturna-Stammensembles mit dabei. Angefangen natürlich mit Katja Brügger, die mit ihrer glockenklaren, sympathischen Stimme die Protagonistin Brenda Logan spricht und darüber hinaus auch die Erzählertexte liest. Ihr zur Seite steht Robert „Kommissar X“ Missler als Daniel Connors, der dem Arzt mit seiner jugendlich, dynamischen Stimme Leben verleiht. Für den Part des kauzigen Professors Salomon Sloane ist Wolf Frass die optimale Besetzung. Hausmeister Raymond wird von Tobias R. Schmidt hervorragend verkörpert, während sich Susa Gölzow, Regisseurin und Autorin des Hörspiels, es nicht hat nehmen lassen, unter dem Pseudonym Marianne Lund die Rolle der Nachbarin Miss Plumkin zu übernehmen. Sehr schaurig kommt auch der leider jüngst verstorbene Michael Weckler zur Geltung, der den Passulanten spricht, eine sehr mysteriöse und schwer einzuschätzende Gestalt, die Brenda in ihren Träumen folgt. Eine wirklich erstklassige Besetzung, bei der nur das Weglassen einer separaten Sprecherin für die schwarze Witwe stört.

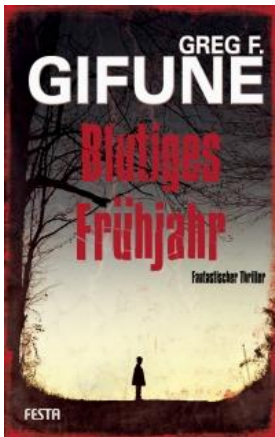
Wie bereits in Folge 1 wurde hier bewusst darauf verzichtet, die Rolle des Bösewichts zu besetzen, was aber in dem vorliegenden Hörspiel negativ auffällt und sehr zu Lasten der Atmosphäre geht. Diese wird wieder gestützt durch die stimmungsvolle Geräuschkulisse, wie das Plätschern des Regens und das Grollen eines Gewitters.

Leider fehlt auch bei diesem Hörspiel ein typisches Intro, um den Hörer gleich auf die Serie und die Heldin einzustimmen. Die Track-Einteilung ist gegenüber der ersten Folge sehr viel benutzerfreundlicher.

Die Handlung ist typisch für eine seichte Gruselgeschichte des ‚Spannungsromans für die Frau‘, als welche die Vorlagen von Jan Gardemann alias Ira Korona bezeichnet werden. Innovativ ist allerdings die Rollenverteilung von Mann und Frau, denn im Gegensatz zum ‚herkömmlichen‘ Gruselheftroman gerät dieses Mal nicht die Frau in die Fänge des Gegners, sondern der Mann. Brenda Logan ist eine starke und dennoch sehr gefühlvolle Frau, die sämtliche Klischees ihrer Geschlechtsgenossinnen ad absurdum führt.

Die Illustration von Ilka Hennemeyer verrät nicht gerade die Gruselgeschichte hinter dem Titel. Dafür wird die unblutige und mystische Atmosphäre der Story großartig wiedergegeben.

Ein spannendes Gruselhörspiel mit phantastischen Sprechern und gefühlvoller Atmosphäre! Das Nichtbesetzen der Rolle der schwarzen Witwe sowie das Fehlen eines Intros stören ein wenig das Gesamtbild. Ton und Technik sind brillant und lassen den Hörer die kleinen Schwächen verschmerzen. (FH)



Greg F. Gifune

Blutiges Frühjahr

The Bleeding Season, USA, 2003

Festa Verlag, Leipzig, 03/2011

TB mit Umschlag in Lederoptik, Horror 1530, 978-3-86552-097-5, 416/1395

Aus dem Amerikanischen von Michael Weh

Titelmotiv vom istockphoto

www.festa-verlag.de

www.greggifune.com/

www.istockphoto.com

„Meine Reise nach New York war unglaublich. Ich hatte ja keine Ahnung, was für eine perfekte Umgebung es mir für den Anfang meiner Reise bot, aber nach ein paar Tagen war es offensichtlich. Ich betrachtete es als menschlichen Zoo, und ich war der Wärter.“

Trotz ihrer Unterschiedlichkeit sind Alan, Donald, Rick und Bernard seit ihrer Schulzeit Freunde geblieben. Bernards überraschender Selbstmord und die Aufdeckung einer Lüge über seine Zeit nach der High School zwingen sie dazu, sich einige Fragen zu stellen. In Bernards persönlichen Sachen finden die Freunde Hinweise darauf, dass er über weitere Teile seines Lebens gelogen hat, mehr noch, dass er möglicherweise für eine Reihe von Morden verantwortlich ist.

Alan erinnert sich zurück an ihre Kindheit und Jugend, wo sich bereits erste Anzeichen von Bernards dunkler Seite zeigten. In akribischer Recherchearbeit deckt Alan schließlich immer mehr von Bernards unbekannter Vergangenheit auf.

„Hört zu, Folgendes ist mir unten in der Dunkelheit aufgegangen: Die Macht, die ich mein Leben lang nicht hatte, lag genau vor mir. Wenn du dich ein wenig entfernst und von der Herde trennst, verändert sich alles. In dem Moment wurde mir klar, dass ich alles tun konnte, was ich wollte.“

„Blutiges Frühjahr“ gehört zur dankbaren Gattung der Phantastik-Geschichten, in denen rationale Ermittlungen mehr und mehr zu einem übernatürlichen Szenario hinführen. Wie Clive Barkers „Lord of Illusions“ oder William Hjortsbergs „Angel Heart“ bezieht „Blutiges Frühjahr“ seinen Sog aus der Aneinanderreihung kleiner Hinweise, die in ihrer Gesamtheit plötzlich nur noch eine phantastische Erklärung zulassen. Zu diesem Zeitpunkt ist der Ermittler selbst bereits so weit in die Ereignisse verstrickt, dass ein Zurück nicht mehr möglich ist. Verzweifelt versucht Alan weiter, die Vergangenheit aufzudecken, obwohl ihm bewusst ist, dass dieses Wissen ihn nicht erlösen wird.

Unter Alans zunehmendem Abtauchen in Bernards Welt leidet seine Arbeit, die er schließlich verliert, sowie seine ohnehin zerbrechliche Ehe. Auch die Beziehung der Freunde untereinander wird auf eine harte Probe gestellt. Eine sich anbahnende Liebesgeschichte bleibt - entgegen dem

Klischee – eine bloße Andeutung. Alles Elemente, die den Roman lebensecht, wenn auch nicht weniger trostlos machen.

Als wäre die melancholische und verzweifelte Grundstimmung des Romans nicht schon genug, versteht es Greg F. Gifune, dem Leser zusätzlich wohldosierte Schauer über den Rücken zu jagen.

Das übernatürliche Element, dass sich zunächst langsam einschleicht, wäre überhaupt nicht notwendig gewesen, damit der Roman funktioniert, doch Gifune bettet auch diese Puzzleteile ohne Brüche in seine Geschichte ein. Außerdem erlaubt ihm diese Facette, die Geschichte bis vor Bernards Geburt auszudehnen und damit anzudeuten, dass dieser nicht die Wahl hatte, über seine Taten zu bestimmen.

Dass der Autor seine Hauptfigur auf dieser hoffnungslosen Schnitzeljagd nach eigenem Belieben mit immer neuen Hinweisen versorgen kann, erlaubt es ihm, gezielt auf- und abschwellige Spannungskurven zu erzeugen. Dabei beweist Gifune ein intuitives Gespür für bedrohliches Timing. So entwickelt sich „Blutiges Frühjahr“ ungewohnt bedächtig, ohne jedoch die erhebliche Grundspannung je zu verlieren. Lediglich der geballte Schrecken des Finales droht die zuvor gewissenhaft inszenierte Spannung zu zerschlagen.

Nach einer Kurzgeschichte in „Necrophobia 3: Zart wie Babyhaut“ (Festa Verlag, 2010) ist „Blutiges Frühjahr“ der erste Roman, der von Greg F. Gifune auf Deutsch erscheint.

Nach dem Relaunch 2010 ist Greg F. Gifune einer der neuen, vielversprechenden Thriller-Autoren, die im ‚Haus der Fantastik‘ eine deutsche Heimat gefunden haben. In Vorbereitung im Festa-Verlag befinden sich „Die Einsamkeit des Todbringers“ und „Sag Onkel“.

Das Cover wird von einem bearbeiteten Stockfoto geziert, das eine passend beunruhigende Stimmung heraufbeschwört. Der Umschlag ist in sogenannter ‚Lederoptik‘ gefertigt.

„Blutiges Frühjahr“ ist ein durchgehend trostlos-düsterer Phantastik-Thriller, der sich ungewöhnlich langsam entwickelt und mit lebensechten Figuren überzeugt. Nach Brett McBeans „Die Mutter“ ein weiterer Volltreffer eines der neuen Festa-Autoren. (EH)



Cathy Hapka
LOST - Überleben

Lost - Endangered Species, © Touchstone Television New York, USA, 2005
Egmont vgs, Köln, 11/2005
HC im TB-Format, TV-Serie, Mystery, Urban Fantasy, 978-3-8025-3493-5,
182/1290
Aus dem Amerikanischen von Antje Görnig
Umschlagfoto von ABC, Inc.
www.vgs.de

Die Passagiere des Airline Fluges 815 stranden nach dem Absturz ihrer Maschine auf einer einsamen Insel. Eine von der Überlebenden ist Faith Harrington, Biologin und Schlangenspezialistin. Sie erinnert sich daran, wieso sie den Flug überhaupt buchte.

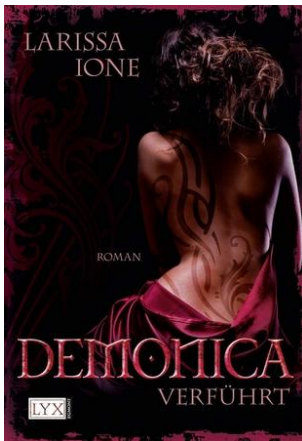
Während ihrer Erlebnisse auf der Insel wird sie immer wieder mit ihrer Vergangenheit konfrontiert. Dabei trifft sie auf Menschen wie den Arzt Jack, der selbstlos allen beisteht, die Hilfe brauchen. Locke, dessen Name im Widerspruch zu seinem Erscheinungsbild steht, scheint Faith gut zu verstehen und gibt den einen oder anderen Rat. George allerdings, obwohl wesentlich älter als die junge Frau, erinnert Faith an ihren Ex-Freund. Der Mann versucht sofort, sie zu bevormunden. Faith ist sich darüber im Klaren, dass es Zeit wird, Widerstand zu leisten und ihre Stimme zu erheben. Wie ihre verstorbene Schwester einst zu ihr sagte: „Wenn Du nicht selber für Dich einsteht, tut es niemand.“

Die eigenständige Geschichte um Faith und ihre Vergangenheit wurde noch nicht verfilmt. Gerade deshalb ist sie sehr interessant gestaltet. Allerdings hält sie sich an die üblichen Regeln des Serien-Skripts. Stück für Stück werden die Vergangenheit der Protagonistin und ihre Erlebnisse

auf der Insel miteinander verwoben. Dabei trifft Faith auf die bekannten Darsteller der Serie „Lost“. Kate, Jake, Walt, Locke und Sawyer sowie andere bekannte Darsteller haben ihre kurzen, aber eindringlichen Auftritte, die sie nicht von ihrer Rolle abweichen lassen, sondern die Story im Fluss halten.

Die Figuren aus Faiths Vergangenheit wirken authentisch und ihre Erlebnisse nachvollziehbar. Eindringlich wird auch immer wieder der Gegensatz zu der paradiesischen Insel mit den auf ihr lauernden Gefahren erzählt. Die Mystik bleibt dabei ebenso erhalten, wie das Gänsehaut-Feeling, das allen diesen Geschichten, ob verfilmt oder nicht, zueigen ist.

Fans der Serie werden sich freuen, neue Storys erzählt zu bekommen, die für reichlich Kurzweil sorgen. (PW)



Larissa Ione

Verführt

Demonica 1

Pleasure Unbound, USA, 2008

Egmont-LYX, Köln, dt. Erstausgabe: 06/2011

TB mit Klappbroschur, Romantic Mystery, Horror, 978-3-8025-8378-0, 446/999

Aus dem Amerikanischen von Bettina Oder

Titelgestaltung von HildenDesign, München/Bettina Gitschier unter Verwendung eines Motivs von millan/istock

Autorenfoto von Paul Harris

www.egmont-lyx.de

www.larissaione.com

www.hildendesign.de

Tayla arbeitet für die Organisation Aegis als Wächterin und macht Jagd auf Dämonen. Während einer Mission verliert sie ihre Partnerin und wird schwer verletzt in ein Krankenhaus eingeliefert, das ausgerechnet auf dämonische Patienten spezialisiert ist. Eidolon, der behandelnde Arzt, ist ein überaus attraktiver Seminus-Dämon. Beide fallen ungewollt in Leidenschaft übereinander her – unter anderen Umständen hätten sie einander getötet.

Eidolon sorgt sogar dafür, dass Tayla unbeschadet in ihre Wohnung zurückkehren kann. Die junge Frau dankt es ihm, indem sie ihn niederschlägt und gefangen nimmt. Allerdings bringt sie es nicht fertig, ihn der Aegis auszuliefern, denn zum einen glaubt sie, ihm etwas schuldig zu sein, und zum anderen wurden ihre Zweifel an der Organisation geweckt, da sie mit eigenen Augen sehen musste, wie brutal menschliche Organhändler gegen Dämonen vorgehen – und die Aegis könnte beteiligt sein.

Dennoch lässt Tayla sich benutzen, um Eidolon eine Falle zu stellen und den Ort, an dem die Dämonen-Klinik verborgen ist, der Entdeckung preiszugeben. Womit sie jedoch nicht rechnet, ist, dass man sie ebenfalls opfern will. Im letzten Moment durchschaut sie den Verrat und kann das Schlimmste verhindern, doch damit sind die hässlichen Überraschungen noch längst nicht vorbei:

Tayla erfährt, dass sie zur Hälfte selbst eines der Geschöpfe ist, die sie abgrundtief hasst, und einen Wandel durchlaufen oder sterben muss. Eidolon steht unmittelbar vor der ‚S‘genesis‘, die ihn zu einem zeugungsfähigen Inkubus machen wird, der nur noch ein Ziel kennt, nämlich alle Frauen mit seiner Nachkommenschaft zu schwängern, sofern er sich nicht an eine Partnerin bindet. Doch so sehr sie einander auch begehren und langsam mit anderen Augen zu sehen beginnen, weitere Enthüllungen machen es beiden schier unmöglich, einander zu vertrauen – oder gar zu lieben ...

Larissa Ione macht keinen Hehl daraus, dass sie ein Fan der „Buffy“-, „Angel“- und anderer phantastischer Reihen sowie von Krankenhaus-Serien ist. Sowohl in ihrem Profil und Nachwort als auch in dem vorliegenden Roman weist sie darauf hin und spart nicht mit Anspielungen.

Allerdings steht „Demonic“, was den Hintergrund betrifft, „Angel“ näher als „Buffy“, denn die Geschehnisse werden überwiegend aus der Sicht der Dämonen geschildert, die nicht alle gefährlich sind oder mordend über hilflose Menschen herfallen. Natürlich werden sie nicht verharmlost oder als durchweg ‚gut‘ beschrieben, im Gegenteil. Aber die Wächter/Jäger, die

vorgeblich die Menschen beschützen wollen, agieren sehr viel grausamer als nötig. Die meisten Dämonen folgen lediglich ihrer Natur, während die Mitglieder der Aegis oft von Rachegefühlen zerfressen sind, in die eigene Tasche wirtschaften und zum Spaß töten.

In Folge sympathisiert man als Leser tatsächlich mehr mit den Dämonen, die zu humanitären Handlungen fähig sind, als mit den Menschen, die ihren Verstand ausschalten und blinde Befehlsempfänger oder eiskalte Mörder sind. Letztlich haben beide Spezies ihre dunklen und hellen Seiten, doch sind Vorurteile, Misstrauen und Hass nicht so leicht auszumerzen, wie der Seminus-Dämon und Arzt Eidolon und die Halbdämonin und Wächterin Tayla feststellen müssen.

Lange wollen sie es nicht wahrhaben, dass das Schicksal sie einander als Partner bestimmt hat. Sie hassen und sie lieben sich, sie prügeln und sie f..... sich, aber erfahrene Leser zweifeln keinen Moment daran, dass sie schließlich zusammen kommen – die Frage ist das Wie. Unverhoffte Enthüllungen und schreckliche Ereignisse schweißen sie zusammen, und als es darauf ankommt, sind sie füreinander da. Die Handlung ist explizit, und das trifft auf die Gewalt-Szenen genauso zu wie auf die erotischen Momente, die aufgrund der derben Sprache nicht allzu romantisch wirken.

Viele Fragen bleiben offen und stellen die Weichen für die Fortsetzung, „Entfesselt“, die im November erscheinen soll und in der Shade, einer von Eidolons Brüdern, im Mittelpunkt stehen wird.

„Verführt“, der erste Band der „Demonica“-Serie, wendet sich an die Leser von Reihen wie Lara Adrians „Midnightbreed“ oder J. R. Wards „Black Dagger“, in denen deftiger Sex und eine vulgäre Sprache vor einer spannenden, phantastischen Handlung rangieren. Diese ist zwar vorhanden, dient aber nur als Kulisse für erotische Szenen, seien sie nun nachvollziehbar oder aufgrund der Situation völlig unangebracht. Allerdings dürften die eingefleischten Horror-Fans mittlerweile gelernt haben, welche Serien sie meiden sollten, so dass niemand diesen Punkt hinterfragt – und die Zielgruppe wird gut bedient. (IS)



Sigrid Lenz
Illusionen

AAVAA Verlag, Berlin, 1. Auflage: 07/2010

PB, Mystery-Thriller, Gay Romance, 978-3-86254-213-0, 172/995

Titelgestaltung von Tatjana Meletzky

Autorenfoto von N. N.

www.aavaa.de

www.sigridlenz.de

www.imprindesign.de

Samuel und der zehn Jahre jüngere Cem waren nicht nur Kollegen, angestellt beim gleichen Sicherheitsdienst, sondern auch ein Paar – bis Cem getötet wurde, als er Juwelendiebe aufzuhalten versuchte. Über diesen Verlust kommt Samuel einfach nicht hinweg, was auch daran liegt, dass ihm Cems Geist regelmäßig erscheint und mit ihm spricht.

Daran ändert sich auch nichts, als Samuel seinem neuen Partner Antonio näher kommt. Samuel ist verwirrt, denn er fühlt sich noch nicht bereit für eine neue Liebe – und ist der attraktive Latino wirklich interessiert? Oder ist das bloß ein Missverständnis, und es geht ihm um etwas völlig anderes?

Die Geschichte, die Antonio schließlich erzählt, handelt von seiner Frau Alexandra, die sich immer mehr dem Okkulten hingab und nach einem Überfall tot – und ohne einen Tropfen Blut im Körper – aufgefunden wurde. Antonio ist davon überzeugt, dass es Parallelen bei beiden Fällen gibt.

Samuel hingegen sieht keinerlei Zusammenhänge, aber seine Zweifel sind geweckt, und er folgt einer vagen Spur bis zu einer Bar mit sehr seltsamen Gästen und einem noch seltsameren Besitzer. Von da an wird es für Samuel immer schwieriger, zwischen der Realität und seinen Träumen zu trennen, und er beginnt sich selbst und seine Identität zu verlieren ...

„Illusionen“ ist kein Mystery- oder Vampir-Roman wie die meisten anderen Titel, die innerhalb dieses Genres erscheinen. Das liegt allerdings nicht an der greifbaren, wenn auch vorsichtig

beschriebenen Homo-Erotik, die ohne deftige Schilderungen und Worte auskommt, sondern an der Handlung und an den Charakteren.

Die Geschichte beginnt zunächst wie ein bodenständiger Thriller: Ein Sicherheitsbeamter hat seinen Partner und Lover verloren, die Täter sind entkommen, Fall abgeschlossen - und er ist untröstlich. Dann fließen bereits die Mystery-Elemente hinein, und es werden stetig mehr, denn Samuel erscheint regelmäßig Cems Geist, die blutleere Leiche einer angeblichen Hexe wird gefunden, die Personen, die mit der Toten zu tun hatten, scheinen mehr zu wissen, als sie verraten, und Samuel rutscht immer tiefer in deren mysteriöses Milieu hinein und verliert sich zunehmend.

Was ist real, was sind „Illusionen“? Das fragen sich Samuel und auch der Leser. Die Autorin bietet keine Patentlösung, sondern überlässt es dem Einzelnen, sich einen Reim auf die bizarre Handlung zu machen, deren Schluss noch einmal überrascht.

Sigrid Lenz' Stil ist angenehm; man merkt ihr die Routine an, denn sie veröffentlichte bereits mehrere Romane in den Bereichen Phantastik und Homo-Erotik mit fließenden Grenzen. Dank eines Lektors (Hans Lebek, Berlin) ist der Roman fehlerfrei. Layout und Satz sind gefällig. Der AAVAA Verlag bietet den Titel als Paperback mit normaler und extra großer Schrift, als Mini-Buch und als Ebook an.

Schätzt man die Kombination von Mystery und Gay Romance, sollte man dem Titel eine Chance geben. Anders als die populäre japanische Spielart Boys Love und der westliche Shlash, die überwiegend an ein weibliches Publikum adressiert sind, spricht Sigrid Lenz auch die männliche Leserschaft an, die dem Thema nicht abgeneigt ist. (IS)



Jürgen Ludwig (Hrsg.)

Teufel auch! – Ein höllisches Lesevergnügen

cenarius Verlag, Hagen, 08/2009

PB, Anthologie, Mystery, Horror, Urban Fantasy, 978-3-940680-17-4, 228/1480

Titelgestaltung und Verlagslogo von BIL

Vignetten von N. N.

www.cenarius-verlag.de

Die Anthologie „Teufel auch!“ bietet auf über 200 Seiten 30 Kurzgeschichten, die zwischen 4 und 12 Seiten lang sind, sowie eine kurze Vorstellung der deutschsprachigen Autorinnen und Autoren. Schon Letzteres und das Vorwort lesen sich mit einem Augenzwinkern, so dass man auf eine vergnügliche, abwechslungsreiche Lektüre eingestimmt wird.

In „Schach matt“ von Sandra Rehschuh sitzen Gott und der Teufel am Spielbrett. Während sie ihre Figuren ziehen, erinnern sie sich an so manches Ereignis seit der Schöpfung. Reichlicher Wortwitz macht diese kurze Erzählung zum gelungenen Opener – ist doch die Schöpfung für beide letztlich nur ein Witz.

Michael Picks „Spuren im Eis“ lassen die Protagonistin befürchten, dass ihr Mann eine Affäre mit Frau Teufel, seiner Chefin, hat. Eloquent klärt er das Missverständnis auf, und es müsse schon mit dem Teufel zugehen, wenn man ihm nicht glauben würde. Aber nomen est omen, bekanntlich.

Luzifer ist „Der Engel, der stets hinterfragte“ – nach Chris Lind. Wofür soll die Schöpfung gut sein? Wieso gibt es von jeder Art ein Paar? Die anderen Engel wissen keine Antwort und sind verwirrt. Trotzdem gibt Luzifer keine Ruhe, und Gottes Geheimprojekt interessiert ihn besonders.

Jakub Mateja erzählt von „Marthas Rosenkranzkreis“, der für einen Studenten betet, damit dieser Erfolg hat und glücklich wird. Da er jedoch nicht an Gott glaubt und sich von ihr genervt fühlt, wünscht er sie in die Hölle – mit Konsequenzen.

Das ist freilich nur eine kleine Auswahl, doch würde man zu viel vorwegnehmen, verriete man noch mehr. Gott und der Teufel, Engel und dämonische Kreaturen, mehr oder minder ‚normale‘ Menschen haben magische, zumeist teuflische Begegnungen und Erlebnisse, die nicht ohne

Folgen bleiben. Einige dieser Geschichten sind witzig, andere stimmen nachdenklich, wieder welche sind gruselig, so dass für jeden Geschmack etwas dabei ist
Herausgeber und Verlagsgründer Jürgen Ludwig beweist ein gutes Händchen bei dieser vielfältigen Zusammenstellung, die man am besten in kleinen Häppchen genießt.
Die Gestaltung des Bandes ist gefällig: Paperback mit passendem Cover, gutes Papier und Layout, eine Vignette neben jeder Titelüberschrift und am unteren Blattrand.
Gene-Fans und jene, die sich für die Werke einheimischer Autoren interessieren, sollten der amüsanten Anthologie eine Chance geben! (IS)



Brigitte Melzer
Seelenglanz
Engel 2

Otherworld Verlag, Graz (A), dt. Erstveröffentlichung: 09/2011

TB, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-8000-9544-5, 430/1695

Titelgestaltung Hanna Hörl Designbüro, München und Ursula Kothgasser
www.Koco.at, unter Verwendung eines Motivs von iStockphoto, Elena Vizerskaya

Autorenfoto von Lalo Jodbauer

www.otherworld-verlag.com

www.brigitte-melzer.de

Jules Leben ist dank ihrer alkoholkranken Mutter nicht eben ein Zuckerschlecken. Die junge Frau übernimmt daher den Haushalt und geht mehreren schlechtbezahlten Jobs nach, um den Lebensunterhalt zu sichern. Ihr großer Traum hilft ihr jedoch, das alles durchzuhalten. Sie geht zur Schule, um verschiedene Abschlüsse zu bekommen. Darüber bleibt keine Zeit für Freunde. Doch eines Tages kommt es knüppeldick, und vor lauter Verzweiflung weiß sie nicht mehr ein noch aus. Ein gutaussehender Fremder bietet ihr eine scheinbare Lösung an. Jules soll ihre Seele eintauschen gegen ein Leben voller Luxus, Gesundheit und Freude.

Kyriel hasst seinen Job als Schutzengel über alle Maßen und macht auch seinen Mitschutzengeln gegenüber keinen Hehl daraus. Unverhofft übergibt man ihm die Aufgabe, eine junge Frau zu kontaktieren, um sie über ihre Herkunft aufzuklären. Als er sie findet, kann er gerade noch verhindern, dass sein erklärter Erzfeind Shandraziel deren Seele für die Hölle an Land zieht. Statt ihm allerdings dankbar um den Hals zu fallen, ist die Frau stinksauer. Es handelt sich dabei um keine andere als Jules!

Nun steckt Kyriel in der Zwickmühle, denn eigentlich spioniert er auf Geheiß des Morgensterns, besser bekannt als Satan, die himmlischen Reihen aus. Jules geht ihm jedoch unter die Haut, und er entwickelt Gefühle für das Mädchen. Shandraziel gibt allerdings keine Ruhe und versucht nun alles, um Jules doch noch davon zu überzeugen, ihm ihre Seele zu überlassen. Was Jules nicht ahnt, ist, dass sie ist eine Nephilim und daher so wertvoll für alle Beteiligten wie keine andere Seele ist. Kyriel und Jules raufen sich zusammen und nehmen den Kampf um ihre Zukunft gemeinsam in die Hand. Dabei gehen sie im wahrsten Sinne des Wortes durch die Hölle.

Brigitte Melzer liefert mit „Seelenglanz“ eine interessante, phantastische Geschichte, der man anmerkt, dass dabei die Muse die Autorin geküsst hat. Mit leichter Hand breitet sie eine Welt vor den Augen der Leser aus, die gefährlich und gleichzeitig faszinierend und glaubwürdig erscheint. Gezielt setzt sie die Attribute ihrer Protagonisten ein, so dass man Jules und Kyriel schnell in sein Herz schließt.

Vor allem der rebellische Kyriel wirkt mit all seinen Konflikten sehr überzeugend. Jules ist das genaue Gegenteil des über die Stränge schlagenden Engels. Ihr Verantwortungsbewusstsein ist sehr ausgeprägt. Sie stemmt ihr Leben, weil sie die Hoffnung durchtränkt, eines Tages aus der miesen Situation herauszukommen. Nur ein Moment der größten Verzweiflung konnte sie dazu bringen, das Angebot, ihre Seele zu verkaufen, überhaupt in Erwägung zu ziehen.

Shandraziel ist seit ewiger Zeit der größte Konkurrent Kyriels. Genau wie dieser folgte er einst dem Morgenstern - das Wort ‚Satan‘ hasst selbiger wie die Pest -, um der Menschheit zu helfen. Im Laufe der Jahrtausende wurde Morgenstern durch seine Macht korrumpiert und hat längst seine

hehren Ziele aus den Augen verloren. Kyriel ist der beste Freund des Morgensterns und kämpft für dessen einstige Überzeugung mit aller Leidenschaft. Diese Freundschaft ist Shandraziel schon lange ein Dorn im Auge. Eifersüchtig überwacht er daher jeden Schritt seines Feindes, um ihn bei seinem Herrn zu diskreditieren. Mit Jules scheint er endlich die Waffe gefunden zu haben, um Kyriel vom Morgenstern zu entfremden und endlich den ihm zustehenden Platz an der Seite seines Herrn einzunehmen.

Die rasante Story darf als weiterer Meilenstein in der Karriere der Autorin gewertet werden. Die Fortsetzung ihres Buches „Rebellion der Engel“ verdient Applaus. Mit ihrer „Vampyr“-Reihe feierte sie ebenfalls schon einen großen Erfolg. Wer mehr von der Autorin lesen möchte, sollte auch ihre Website besuchen oder sich Titel wie „Die Dämonenseherin“ und „Wisper - Königin der Diebe“ zulegen.

Wer Engel liebt und ein Faible für gutgemachte Fantasy-Geschichten hat wird diesen Band verschlingen. Ähnlich angelegte Storys wie „Schattenschwingen“ von Tanja Heitmann beleben die Welt der Bücher und sorgen dafür, dass die All Age-Schiene gut bedient wird. Junge Erwachsene ab 16 Jahre werden von dieser Story ebenso in den Bann gezogen wie ein deutlich reiferes Publikum. (PW)



Rob Thurman

Mondgeister

Cal & Niko 2

Nightlife, USA, 2007

Piper Verlag, München, dt. Erstausgabe: 01/2011

TB, Urban Fantasy 6735, Horror, 978-3-492-26735-9, 412/995

Aus dem Amerikanischen von Barbara Röhl

Titelgestaltung von Guter Punkt, München unter Verwendung eines Motivs von Chris McGrath/Uwe Luserke

www.piper-fantasy.de

www.robthurman.net/

www.guter-punkt.de

Die Halbbrüder Cal und Niko Leandroas sind einstweilen sesshaft geworden und haben Freunde gefunden, die ihnen beistehen, wenn wieder einmal dämonische Kreaturen Jagd auf sie machen, denn Cal ist ein Hybride - halb Mensch, halb Auphe – und scheint in den Plänen ihrer Gegner eine wichtige Rolle zu spielen. Allerdings sind die beiden durch die feste Bleibe und ihre Helfer auch verletzlicher geworden, zumal nicht alle so wehrhaft und gerissen wie die Vampirin Promise und der Puck Goodfellow sind.

Prompt wird das hübsche Medium George entführt – ausgerechnet bevor Cal ihr sagen kann, was er für sie empfindet. Die Chance ist vertan, und vielleicht kommt sie nie wieder. Zusammen mit Niko, Promise und Goodfellow lässt er sich mit einer Bande Werwölfe ein, die etwas über Georges Verbleib wissen könnte. Diesen geht es jedoch um weit mehr als den Sturz des gegenwärtigen Anführers, der selbst für einen Werwolf ein wahres Monster ist. Und es kommt noch schlimmer ...

Man muss „Nachtgeister“, den ersten Band der Serie um „Cal & Niko“, nicht gelesen haben, um in die Handlung des zweiten in sich abgeschlossenen Romans hinein zu finden, aber die Kenntnisse erleichtern die Lektüre. Als roter Faden hält die Frage, aus welchem Grund ein Auphe mit einer menschlichen Frau eine Hybride zeugte und was die Dämonen mit Cal vorhaben, die einzelnen Teile zusammen.

In den jeweiligen Büchern geht es um kleinere Konflikte mit klassischen Figuren der Fantasy und des Horrors, darunter Vampire, Werwölfe, Pucks, Trolle, Dämonen u. a. m. Auch diesmal ist nicht alles so, wie es auf den ersten Blick hin scheint. Cal und Niko sollen für einen Werwolf die Kohlen aus dem Feuer holen, indem sie den Anführer ausschalten. Nachdem George zu einem unbekanntem Zweck entführt wurde, eskaliert die Situation, und die Brüder stellen fest, dass der Hintergrund ein ganz anderer und ihr Auftraggeber nur ein Strohhalm ist. Die Zeit rinnt ihnen davon ...

... und wird dem Leser manchmal etwas lang, da die Geschehnisse aus Cals Sicht beleuchtet werden, der nicht mit Kommentaren, wie sie für einen aufmüpfigen Teenager typisch sind, spart,

wobei er sich oft wiederholt und in Situationen kalauert, in denen Ernst angebracht wäre. Um George zu befreien, ist er zu allem bereit, auch sich selbst zu opfern – und seine Kameraden stehen zu ihm, retten ihm mehr als nur einmal Kopf und Kragen.

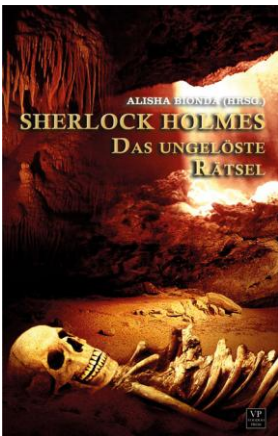
Beim Lesen hat man oft das Gefühl, dass nicht eine Autorin sondern ein Autor hinter der Story steckt und ein eher männliches Publikum anzusprechen versucht, da das ‚Gefasel‘ der Hauptfigur und die gelegentlich recht blutigen Szenen – auch Cal und Niko foltern ihre Gefangenen, um Informationen zu erhalten, wodurch sie an Sympathiepunkten einbüßen – nicht unbedingt den Nerv der Leserinnen treffen, die sich stattdessen sicher ein wenig mehr Romantik erhofft hätten.

Diese hat jedoch nur einen geringen Anteil an dem Gesamten und wird nicht weiter ausgeführt: die Beziehung von Niko und Promise, das Katz‘ und Maus-Spiel von Cal und George. Dafür sind die amourösen, unerfüllten Ambitionen von Goodfellow gegenüber beiden Geschlechtern schon so etwas wie ein Running Gag, der sich zunehmend abnutzt.

Alles in allem bietet „Mondgeister“ eine Menge Action und Spannung, aber auch sehr viel Gerede und nicht immer treffenden Humor. Die Charaktere wahren eine gewisse Distanz zum Leser, teils weil sie sich nicht weiter entwickeln, teils wegen ihres brutalen Vorgehens. Eingefleischte Horror-Fans dürften an der Serie mehr Spaß haben als die von romantischen Vampiren verwöhnten Leserinnen. (IS)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Comic.

Krimi/Thriller



Alisha Bionda (Hrsg.)

Sherlock Holmes – Das ungelöste Rätsel

Voodoo Press, Möllersdorf (A), 04/2011

PB mit Klappbroschur, Anthologie, Mystery-Crime, 978-3-902802-05-7, 272/1395

Titel- und Innenillustrationen von Crossvalley Smith

Mit einem Essay von Christian Endres und einem Nachwort von Klaus-Peter Walter

www.voodoo-press.com

www.alisha-bionda.net

www.crossvalley-design.de

„Die hier versammelten Fälle allerdings belegen, dass selbst einer der klügsten Köpfe seiner Zeit nicht alle Rätsel lösen konnte, jedenfalls nicht, ohne eine weitere Maxime hinzuzufügen.“

(Arthur Gordon Wolf: „Wheezy-Joe oder der dunkle Gott der Menge“)

Christoph Marzi: „Das ungelöste Rätsel“.

Der gerade von einer Südamerikaexpedition zurückgekehrte Professor Challenger wird auf direktem Weg bei Sherlock Holmes und Dr. Watson vorstellig. Der Fund, den der Wissenschaftler dort in einer Höhle gemacht hat, erweist sich als unglaubliches und auch für Sherlock Holmes unlösbares Rätsel.

Arthur Gordon Wolf: „Wheezy-Joe oder der dunkle Gott der Menge“.

Eine Mordserie erschüttert London. Der Täter schert sich nicht um etwaige Zeugen, die stets ein vernehmbares Schnaufen und Keuchen hörten. Nach sorgfältiger Analyse der bisherigen Morde machen sich Sherlock Holmes und Dr. Watson auf die Jagd nach dem dunklen Gott in der Menge.

Klaus-Peter Walter: „Die Frau aus dem Meer“.

Die Griechenland-Reise von John Watson beschert dem frisch Verwitweten ein amouröses Abenteuer freier Liebe. Die Ermordung seiner Gespielin allerdings bringt den ... in höchste Bedrängnis. Nur ein Wunder kann ihm jetzt noch helfen.

Aino Laos: „Das Duplikat“.

Die Ermordung eines Geistlichen und Wissenschaftlers ruft Sherlock Holmes und Dr. Watson auf den Plan. Die Spur führt zu einer Missionsreise, die der junge Priester nach Island unternommen hat, und zu einer isländischen Legende.

Sören Prescher: „Der verfluchte Mann“.

Vier Personen aus dem näheren Umfeld Samuel Blakelys wurden kurz hintereinander durch Unfälle getötet. Die Besichtigung der Unfallorte liefert keine brauchbaren Ergebnisse. Lastet tatsächlich ein Fluch auf Samuel Blakely?

Klaus-Peter Walter: „Sherlock Holmes und der Orchideenzüchter“.

Im Haus des Botanikers Belmondo Maltravers (großartig!) gehen augenscheinlich merkwürdige Dinge vor sich. Essensportionen verschwinden, seltsame Umbaumaßnahmen finden statt, und im Keller befindet sich eine geheime Kammer, in der eine alte Frau gefangen gehalten wird.

Christian Endres: „Sherlock Holmes und das Uhrwerk des Todes“.

Rätselhafte Morde an Uhrmachern, Pfandleihern und der Umstand, dass bis auf Uhren jeglicher Art nichts gestohlen wurde, geben Scotland Yard Rätsel auf. Die seltsamen, winzigen Verletzungen der Opfer lassen auf Zwerge oder Kobolde als Täter schließen.

Andrä Martyna: „Die Kreatur von Eastchurch“.

Der heimliche Besuch von Mr. Tibbs in der Baker Street 221b kann nur eins bedeuten: Die tot geglaubte Kreatur von Eastchurch, die fünfzehn Jahre zuvor Tibbs Ehefrau und eine Reihe anderer Personen getötet hat, ist noch am Leben.

Antje Ippensen: „Charlys Welt und Sherlocks Beitrag“.

In den Straßen stapeln sich die Müllberge und die Opfer der Vogelgrippe. Dazwischen ein Toter, dem das Gesicht und die Fingerspitzen fehlen. Der Ragdoll-Kater Charly ist sich sicher, dass das alles ein Ablenkungsmanöver ist, und beginnt zu ermitteln. Und er erhält die Hilfe des größten Detektivs der Welt.

Klaus-Peter Walter: „Sherlock Holmes und der Arpaganthropos“.

Holmes Besuch auf der griechischen Insel Kerkyra, wo Watsons Rekonvaleszenz nach dem Fall „Das Geheimnis der Unsterblichkeit“ stattfindet, bleibt nicht lange verborgen. Schon sucht der Kapitän eines ... die Freunde auf und schildert ihnen die Begegnung mit einem schwebenden Gehenkten, der noch dazu außerordentliche Merkmale aufweist. Während Holmes diesem Rätsel vor Ort nachspürt, bleibt Watson zurück und freundet sich mit einem sprechenden Delphin an.

Linda Budinger: „Der stählerne Strahl“.

Rätselhafte Todesfälle am Themseufer rufen Sherlock Holmes auf dem Plan. In der Verkleidung eines Losverkäufers begibt er sich an den Ort der Verbrechen. Dort wollen mehrere Zeugen einen Vogel mit Menschenkopf gesehen haben.

„Neben der Darstellung der Person Sherlock Holmes, dessen Charakter durchaus seine Schattenseiten aufwies, und der exemplarischen Kriminalfälle, standen vor allem die außergewöhnlichen, teilweise verblüffenden Methoden des Meisterdetektivs im Fokus meiner Betrachtungen.“

(Arthur Gordon Wolf: „Wheezy-Joe oder der dunkle Gott der Menge“)

Im zweiten Teil von Alisha Biondas phantastischer „Sherlock Holmes“-Anthologie kreuzen unter anderem Nixen, Gestaltwandler, beseelte Mini-Roboter und ägyptische Götter die Wege von Sherlock Holmes und seinem Chronisten Dr. Watson.

Gleich in der Eröffnungsgeschichte trifft Sherlock Holmes auf seinen Doyle'schen Kollegen Professor George Edward Challenger (aus Sir Arthur Conan Doyles „Die vergessene Welt“). Obwohl es nicht das erste Mal ist, dass die beiden Helden aufeinandertreffen, schafft Christoph Marzi mit „Das ungelöste Rätsel“ eine anregende Kollaboration der beiden Doyle-Charaktere, in der auch noch die reale und die literarische Wirklichkeit verschmelzen.

Arthur Gordon Wolf sammelte bereits „Holmes“-Erfahrung in Alisha Biondas Anthologie „Das Geheimnis des Geigers“ (BLITZ-Verlag, 2006). Mit „Wheezy-Joe oder der dunkle Gott der Menge“ legt er eine zweite liebevoll-stimmige Hommage an den Meisterdetektiv vor.

„Die Frau aus dem Meer“ indessen wird „Holmes“-Puristen erbleichen lassen angesichts des sonst so korrekten John Watson, der es genießt, sich als gereifter Lustknabe von einer in allen Belangen abenteuerlustigen Frau u. a. unverhohlen oral befriedigen zu lassen.

Dies ist nur einer von drei Klaus-Peter Walter-Beiträgen, von denen „Das Geheimnis des Orchideenzüchters“ noch am klassischsten geraten ist. „Sherlock Holmes und der Arpaganthropos“ – eine direkte Fortsetzung von „Sherlock Holmes und das Geheimnis der Unsterblichkeit“ (in Alisha Bionda: „Sherlock Holmes – Der verfluchte Schädel“, Voodoo-Press, 2011) -, bringt Holmes und Watson mit einem Wer-Hai, sprechenden Delphinen und einem fliegenden Teppich zusammen.

Bei aller Kamikaze-Crossover-Mentalität erweist sich Klaus-Peter Walter neben Vorwortschreiber Christian Endres („Sherlock Holmes und das Uhrwerk des Todes“) als passionierter Kenner der Materie. Die spürbare Bewunderung, gepaart mit teils skurrilen Einfällen, machen Walters Geschichten zu Highlights der Sammlung.

Ein weiteres Glanzstück für den aufgeschlossenen Holmes-Fan ist Antja Ippensens Katzenkrimi „Charlys Welt und Sherlocks Beitrag“, in dem der berühmte Ermittler dem Katzendetektiv Charly (in Tradition von Akif Pirinccis Francis) seine Fähigkeiten auf phantastische Weise zur Verfügung stellt.

Ganz und gar unphantastisch, dazu noch etwas gezwungen, ist Aino Laos „Das Duplikat“.

Auch Sören Preschers „Der verfluchte Mann“ überlässt es dem Leser, hinter den Ereignissen eine zufällige oder phantastische Wirkung zu sehen.

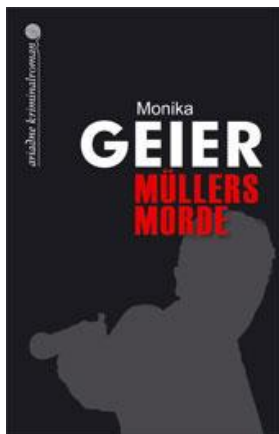
Stellenweise vermisst man den Einsatz von Holmes deduktiven Fähigkeiten als typische Charakteristik, ohne die der Detektiv doch sehr austauschbar wird („Die Kreatur von Eastchurch“, „Der stählerne Strahl“). Wo das der Fall ist, reduzieren sich die Storys auf gewöhnliche Gruselgeschichten.

Wie man den ‚klassischen‘ Sherlock Holmes und Phantastik taktvoll und überzeugend kombiniert, zeigt Christian Endres bravourös und augenzwinkernd mit „Sherlock Holmes und das Uhrwerk des Todes“, entnommen aus der gleichnamigen Sammlung (Atlantis Verlag, 2010), für die der Autor mit dem Deutschen Phantastik Preis ausgezeichnet wurde.

Wie auch der zeitgleich erschienene Band „Sherlock Holmes – Der verwunschene Schädel“, ist „Sherlock Holmes – Das ungelöste Rätsel“ als Paperback mit Klappbroschur gefertigt. Die Cover- und Innengrafiken (eine zu jeder Story) wurden von Crossvalley Smith erstellt, das Coverlayout übernahm Voodoo-Press-Chef Michael Preissl. Wie von Alisha Bionda gewohnt, sind als schöne Beigabe Kurzbiografien der AutorInnen, der Herausgeberin und des Grafikers enthalten. Mark Freiers Satz und die Minilupen als Szenentrenner verleihen der Sammlung einen passenden Rahmen.

Abgerundet wird „Das ungelöste Rätsel“ von Christian Endres Essay „Sherlock Holmes – Unsterblicher Meisterdetektiv“ - kurzweilige Analyse und Huldigung gleichermaßen – und einem Nachwort zum „Phantastischen Sherlock Holmes“ von Klaus-Peter Walter.

Vor allem wegen der Klaus-Peter Walter-Geschichten ist „Das ungelöste Rätsel“ etwas ‚wilder‘ geraten, als „Der verwunschene Schädel“. Dennoch wieder eine absolute Empfehlung für den aufgeschlossenen „Sherlock Holmes“-Fan. Gerne dürfen weitere phantastische „Sherlock Holmes“-Anthologien aus dem Hause Bionda folgen. (EH)



Monika Geier

Müllers Morde

Argument Verlag, Hamburg, 08/2011

TB, ariadne krimi 1200, Rheinland-Pfalz-Krimi, 978-3-86754-200-5, 400/1100

Titelgestaltung von Martin Grundmann, Hamburg

www.argument.de

www.ariadnekrimis.de

www.martingrundmann.de

Müller ist aufgeregt – und davon überzeugt, das perfekte Verbrechen zu begehen. Die Entführung von Dr. Steenbergen, Umweltmanager eines großen Stromkonzerns, gelingt ebenso wie der Mord. Um seine Spuren zu verwischen und die Tat als Unfall zu tarnen, deponiert Müller die Leiche am Totenmaar, einem Eifelsee, dessen Umgebung für starke Kohlendioxidemissionen bekannt ist. Als die Polizei außer

dem Toten auch einige verendete Kühe vorfindet, ist sie davon überzeugt, dass der Spaziergänger und die Tiere einem tragischen Unfall zum Opfer fielen.

Nur Peter Welsch-Ruinart, Anwalt und Freund Steenbergens, hat Zweifel an dieser simplen Lösung und beauftragt den Historiker Richard Romanoff, der für ihn schon so manches mehr oder minder wertvolle ‚Atlantis-Artefakt‘ beschaffte, die Angelegenheit zu untersuchen. Zwar ist Romanoff kein Detektiv, aber das Geld kann er gut gebrauchen, und er will es sich auch nicht mit seinem vermögenden Auftraggeber verscherzen. Es reicht schon, dass er auf dessen Avancen ablehnend reagierte.

Es ist dann der glückliche Zufall, der Romanoff auf Müllers Spur bringt, unmittelbar nachdem dieser einen zweiten Mord begangen hat, den die Polizei am liebsten Romanoff in die Schuhe schieben möchte. Müller, dem schnell klar wird, dass der Detektiv wider Willen der einzige ist, der ihm gefährlich werden könnte, heckt einen perfiden Plan aus, um den Gegner weiter zu belasten und, als das nicht ausreicht, Romanoff von seinen Ermittlungen abzuhalten, indem er ihn ebenfalls tötet ...

Bisher erschienen von Monika Geier im Argument Verlag fünf Romane um die Kommissarin Bettina Boll. „Müllers Morde“ ist das erste Buch der Pfälzer Autorin (von Beiträgen in diversen Anthologien einmal abgesehen), in denen die Beamtin nicht als Hauptfigur agiert, denn – Überraschung! - unerwartet hat sie dann doch einen kleinen Auftritt. Warum auch nicht, schließlich ist einmal mehr Rheinland-Pfalz Ort eines Verbrechens, und weshalb sollte man Figuren neu erfinden, wenn bereits vorhandene auch anderweitig verwendbar sind? Das Wiedersehen erfreut zudem die treuen Leser.

Die Vorkommnisse werden im Wechsel aus zwei Perspektiven beleuchtet:

Müller erweist sich als selbstbewusster, intelligenter Mörder mit vielseitigen Kenntnissen und Talenten. Ist er bei seinem ersten Verbrechen noch aufgeregt, so werden seine Skrupel mit jedem kleinen Erfolg, der seinen Plänen beschieden ist, immer weniger. Seine Motive bleiben lange unklar und werden erst von Romanoff, mit dem sich Müller auf ein richtiges Katz‘ und Maus-Spiel einlässt, aufgedeckt. Durch seine Taten gerät Müller jedoch in einen Strudel, der ihn zwingt, immer weiter zu machen, denn durch sein eigenmächtiges Handeln zieht er sich den Zorn von jemandem zu, der weit gefährlicher als Romanoff ist.

Romanoff hadert mit einer unglücklichen Vergangenheit, die ihn nicht loslassen will und einer der Gründe ist, weshalb er für den exzentrischen Welsch-Ruinart arbeitet. Auch er ist intelligent und ein guter Beobachter, was ihn für Müller zu einem würdigen Gegner macht. Tatsächlich bringt Romanoff den angeblichen Mann von den Stadtwerken mit den Verbrechen in Verbindung und deckt sogar dessen komplizierte Motive auf. Allerdings stößt er dabei auch auf etwas, was seine zögerlich keimenden Gefühle für Welsch-Ruinart belastet, der der einzige ist, der ihn vielleicht noch retten kann.

Zum Schluss hin überschlagen sich die Ereignisse, während man Romanoffs Enthüllungen noch gar nicht ganz verdaut hat. Das Ende überrascht, da es nicht dem entspricht, was man erwartet hätte. Es bleibt offen, ohne dem Leser das Gefühl zu geben, dass etwas fehlt. Stattdessen darf man hoffen, dass es nicht bei diesem Oneshot bleibt. Und was die Gerechtigkeit betrifft, nun, auch im ‚wahren Leben‘ läuft nicht alles so, wie es sein sollte.

Das geschickt eingefädelt Verbrechen und die Suche nach dem Täter und seinen Beweggründen stehen im Vordergrund der komplexen Handlung. Interessante Protagonisten mit allerlei Schrullen, aber auch typische Charaktere wie den trägen, mit Vorurteilen behafteten Polizeibeamten und die Nachbarin mit Zivilcourage beleben die spannende Story.

Die komplizierte Beziehung, die sich zwischen Romanoff und Welsch-Ruinart entwickelt, bleibt dezent im Hintergrund und kann durchaus als kleiner Probelauf der Autorin im Bereich der Gay Romance gesehen werden – oder als Zugeständnis an den Argument Verlag, der diesbezüglich eine Vorreiterrolle innehat. Seit dem Boys Love-Hype, den Mangas und Animes auslösten, spricht das Thema zudem ein breiteres Publikum an, als man jemals erwartet hätte.

Passend gewählt ist das Cover von Martin Grundmann, das auf schwarzem Grund (Schwarz ist die Grundfarbe der Ariadne Krimis) die graue Silhouette eines bewaffneten Unbekannten zeigt – der

undurchsichtige, lange gesichtslos bleibende Müller -, darüber der Titel in Blutrot, seine Morde symbolisierend.

„Müllers Morde“ ist ein rundum gelungener Krimi, der immer wieder zu überraschen weiß – ein weiterer Volltreffer von Monika Geier! (IS)



Andreas Gruber
Die Engelmühle
Peter Hogart 2

*Festa Verlag, Leipzig, 10/2008,
PB, Thriller, 978-3-86552-080-7, 272/139*

Titelillustration von Marilyn Nieves

www.festa-verlag.de/
www.agruber.com/
www.marylinnives.com

Versicherungsdetektiv Peter Hogart wird von seinem Bruder Kurt, einem Chiropraktiker, gebeten, Nachforschungen bei einem berühmten Rückenmarksspezialisten anzustellen. Kurt Hogart hat bei Abel Ostrovsky studiert und am vergangenen Abend einen Anruf erhalten, bei dem ihn der Professor um Hilfe ersuchte.

Als sie an der Villa des Arztes eintreffen, befindet sich bereits die Polizei vor Ort, denn Abel Ostrovsky wurde brutal gefoltert und ermordet. Die Ermittlungen werden von guten Bekannten Hogarts geleitet, Eichinger und Garek. Trotzdem schafft es der Versicherungsdetektiv, in die Villa einzudringen und ein Videoband sicherzustellen, während dem der Rückenmarksspezialist Hogarts Bruder kontaktierte, der von der Polizei verhört wird. Auf dem Video ist lediglich eine zehnminütige Schwarzweiß-Sequenz zu finden, in welcher ein Arzt und eine Frau im Rollstuhl zu sehen sind. Die Frau hört auf den Namen Linda Bohmann und lehrt Kunst an der hiesigen Fakultät. Den Arzt identifiziert Hogart nach langer Suche als Dr. Dornauer, doch auch hier kommt der Detektiv zu spät, denn Dornauer wurde ebenfalls ein Opfer des gnadenlosen Killers.

Während Kurt Hogart zum Hauptverdächtigen wird, macht sein Bruder Bekanntschaft mit der exzentrischen Zwillingsschwester von Linda Bohmann, die in der sogenannten „Engelmühle“ wohnt. Ein düsterer Ort, der irgendwie mit den Verbrechen in Zusammenhang zu stehen scheint. Doch zunächst hat Peter Hogart andere Sorgen, denn durch den Besitz des Videobandes gerät er selbst ins Visier des Mörders ...

Der zweite Roman mit dem Versicherungsdetektiv Peter Hogart als Hauptfigur steht dem ersten in Punkto Dichte und Intensität in nichts nach. Abermals entwickelt Andreas Gruber auf knapp 250 Seiten eine ausgefeilte Krimi-Handlung, die bereits nach wenigen Seiten den Leser in ihren Bann schlägt.

In seinem zweiten Fall darf Peter Hogart zu Hause bleiben und in seiner Heimatstadt Wien ermitteln, in der sich der Autor bestens auskennt, was man der Geschichte deutlich anmerkt. Auch wenn die Story nicht die düstere Atmosphäre in Sachen Location ausstrahlt, wie der Prag-Roman, so bietet die titelgebende „Engelmühle“ doch eine schaurige Umgebung, um den Lesern die eine oder andere Gänsehaut zu bescheren.

Abermals muss Gruber für die differenzierte Charakterdarstellung ein großes Lob ausgesprochen werden. Die Personen, allen voran Peter Hogart, wirken so wunderbar echt und authentisch, dass man dem Glauben erliegen kann, die im Roman mitspielenden Leute würden wirklich und wahrhaftig existieren. Selbst die Handlungsweise der Figuren bleibt immer nachvollziehbar, und trotz der Tatsache, dass Hogart häufig als sympathischer Loser dargestellt wird, merkt man schnell, dass der Detektiv einiges auf der Pfanne hat.

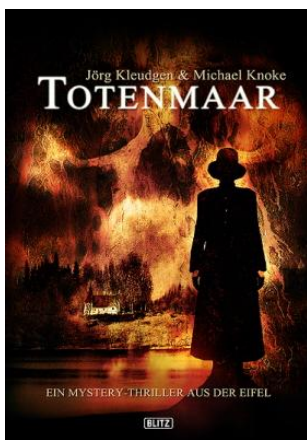
Lediglich der Zufall spielt bisweilen eine sehr große Rolle und sorgt dafür, dass die Handlung nicht ins Stocken gerät. Wie bereits „Schwarze Dame“, so bietet auch dieser Roman ein düsteres, trostloses Setting, in dem ein Mensch wie Peter Hogart mit all seinen Schwächen und Fehlern sehr sympathisch wirkt. Andreas Gruber schafft es, den Alltag eines Versicherungsdetektivs realistisch zu schildern, auch wenn ein Fall wie dieser natürlich ins Reich der Fiktion gehört.

Die Handlung ist eine packende Mischung aus Thriller und Horror, und gerade die Szene in dem Video erinnert in ihrer Dichte vehement an „The Ring“. Im Finale zieht Gruber noch einmal alle Register der Spannung, und auch wenn der gewiefte Thriller-Kenner die Lösung bereits lange zuvor erraten hat, so bleibt das Ende dennoch dramatisch.

„Die Engelsmühle“ ist ein Roman, der von der ersten Seite an fesselt und mitreißt, keine Langeweile aufkommen lässt und den Leser erst loslässt, wenn er das Buch zu Ende gelesen hat. Für Fans des Autors Andreas Gruber und für Freunde gut durchdachter Thriller ist dieser Roman Pflicht.

Das Format des Taschenbuchs ist auf den ersten Blick ein wenig sperrig, liegt aber unheimlich gut in der Hand. Die Klebebindung ist stabil, das Papier hochwertig und der Satz gefällig. Das Cover ist einfach, morbide und passt perfekt zu der düsteren Stimmung des Romans.

Ein weiteres Highlight aus der Feder von Andreas Gruber. Die Geschichte ist schockierend, spannend und intelligent, obwohl die Lösung des Falles nicht schwer zu erraten ist. (FH)



Jörg Kleudgen & Michael Knoke

Totenmaar

BLITZ-Verlag, Windeck, 03/2011

HC mit Schutzumschlag, Mystery-Thriller aus der Eifel, 978-3-89840-319-1, 238/1595

Titel- und Innenillustrationen von Mark Freier

www.blitz-verlag.de

www.literature.the-house-of-usher.de/

www.freierstein.de

„Ich erinnerte mich so deutlich an diesen Ort, als hätte ich ihn erst gestern aufgesucht! Der See hatte eine dunkle, furchterregende Faszination in mir ausgelöst, die ich bis heute tief in meinem Herzen trug.

Und das, obwohl ich dieses Erlebnis im Lauf der rasch dahineilenden Kindheitsjahre irgendwie verdrängt hatte.“

Von einer unbestimmten Krankheit geplagt, wird Roland Bock von seiner Arbeit freigestellt. Es drängt ihn, die Orte seiner Kindheit aufzusuchen, wobei ihm stets ein schwarzgekleideter Mann zu folgen scheint. Zunächst ziellos erkundet Roland die Eifel, bis er in einem Reiseführer auf eine Abbildung des Totenmaars stößt. Die Fotografie weckt in Roland unbestimmte Erinnerungen und das Gefühl der Bedrohung. Hier vermutet er die Ursache seiner ungewissen Bedrücktheit.

„Ich war fest davon überzeugt, schon einmal am Ufer dieses Sees gestanden zu haben. Damals musste ich noch sehr jung gewesen sein, denn die Erinnerungen, die ich aus der Mottenkiste meines Gedächtnisses hervorzukramen versuchte, wollte mir immer wieder entgleiten.“

Wie die Protagonisten eines Michael Siefener ist Roland Block ein menschenscheuer Einzelgänger, getrieben von einer unbekanntem Macht. Immer wieder verfällt er in Phasen tiefer Depression und Minderwertigkeitsgefühle, durchbrochen nur von kurzen Augenblicken der Zufriedenheit. Selbst als er die Buchhändlerin Viola kennenlernt, die eindeutig Interesse an ihm zeigt, ist es ihm versagt, Ruhe und Glück zu finden. Geplagt von Selbstzweifeln sieht er sich außerstande, ihr etwas bieten zu können, bevor er nicht Gewissheit hat über seinen zerrütteten Gemütszustand. Antworten, so hofft er, erhält er am Totenmaar, dessen Bild ihn so seltsam berührt.

Lange Zeit mutet „Totenmaar“ ähnlich ziellos an, wie Michael Knokes „Im Wendekreis der Angst“. Immer wieder wird Roland auf seiner Reise von Erscheinungen und Tagträumen gequält, die ein unbestimmtes, surreales Gefühl der Bedrohung aufkommen lassen. Viele Stellen im Roman sind so – mit Blick auf die Stimmung – gestaltet, während ein stringenter Handlungsverlauf so gut wie nicht vorhanden ist. Es scheint, als wäre Roland einem steten Wechsel zwischen Realität und einer unheilvollen Traumwelt ausgesetzt. Als Roland endlich die Ursache seiner inneren Leere erfährt, entspinnt sich schließlich doch noch so etwas wie ein roter Faden, der Roland letztendlich zurück führt zum Totenmaar und zu dem Mann in Schwarz.

Bei den Schauplätzen des Romans bemerkt man, dass auch Jörg Kleudgen in der Eifel aufgewachsen ist und seine Heimat immer noch schätzt. Mit Blick auf regionale Details schildert er Rolands Weg von Aachen bis nach Manderscheid. Was also als Stimmungsbild einer zerrütteten Seele beginnt, entwickelt sich letztendlich zu einem düsteren Okkult-Thriller mit Heimatflair.

Wie alle Neuerscheinungen des BLITZ-Verlags erscheint auch „Totenmaar“ im handlichen Hardcover-Format. Für die Covergestaltung ist Mark Freier verantwortlich, der hier eine grandiose Grafik abgeliefert hat, die den Mann in Schwarz vor dem titelgebenden Totenmaar und der Kapelle zeigt, in der Rolands schicksalhafte Begegnung stattfindet. Im Hintergrund schwebt ein riesenhafter Totenschädel über der gesamten Szenerie. Weiterhin sind einige s/w-Innengrafiken – ebenfalls von Mark Freier – enthalten. (EH)



Ursula Schmid-Spreer
Die Nürnbergerin

AAVAA Verlag, Berlin, 1. Auflage: 04/2011

PB mit extra großer Schrift, Franken-Krimi, 978-3-86254-246-8, 398/995

Titelgestaltung von Yvonne Ludwig, Giengen unter Verwendung eines

Fotos von Medienintegration/Tamara Kohl, Nürnberg

Autorenfoto von N. N.

www.aavaa.de

www.wordart-nuernberg.de/Home/Uschi.htm

Eine junge Frau fragt sich, wann man sie wegen des Mordes an einem Mann verhaften wird, an dem sie sich nach Jahren, in denen die Erinnerungen sie quälten, endlich gerächt hat. Dass sie ungestraft davon

kommen würde, bezweifelt sie. Und so wartet sie und grübelt ...

Unterdessen hat die Polizei die Ermittlungen in dem Fall bereits aufgenommen. Hauptkommissarin Belu Nürnberger, die an die Farbenlehre glaubt, Gummibärchen und saure Brause liebt, findet über die Farbe Gelb und Sonnensymbole in der Wohnung des Opfers zum ‚Schrein Deva der Sonne‘, eine dubiose Sekte. Kurz darauf wird eine weitere Leiche gefunden, diesmal die eines Sektenmitglieds. Das Pikante daran: Das Mädchen hatte Belu einen Zettel mit einem Hilferuf zugesteckt! Aber diese Spur scheint nicht weiterzuführen. Interessant sind hingegen die Anwesenden auf der Beerdigung des Toten und eine Beobachtung im Haus gegenüber ...

Das Buch beginnt mit dem Bekenntnis einer Mörderin, deren Gedanken immer wieder in die laufende Handlung eingeschoben werden: Eigentlich wollte sie den Mann nicht töten, es ist einfach passiert. Sie wünschte sich, ihn leiden sehen, so wie sie selber gelitten hat, aber er erinnerte sich zunächst nicht einmal. Zwar findet sie, dass er es verdient habe, doch sie hatte die Tat nicht geplant. Nun wartet sie auf die Festnahme durch die Polizei.

Da die Protagonistin ihre Identität bis zum Schluss nicht preisgibt, ihre Gedanken jedoch die Ermittlungen an spannenden Stellen unterbrechen und das Finale hinauszögern sollen, beginnt sie schon früh, sich zu wiederholen, sogar wortwörtlich.

In der zweiten Handlungsebene recherchieren Belu Nürnberger und ihr Team, das jedoch mehr kalauert, als tatsächliche Polizeiarbeit leistet. Meist sind es zufällige Beobachtungen, aber keine Indizien oder konkrete Hinweise, die den Fall voran bringen. Man hat das Gefühl, als habe sich die Autorin von diversen TV-Sendungen und Büchern inspirieren lassen, in denen das persönliche Drumherum - die Animositäten und Liebeleien – wichtiger sind als die eigentliche Krimihandlung und spannende Höhepunkte.

Dabei geht sie diesbezüglich kaum ins Detail; man erfährt wenig über die Beteiligten, so dass keine Beziehung zum Leser aufgebaut wird. Sie bleiben farblos, trotz Begeisterung für Farbenlehre und kleiner Marotten, wirken auch nicht sonderlich sympathisch und glaubwürdig, denn welche Kommissarin wünscht sich einen Mord, weil sie keine Lust auf liegen gebliebene Schreibe hat? Zudem vergisst sie ein wichtiges Beweisstück - den Hilferuf des Sektenmitglieds -, tappt lange im Dunkeln und bohrt immer wieder hingebungsvoll in der Nase.

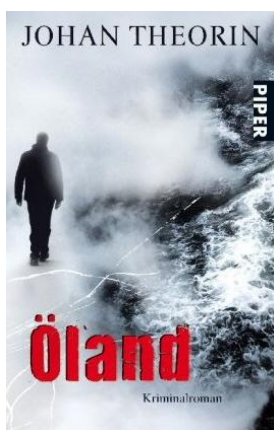
In Folge schleppt sich die Handlung träge dahin. Die bemüht lustigen Dialoge der Polizisten nerven bald genauso wie der Running Gag mit den Gummibärchen. Erst am Schluss nimmt das Tempo

zu, plötzlich geht alles ganz schnell, die Zusammenhänge werden aufgedeckt, und der Täter gibt sich zu erkennen. Natürlich ist alles anders, als man dachte, aber die Überraschung ist kleiner, als erhofft. Immerhin bleiben keine Fragen offen.

Das Lokalkolorit kommt hauptsächlich durch die Nennung von Straßennamen und Plätzen in Nürnberg zum Tragen, sowie durch fränkische Dialogstellen, die den Lesefluss hemmen. Die Kulisse und die Lebensart der Franken werden dadurch jedoch nicht veranschaulicht. Es springt leider kein Funke über.

Sehr schön ist, dass der AAVVAA Verlag seine Bücher auf die Bedürfnisse des modernen Lesers abstimmt: Man kann wählen zwischen Paperbacks in normaler und extra großer Schrift bzw. dem Ebook. Das Titelbild ist ansprechend; Papier, Satz und Layout sind in Ordnung. Die gelegentlichen Tipp- und Kommafehler halten sich in Grenzen und dürften nur wenigen Lesern auffallen.

Alles in allem ist „Die Nürnbergerin“ ein eher durchschnittlicher Lokalkrimi, der auch irgendwo anders hätte spielen können, da der Stadt Nürnberg als Hintergrund keine Bedeutung zukommt. Die Autorin bemüht sich, eine Menge in die Geschichte hineinzupacken (Gewalt gegenüber Frauen, Prostitution, Sektierer etc.), aber weniger, und das ausführlicher beleuchtet, wäre mehr gewesen. Das gleiche gilt für die Protagonisten, die man lieber bei ihren Recherchen begleitet, als im Büro beim Gummibärchenfuttern und Nasebohren beobachtet hätte. (IS)



Johan Theorin
Öland

Skumtimmen, Schweden, 2007

Piper Verlag, München, Nachdruck: 03/2009

TB, Krimi, 978-3-492-25367-8, 447/995

Aus dem Schwedischen von Kerstin Schöps

Titelgestaltung von Cornelia Niere unter Verwendung von Bildern von plainpictue und Sodapix

www.piper.de

www.johantheorin.com

„Öland“ ist der Debütroman des schwedischen Krimi-Autors Johan Theorin, der inzwischen auch als preisgünstige Taschenbuchausgabe vorliegt.

Erschienen sind weiterhin die Romane „Nebelsturm“ (sowohl als gebundene Ausgabe als auch als Taschenbuch, Piper Verlag, 2009 und 2011) und „Blutstein“ (bisher nur als Hardcover, Piper Verlag, 2011).

Wie der deutsche Titel unmissverständlich deutlich macht („skum“ bedeutet u. a. „düster“ oder „dunkel“, „timmen“ steht für „Stunde“ ...), spielt der Roman auf der schwedischen Insel Öland, die etwa 140 Kilometer lang und 16 Kilometer breit ist, von ca. 25.000 Menschen bewohnt wird und an der Nordostspitze Schwedens liegt. Auch Theorins weitere Romane sind auf Öland angesiedelt.

Anfang der der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts verlässt der sechsjährige Jens das Grundstück des Sommerhauses seiner Großeltern auf Öland und verschwindet im Nebel. Eine Suchaktion bleibt erfolglos; es wird angenommen, dass er im Meer ertrunken ist. Zwei Jahrzehnte später wird dem Großvater des Jungen, Gerlof Davidsson, eine Kindersandale zugeschickt, die Jens gehört haben könnte. Gerlof bittet seine traumatisierte und depressive Tochter Julia, die inzwischen auf dem Festland lebt, nach Öland zu kommen, um diese Spur gemeinsam weiterzuverfolgen.

Die weitere Handlung ist nicht nur eine Reise in die (konfliktreiche) Familiengeschichte der Davidssons, sondern auch in die jüngere Historie Ölands. Julia stößt bei ihren Recherchen auf den Namen Nils Kant, einen Schläger und Mörder, der nach seinen Taten in den vierziger Jahren von der Insel nach Südamerika floh. Sie fragt sich, ob Nils Kant unerkannt zurückgekehrt und der Mörder ihres Sohnes ist. Immerhin besagt ein Gerücht, dass Kant den deutschen Soldaten, die er tötete, einen Schatz abnahm und versteckte. Kant ist in der Tat zurückgekehrt, und zwar als Leiche, und ist auf Öland begraben worden.

In Rückblenden wird die Geschichte Nils Kants von den dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts bis zu seinem Treffen mit dem sechsjährigen Nils erzählt. „Öland“ stellt den Protagonisten und dem Leser die naheliegende Frage, ob es tatsächlich Nils Kant ist, der in seinem Grab liegt (trotz positiver Identifizierung). Es wäre für den Autor in der Tat etwas profan gewesen, dieser Versuchung zu folgen. Ihm gelingt eine Wendung, die sich um den Kampf um den Schatz der deutschen Soldaten dreht, die sich in allen Details durchaus in die bisherige Handlung einfügt (auch was die positive Identifizierung der Leiche Nils Kants angeht), aber auch als konventionell bezeichnet werden muss.

Das gilt vor allem für die letzten Kapitel, in denen Gerlof Davidsson in Lebensgefahr gerät, als er die Geschehnisse in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufdeckt. Sein potenzieller Mörder wird gefasst; ein anderer Beteiligter an den Ereignissen Anfang der siebziger Jahre um Nils Kant und Jens Davidsson stellt sich.

„Öland“ folgt diversen Konventionen des Genres, ist aber routiniert, prägnant und authentisch verfasst. Für einen Debütroman ist das eine herausragende Leistung, über die viele andere Krimi-Autoren im Laufe ihrer Karriere nicht hinauskommen. (armö)

Sekundärliteratur



Pat McCallum, Mike Searle (Hrsg.)

So zeichnet man Comics: Grundlagen und Anatomie

Der ultimative „Wizard“ Zeichenkurs 1

How to Draw: Heroic Anatomy (The Best of Wizard Basic Training), USA, 2005

Panini Comics, Stuttgart, 1. Auflage: 06/2011

PB mit Klappbroschur, Sekundärband, Zeichnen, Comic, 978-3-86201-092-9, 118/1295

Aus dem Amerikanischen von Jan Dinter

Titelillustration und Zeichnungen von Frank Cho, Michael Turner, Kevin Maguire, Brian Bolland

Mit einem Vorwort von Dave Gibbons

www.paninicomics.de

www.libertymeadows.com/

www.aspencomics.com/

http://lambiek.net/artists/m/maquire_kevin.htm

www.brianbolland.net/

<http://bartsearsart.com/>

www.brentandersonart.com/

http://www.lambiek.net/artists/f/frank_gary.htm

www.linsner.com/

www.justsayah.com/

www.strangersinparadise.com/

http://lambiek.net/artists/k/keown_dale.htm

Wer Comics liest und selber ein wenig zeichnet, träumt davon, die muskelbepackten, markigen Helden und die hübschen, sexy Heldinnen genauso toll hinzubekommen wie die Star-Zeichner von Image, Marvel, DC usw. In Folge gibt es so manchen Guide, wie man Superhelden zeichnet, wobei die „How to Draw“-Reihe des leider eingestellten „Wizard“-Magazins mit zu den bekanntesten Zeichenschulen zählt.

Im vorliegenden Band erklären so renommierte Künstler wie Michael Turner, Frank Co, J. M. Linsner und einige andere die zeichnerischen „Grundlagen und Anatomie“ von Superhelden-Körpern.

Zunächst werden die notwendigen Werkzeuge und der Arbeitsplatz eines Zeichners vorgestellt: Stifte, Pinsel, Radierer, Schablonen etc. Mit der Zeit merkt jeder, mit welchen Mitteln und Marken er am besten zurechtkommt.

Danach sind die grundlegenden Basics an der Reihe. Um das Spiel der Muskeln, die Mimik und Gestik verstehen zu können, sollte man wissen, wie der Körper aufgebaut ist und welche Bewegungen überhaupt möglich sind. Die ersten Übungen reduzieren Kopf, Körper und Extremitäten auf geometrische Figuren.

Ein weiteres Kapitel ist den Proportionen gewidmet. Superhelden sind i. d. R. größer als ‚Normal-Menschen‘, doch ihre Statur ist keineswegs gleich. Man findet Muskelriesen wie den Hulk, sehnige Athleten wie Spider-Man und Muskelzwerge wie Wolverine. Maßgeblich sind das Verhältnis von Kopf und Körpergröße.

Um ein Panel realistisch und lebendig wirken zu lassen, muss die Perspektive stimmen: Hintergründe sollten räumlich wirken, die agierenden Figuren sind in der Größe und ihrem Standpunkt anzupassen. Hilfslinien, die später ausgeradiert werden, erleichtern es, Sichtlinie, Fluchtpunkt etc. zu ermitteln. Durch Krümmungen erzielt man Panorama-Effekte mit großer Tiefe. Dabei ist auch das Schattenspiel zu berücksichtigen. Wo befindet sich das Licht bzw. wo überall sind Leuchtkörper? Außerdem ist Schatten nicht gleich Schatten. Grauabstufungen und Schwarz sowie verschiedene Arten von Schraffur setzen unterschiedliche Akzente. Wer sich diese Arbeit sparen möchte, kann auf Rasterfolien zurückgreifen, aber die sind teuer!

Schließlich werden die Figuren sehr detailliert in den Mittelpunkt gerückt: ihr Körperbau, Kopfform und Mimik, die Frisur, Hände und Füße. Auf die Unterschiede zwischen Mann und Frau wird eingegangen und wie sich ein Charakter verändert, wenn er atypische Grimassen zieht und Bewegungen macht.

Auf das Zeichnen von Frauen, was offenbar vielen (Hobby-) Künstlern besonders viel Spaß macht, auf Babys, Kinder und Jugendliche und einige Feinheiten wird noch einmal extra eingegangen.

Natürlich wird man durch die Lektüre allein nicht zum Profi-Zeichner, doch man kann dem Band viele nützliche Tipps entnehmen – und dann nur üben, üben und nochmals üben.

Die Erklärungen werden durch viele Fotos, Beispiel-Skizzen und ausgeführte Zeichnungen veranschaulicht, so dass auch der Laie alles leicht nachvollziehen kann. Die Fotos sind in Farbe, die Zeichnungen in SW (Kolorieren ist ein eigenes Thema), allgemeine Worte stehen in grauen, Details zu den Zeichnungen in blauen Kästchen.

„So zeichnet man Comics: Grundlagen und Anatomie“ ist eine Einführung ins Zeichnen von Superhelden und zeigt, wie sich eine Figur vom Skribble über die Skizze zur ausgeführten Bleistiftzeichnung entwickelt. Wer fleißig übt und dran bleibt, wird vielleicht schon bald selber gefällige Pin-Ups entwerfen können. (IS)

Natur & Tier/Zimmerpflanzen & Garten



Stephanie Hauschild/Melanie Wagner

Grün unter Glas – Pflegeleichte Zimmergärten

Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 09/2011
HC, Sachbuch, Zimmerpflanzen & Garten, Natur & Tier, 978-3-7995-0716-5, 88/1490

Titelfoto von Christina Kratzenberg, Stuttgart

Fotos im Innenteil von Christina Kratzenberg und aus anderen Quellen

www.thorbecke.de

www.christina-kratzenberg.de

1834: Der britische Arzt Dr. Nathaniel Bagshaw Ward wollte eigentlich nur eine Schmetterlingsraupe beim Schlüpfen beobachten. Dabei entdeckte er, dass die in der Erde enthaltenen Samen in dem abgeschlossenen Glasgefäß zu keimen anfangen. Tatsächlich lassen sich zahlreiche Pflanzen in einem sogenannten Wardschen Kasten ziehen und lange am Leben erhalten – ohne Zugabe von Wasser und frischer Luft. Ein eigenständiges Ökosystem regelt durch Verdunstung und Niederschlag an den Glaswänden sowie Photosynthese die Versorgung der Pflanzen.

Schon bald fanden sich viele Liebhaber für das „Grün unter Glas“, denn in der schlechten Luft der britischen Großstädte mochten Zimmer- und Gartenblumen nicht recht gedeihen. Den Wardschen Kasten bekam man aufwändig gestaltet in verschiedenen Größen und Formen, so dass er mit seinen oftmals tropischen Pflanzen zum Schmuckstück jedes Zimmers wurde.

Stephanie Hauschild und Melanie Wagner erzählen in „Grün unter Glas“ von der Geschichte der „pflegeleichten Zimmertgärten“ und schildern, welche Pflanzen sich für die Kultur im Wardschen Kasten eignen und was man dafür alles benötigt bzw. dabei beachten sollte. Zweifellos werden auch moderne Hobby-Gärtner viel Spaß daran haben, mit verschiedenen, hübsch arrangierten Gewächsen unter Glas zu experimentieren.

Das Schöne ist, dass die Pflanzen wenig Pflege brauchen, wenn das Ökosystem funktioniert, und man sich auch an empfindlichen Arten, die sich auf dem Fensterbrett nicht immer wohl fühlen (z. B. Karnivoren, Orchideen, Farne), längere Zeit erfreuen kann. Beherzigt man die Ratschläge der Autorinnen, wird man nach einiger Zeit den Dreh heraus haben und wissen, welche Pflanzen harmonieren und an welchem Platz man sie am besten aufstellt.

Die schönen Fotos von Christina Kratzenberger wecken die Lust, nach geeigneten Gefäßen, Glasglocken und Pflanzen Ausschau zu halten und sich an diesen Mini-Gewächshäusern zu versuchen.

Das Buch beinhaltet neben der Einführung Hinweise zu geeigneten Pflanzen, dem Zubehör, eine Anleitung mit Pflegetipps und ein Verzeichnis weiterführender Titel.

„Grün unter Glas“ ist ein sehr schöner Band, der Bastler und Hobby-Gärtner anspricht, insbesondere jene, die ihre Fensterbänke und hellen Ecken auf originelle Weise mit pflegeleichten Gewächsen verschönern wollen. (IS)



Andreas Jaun, Sabine Joss

Auf der Wiese

Natur erleben – beobachten – verstehen 1

Haupt Verlag, Bern (CH), 1. Auflage: 04/2011

Flexicover, Sachbuch, Natur & Tier, 978-3-258-07589-1, 204/2200

Titelfoto und Fotos im Innenteil aus verschiedenen Quellen

Zeichnungen von N. N.

www.haupt.ch

www.naurerleben.net

www.naturqucker.net

In „Auf der Wiese“ laden die Biologen Andreas Jaun und Sabine Joss den Leser ein, den Fernseher oder Computer auszuschalten und die Natur – das wahre Leben – kennenzulernen und zu genießen. Ob Kinder, Teenager oder Erwachsener: Für jeden kann ein Ausflug zu einem unvergesslichen Erlebnis werden, wenn man nicht bloß Kilometer herunter zählt oder den Blick ausschließlich auf den nächsten Biergarten mit Spielplatz geheftet hat, sondern mit offenen Augen spazieren geht, verweilt, um eine Pflanze oder ein Tier genauer zu betrachten, durch ein Bestimmungsbuch ihren/seinen Namen und Wissenswertes erfährt.

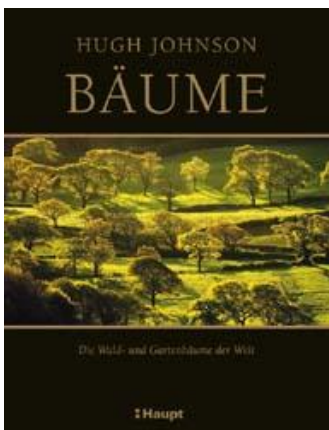
Zunächst gibt das vorliegende Buch einige Tipps, welche Dinge man für einen spannenden und lehrreichen Ausflug in einem kleinen Rucksack bei sich führen sollte (Lupe, Kamera, Fernglas etc.) und was man beachten sollte, um die Natur nicht zu (zer)stören, keine Pflanze und kein Tier zu verletzen. Dazu gehört auch, dass man nach einem Picknick keine Abfälle liegen lässt, Hunde aus Rücksicht auf andere Spaziergänger und Tiere nur angeleint bei sich hat und sie auch nicht die Wiesen und Weiden verunreinigen lässt (Krankheitserreger).

Im nächsten Kapitel informieren die Autoren, wie sich Wälder zu Weiden und Wiesen entwickelten, welche Wiesenarten es gibt, dass auch Hecken Lebensräume für viele Arten sind u. v. m.

Detailliert wird anschließend auf die Wiese im Laufe der Jahreszeiten eingegangen: Was kann man beobachten? Welche Pflanzen wachsen im Frühling, im Sommer und im Herbst, wie verändert der Winter alles? Welche Tiere sind charakteristisch für Wiesen? Die sachlichen

Erklärungen sind auch für Laien leicht verständlich und interessant zu lesen. Ergänzt wird mit sehr schönen Farbfotos, die knapp eine halbe und bis zu einer ganzen Seite einnehmen. Spezielle Beobachtungstipps und Hinweise sind farblich unterlegt. Anhand einiger Fragen kann jeder überprüfen, ob er das Kapitel aufmerksam gelesen hat – die Antworten finden sich zusammen mit dem Stichwortregister im Anhang.

„Auf der Wiese“ ist ein moderner Naturführer für jede Altersgruppe. Dank prächtiger Farbfotos erreicht das Sachbuch beinahe Bildbandqualität. Man kann es als Einstieg in das aktive Wandern und die Beobachtung betrachten – über Internet (abrufbar per Handy) stößt man auf weitere Informationen, Filme, Tonspuren etc.: www.naturerleben.net und www.naturgucker.net. Auch als begleitendes Material für den Sachkunde- und Biologie-Unterricht ist die Reihe „Natur erleben – beobachten – verstehen“ sehr zu empfehlen. Außer dem vorliegenden Titel sind außerdem „Im Wald“ und „An Fluss und See“ erhältlich. (IS)



Hugh Johnson

Bäume – Die Wald- und Gartenbäume der Welt

Trees, GB, 1973, überarbeitete Auflage: 2010

Haupt Verlag, Bern (CH), 10/2011

HC mit Schutzumschlag, Sachbuch, Bildband, Natur & Tier, Botanik, Garten, 978-3-258-07672-0, 400/5990

Aus dem Englischen von Bettina Borst, Martine Walter, Frank von Berger

Titelfoto, Fotos und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.haupt.ch

Hugh Johnson, Jahrgang 1939, ist ein renommierter britischer Weinkritiker und Autor, dessen besondere Liebe den Bäumen gilt. „Trees“ erschien erstmals 1973; die überarbeitete Ausgabe aus dem Jahr 2010 liegt nun in Deutsch vor.

Beim ersten Blättern fühlt man sich ein wenig an die Biologie-Bücher aus der Schule erinnert, aber diesen spontanen Vergleich schiebt man sofort beiseite, denn „Bäume“ ist in jeglicher Hinsicht *sehr viel mehr* und so liebevoll gestaltet, dass man spürt, wie sehr dem Autor das Thema am Herzen liegt. Das Hauptaugenmerk liegt auf den „Wald- und Gartenbäumen“ der gemäßigten Zone, d. h., auf den Gewächsen Nordamerikas, Europas und Asiens.

Das großformatige Sachbuch kann man als Bildband mit reichlichen Informationen einstufen:

Zunächst gibt es eine Einführung in „Die Welt der Bäume“, in der erläutert wird, wie ein Baum wächst, welchen Einfluss Vegetationszonen und Jahreszeiten haben, welche verschiedenen Blattformen, Blüten und Früchte es gibt, wie Sammler und Züchter neue Arten in Gärten und Parks heimisch machten, was man beim Pflanzen und Pflegen (exotischer) Bäume beachten muss usw.

Danach werden die wichtigsten Arten und Unterarten der „Koniferen“ und „Laubbäume“ vorgestellt, darunter der Ginkgo, die Douglasie, die Lärche, die Palme, die Platane, der Birnbaum, die Kastanie und die Esche. Der Autor beschreibt die Herkunft, den geschichtlichen Hintergrund und bevorzugten Standort des jeweiligen Baumes, vergleicht das Aussehen der Unterarten, das von der Umgebung geprägt wird, er geht auf die Erfahrungen der Züchter ein und gibt interessierten (Hobby-) Gärtnern nützliche Tipps. Auch so manche Anekdote und persönliche Worte fließen mit ein.

Selbst wenn man keinen Garten oder nicht den ‚grünen Daumen‘ besitzt, so wird man als Naturfreund große Freude beim Lesen der gut verständlichen Ausführungen und vor allem beim Betrachten der großartigen Farbfotos und Abbildungen haben. Die Bilder haben mindestens Diagröße und können bis zu zwei Seiten einnehmen. Sie sind stimmungsvoll, laden zum längeren Betrachten und vergleichen ein ...

... und zum Planen, falls man einen ausreichend großen Grund besitzt und den Anblick der Artenvielfalt ‚live‘ genießen möchte. Hierfür dienlich sind nicht nur die Hinweise in den Texten, sondern auch die am Ende des Buchs befindlichen Tabellen und gezielte Anleitungen. Die „Bedeutung der lateinischen Namen“ und ein Stichwortverzeichnis runden den Band ab.

„Bäume“ ist ein wunderschönes, reich bebildertes und informatives Sachbuch, das Natur- und Gartenfreunde rundum überzeugt. Knapp EUR 60,- mag viel scheinen, aber gute Bildbände sind grundsätzlich nicht billig – und dieser Band ist jeden Cent wert. Ein tolles Buch, das man uneingeschränkt empfehlen darf, insbesondere Schülern und Lehrern, Studenten und Dozenten der Botanik, sowie allen, die die Natur und schöne Gärten lieben! (IS)



Martin Walters

Die Signale der Vögel – Was Vögel über die Umwelt verraten

Endangered Birds – A Survey of Planet Earth's Changing Ecosystems, GB, 2010

Haupt Verlag, Bern (CH), 09/2011

HC im Alben-Format, Sachbuch, Natur & Tier, Ornithologie, 978-3-258-07682-9, 256/3990

Aus dem Englischen von Coralie Wink und Monika Niehaus

Titelfotos aus verschiedenen Quellen von Shutterstock

Fotos im Innenteil aus verschiedenen Quellen

Illustrationen von Gill Tomblin

Karten von N. N.

www.haupt.ch

www.shutterstock.com

Vögel gehören zu den artenreichsten Spezies und sind sehr anpassungsfähig. Dennoch mehren sich die Unterarten, die auf die Liste der (stark) gefährdeten, vom Aussterben bedrohten oder gar ausgestorbenen Tiere gesetzt werden. Fast immer ist der Mensch dafür verantwortlich, der Lebensräume und Nahrungsquellen vernichtet (Verstädterung, Monokulturen, Einsatz von Insektenschutzmitteln, Brandstiftung u. ä.) oder fremde Tierarten einschleppt (Waschbär, Ratte usw.), gegen die die Vögel keine Verteidigungsstrategien kennen. Er verändert die Umwelt (Klimawandel) mit langfristigen Folgen für Flora und Fauna und letztlich für ihn selbst.

Inzwischen haben viele Nationen erkannt, wie wichtig die Artenvielfalt für ein funktionierendes Ökosystem ist und dass sich die Menschheit selbst ihrer größten Schätze berauben würde, wenn keine Maßnahmen gegen den Raubbau der Ressourcen, die Zerstörung von Habitaten und damit das Aussterben der Arten ergriffen werden. Tatsächlich ist es in einigen Fällen mit Erfolg gelungen, bis auf wenige Exemplare ausgerottete Vogelpopulationen zu stabilisieren, in Gefangenschaft aufgezogene Tiere auszuwildern und ihre Zahl zu vergrößern. Das gibt Hoffnung!

Martin Walters möchte den Leser und Tierfreund mit „Die Signale der Vögel“ für das Thema sensibilisieren.

Man erfährt, welches die artenreichsten Regionen der Erde sind, nämlich die tropischen Regenwälder, deren Bestand arg zurückgegangen ist. Zwar versucht man – dort und auch in anderen Zonen -, durch Aufforstung den Schaden einzudämmen, doch haben bereits viele Arten ihren Lebensraum verloren, und noch immer werden sie ob ihrer Felle oder Federn gejagt bzw. in Dritte- und Vierte-Welt-Ländern als Nahrungsmittel angesehen. Welche speziellen Gefahren den Vögeln in den verschiedenen Habitaten drohen, wird erläutert.

Anschließend werden die Habitate ausführlich vorgestellt: tropische Wälder; temperate und boreale Wälder; Wüsten; Gebirge; Grasland; ‚mediterrane‘ Hartlaubgebiete, Heideflächen und Tundren; Feuchtgebiete und Küsten; Inseln. Anhand von Karten wird veranschaulicht, wo sich diese Gebiete befinden, welche Unterformen und besonderen Landstriche es gibt, welchen Einfluss die Jahreszeiten haben, welche Arten charakteristisch für diese Zonen sind.

Darauf folgt ein umfangreiches Verzeichnis bedrohter Vogelarten, versehen mit ihren Steckbriefen und sehr schönen Illustrationen, beispielsweise Pinguine, Entenvögel, Kraniche, Tauben, Ammern, Finken u. v. m.

Abgerundet wird mit Informationen zu den aktuellen Artenschutzprogrammen (u. a. von BirdLife), einer Übersicht über ausgewählte Birding Hotspots (Plätze, an denen Vogelfreunde interessante Beobachtungen machen und dokumentieren können), ein Stichwortverzeichnis und ein Glossar.

Das großformatige Sachbuch wartet nicht nur mit reichlichen Hintergrundinformationen und Wissenswertem über Vögel und Habitate auf, sondern bietet zudem beeindruckende Farbfotos und Illustrationen. Diese haben wenigstens Kreditkartengröße und können sich bis über eineinhalb Seiten erstrecken, so dass der Band Bildbandqualität erreicht. Die Schönheit der Natur und vieler Vögel wirkt umso erschütternder in Verbindung mit dem Gedanken, wie leichtfertig der Mensch das alles vernichtet.

Natur- und Tierfreunden, insbesondere (Hobby-) Ornithologen, kann man „Die Signale der Vögel“ sehr empfehlen: ein informatives, anschauliches, auch für Laien verständliches und schön gestaltetes Buch! (IS)

Archäologie & Geschichte

WO LIEGT EIGENTLICH... BEGRABEN?



STEPHAN ELBERN · KATRIN VOGT

Grabstätten historischer
Persönlichkeiten aus Antike
und Mittelalter

Stephan Elbern, Katrin Vogt

Wo liegt eigentlich ... begraben? – Grabstätten historischer Persönlichkeiten aus Antike und Mittelalter

Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz, 05/2011

Flexicover, Sachbuch, Geschichte, 978-3-8053-4329-9, 222/1490

Titelgestaltung von b3K text und gestalt GmbH, Hamburg unter Verwendung eines Motivs von plainpicture/Tanja Luther

21 SW-Abbildungen von Dr. Stephan Elbern

www.zabern.de

Je weiter man in der Geschichte zurück geht, umso ungenauer werden die relevanten Daten einer Persönlichkeit. Oft kennt man ihren Geburtsort und das –jahr, einige der Wirkungsstätten, die Tätigkeiten und die beeinflussenden Ereignisse, doch seltener das genaue Sterbedatum nebst –ort. Dabei gibt gerade Letzteres viel Aufschluss über das Milieu des Betroffenen.

In „Wo liegt eigentlich ... begraben?“ folgten Stephan Elbern und Katrin Vogt den Spuren namhafter Persönlichkeiten der Antike und des Mittelalters, nennen ihre (vermutlichen) Lebensdaten, berichten kurz über das, weshalb man sich ihrer noch erinnert, und beschreiben ihr Grab.

Dabei gehen sie systematisch – Alter Orient, Klassisches Altertum, Mittelalter - und alphabetisch vor. Natürlich kann die Übersicht nicht jeden erfassen und unterliegt auch einer gewissen subjektiven Auswahl, doch die wichtigsten Namen sind zweifellos zu finden:

Abraham, Cheops, Echnaton, Hatschepsut, Moses, Nofretete, Saul; Agamemnon, Archimedes, Hippokrates, Kleopatra, Mark Aurel, Sappho, Wulfila; Árpád, Dracula, Jeanne d'Arc, Karl Martell, Mohammed, Robin Hood, Thomas von Aquin. Es fällt auf, dass überwiegend Männer gelistet sind ..., bedingt durch patriarchalische Gesellschaftssysteme, legitimiert durch die Religionen.

Nicht immer wird den Genannten, was ihre Beisetzung betrifft, die Ehre zuteil, die man angesichts ihres Wirkens erwartet hätte. So mancher landete im Armengrab, das Grab wurde geplündert und der Leichnam entwendet oder zerstört, verschiedene Städte streiten sich darum, das echte Grab zu beherbergen, etc.

Das Buch wendet sich an interessierte Laien, die sich mit Geschichte und historischen Persönlichkeiten befassen, dabei eher über allgemeine oder sehr spezielle Themen (Ruhestätten) lesen und nicht die kompletten, detailreichen Biografien studieren wollen.

Für jene, die sich intensiver mit der Materie befassen, ist „Wo liegt eigentlich ... begraben?“ nicht Fisch, nicht Fleisch, da zu oberflächlich auf die Persönlichkeiten eingegangen wird und das Grab nur einen Teilaspekt jener Ära und der jeweiligen Person ausmacht.

Die Fotos in Schwarz-Weiß nehmen ein Drittel bis eine Seite ein. Im Anhang findet man ein Personenverzeichnis „Ohne Überlieferung“ und ein „Glossar“. Schade, dass auf eine Liste weiterführender Bücher verzichtet wurde. (IS)



Gerhard Fouquet & Gabriel Zeilinger

Katastrophen im Spätmittelalter

Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz, 10/2011

HC, Sachbuch, Geschichte, 978-3-534-24699-1, 172/2990

Titelgestaltung von Peter Lose, Heppenheim unter Verwendung einer Buch-Illustration eines Paares mit Beulenpest © Corbis

11 Farb- und 12- Schwarz-Weiß-Abbildungen im Innenteil

www.zabern.de

www.uni-kiel.de/verw/praesidium/prvita.shtml

www.histosem.uni-kiel.de/Lehrstuehle/wirtschaft/zeilinger.htm

Jeder weiß von den verheerenden „Katastrophen im Spätmittelalter“ – durch den Schulunterricht, Dokutainment-Sendungen, historische Romane und Filme.

Angesichts der Sensationsgier der breiten Masse mutet der Titel des vorliegenden Buches im ersten Moment so an, als wollten sich die Verfasser dieses Verhalten zunutze machen, um die Verkaufszahlen nach oben zu treiben. Beginnt man dann mit der Lektüre, wird man erfreulicherweise eines Besseren belehrt, denn das Sachbuch ist keineswegs auf wohliges Grausen ausgelegt, sondern ein seriöses Geschichtswerk, das sich auf das genannte Thema spezialisiert hat, auf Quellen und deren Analyse basiert – was für den Dokutainment-Freund viel zu nüchtern, für den Historiker jedoch sehr interessant ist.

Die Autoren konzentrieren sich auf den mitteleuropäischen Raum und eine Zeit von etwa dem 13. bis ins 17. Jh., wobei die Region Basel und die „Ausburger Chronik“ des Burkhard Zink aus dem 15. Jh. zwei Schwerpunkte stellen.

Berichtet wird über die Existenznöte der Menschen: Hochwasser und Brände, Erdbeben und Extremwitterung, Seuchen und Kriege, die durch Missernten hervorgerufene Teuerungen und Hungersnöte, die Gefahren auf Seereisen und bei der Ausübung des Berufs.

Wie sind die Menschen damals mit ihren Sorgen umgegangen? Wie haben sie Verluste bewältigt? Wurden Maßnahmen getroffen, um vergleichbare Katastrophen abzuwenden?

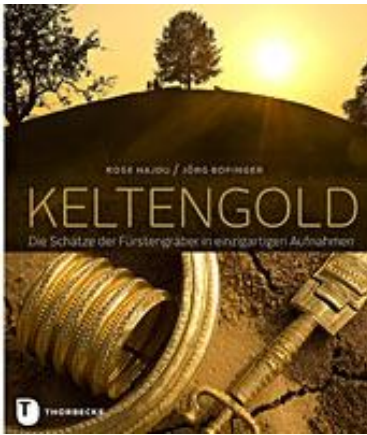
Viele dieser Ereignisse wurden als Gottes Strafe für die Sünden der Menschen gesehen, doch auch verschwendungs- und habsüchtigen Fürsten wurde die Schuld ganz realistisch angelastet. Der vermeintliche Fatalismus, wenn der Tod das Leben eines Familienmitglieds forderte, ist eine Erfindung der Historiker; tatsächlich litten die Menschen sehr darunter, nur waren wenige des Schreibens mächtig und konnten ihre Trauer zum Ausdruck bringen und der Nachwelt überliefern. Auch wurden Deiche errichtet, um Flutkatastrophen abzuwenden, Getreide aus Regionen, die eine gute Ernte hatten, importiert, um den Hunger zu mildern etc.

Außer Quellen, die gängige Katastrophen beschreiben, erschreckende Zahlen nennen und dabei oft auch sehr persönliche Eindrücke beinhalten, finden sich Tabellen, die Auskunft über die Häufigkeit von Hochwassern und Bränden geben, Karten, die Erdbebenschäden und das Vordringen des Meeres in besiedelte Gebiete verzeichnen, passend gewählte Abbildungen und einen Anhang mit einer Bibliografie.

Ganz nebenbei wird die Brücke zur Gegenwart geschlagen: Was haben die Menschen aus früheren Katastrophen gelernt? Selbst wenn gezielte Maßnahmen ergriffen werden, so ist die Natur doch unbeherrschbar wie die Katastrophe in Fukushima oder Hochwasser in Bangla Desh mit anschließenden Hungersnöten und Epidemien usw. belegen. Nach wie vor müssen die Menschen Verluste und Trauer bewältigen. Auch wenn internationale Hilfe gewährt wird, können nur die Folgen ein wenig gelindert werden.

Die Ausführungen sind sehr interessant zu lesen, wenden sich aber gezielt an ein Publikum, das sachliche, seriöse Information wünscht.

„Katastrophen im Spätmittelalter“ kann als ergänzendes Unterrichtsmaterial im Fach Geschichte in der Oberstufe hinzugezogen werden. Auch für Studenten und alle, die sich intensiver mit geschichtlichen Spezialthemen befassen, stellt der Band eine informative Lektüre dar. (IS)



Rose Hajdu/Jörg Bofinger
Keltengold – Die Schätze der Fürstengräber in einzigartigen Aufnahmen

Jan Thorbecke Verlag der Schwanbenverlag AG, Ostfildern, 09/2011

HC mit Schutzumschlag, Sachbuch, Bildband, Archäologie, Geschichte, Kultur, Kunst, 978-3-7995-0881-0, 160/3990

Titelgestaltung von Finken & Bumiller, Stuttgart

Fotos von Rose Hajdu, Stuttgart

www.thorbecke.de

www.rosehajdu.de

www.dainst.org/de/member/j%C3%B6rg-bofinger?ft=all

Zweifellos gehören die Kelten mit zu den faszinierendsten Völkern, die einst in Europa ansässig waren: von Südengland bis Nordspanien und Norditalien, von Frankreich bis zum Balkan. Auch im heutigen Deutschland finden sich Spuren, die belegen, dass hier nicht allein germanische sondern auch keltische Stämme ihre Siedlungen hatten. So mancher Hügel kündigt von einem Grab, dessen Schätze bei mehr oder minder zufälligen Ausgrabungen zu Tage kamen und das Interesse der Wissenschaftler weckten.

Der Archäologe Dr. Jörg Bofinger berichtet in „Keltengold“ sachlich und kompetent über „Reiche Gräber – Frühe Forschungen“ und „Das Phänomen der Keltenfürsten“, sowie die Forschungen in „Oberschwaben und das Gebiet um die Heuneburg“, „Zwischen Alb und Neckar“ und „Um den Hohenasperg“ sowie den aktuellen Wissensstand in „Die Keltenfürsten heute“.

Obwohl die Ausführung für Laien verständlich geschrieben sind, geht der Autor sehr ins Detail und spricht damit ambitionierte (Hobby-) Archäologen an, die sich bereits mit dem Thema befasst haben. In Folge ist „Keltengold“ kein reiner Bildband, trotzdem die schönen Fotos von Rose Hajdu („Hauptbahnhof Stuttgart“, zusammen mit Ulrike Seeger) in den Mittelpunkt gerückt werden.

Die Fotografin hat die Objekte nicht, wie man es aus vielen Bildbänden kennt, im Rahmen einer Ausstellung dokumentiert, sondern sie in der freien Natur stimmungsvoll arrangiert und außerdem Grabungsorte berücksichtigt. Während sich der Autor auf die Ausgrabungsgeschichte und die Beschreibung der Fundorte konzentriert, bestimmen vor allem die Kunstgegenstände und malerische Landschaften/Grabhügel die Arbeiten der Fotografin.

Die Gestaltung des Bandes vermag zu überzeugen: Hardcover mit Schutzumschlag, Hochglanzpapier, ein gefälliges Layout und sehr viele Fotos, die wenigstens Diagröße haben und sich bis über zwei Seiten ziehen können.

Interessiert man sich für die Kultur der Kelten und den aktuellen Forschungsstand mit dem Schwerpunkt Deutschland/Schwaben, wird man „Keltengold“ viele interessante Informationen entnehmen können und sich an den großartigen Fotos erfreuen. (IS)



Reinhard Joksch (Regie)

Mauerjahre – Leben im geteilten Berlin

Edel, Hamburg, 22.7.2011

3 DVDs, Dokumentation, Geschichte, 978-3-841901-04-0, Laufzeit: ca. 450 Min., gesehen 10/11 für EUR 29,99

Sprachen/Tonformat: Deutsch (Dolby Digital 2.0)

Bildformat: 16:9 – 1.77:1

Kein Regionalcode

Ohne Alterseinschränkung freigegeben

Bonus: „Berlin 21:37“ (Dokumentation: Ein Tag vor dem 13. August 1961 in Berlin)

www.edel.com

www.vidicon.de/reinhard-joksch?thickbox=true&keepThis=true&TB

[iframe=true&width=640&height=400](http://www.vidicon.de/reinhard-joksch?thickbox=true&keepThis=true&TB&iframe=true&width=640&height=400)

Es gibt Ereignisse, die brennen sich unauslöschlich in die Gedanken eines Menschen ein. Augenblicke, an die man sich noch zwanzig und mehr Jahre später erinnert – und zwar so exakt, dass man genau weiß, was man in diesem Moment gerade gemacht hat.

So ergeht es mir unter anderem mit dem 9. November 1989. Ich saß in meinem Zimmer – damals wohnte ich noch bei meinen Eltern und besuchte die Schule – und schaute fern. Als die Nachricht über die Öffnung der Mauer eintraf, glaubte ich, mich verhört zu haben.

Niemals wieder wurde ich von einem Ereignis derart positiv ergriffen wie in diesem Moment.

Nun liegen Maueröffnung und auch die Wiedervereinigung einige Jahre zurück; auch wenn sich der Jahrestag der Öffnung nähert.

Passend hierzu erschien bereits im Juli die Box „Mauerjahre – Leben im geteilten Berlin“, welches pro Jahr kurz zusammenfasst, was sich in Berlin ereignete und was die Menschen dort bewegte; hüben wie drüben.

Gleichzeitig ist es natürlich auch eine Rückschau auf das Leben dieser Zeit insgesamt, denn viele Themen betreffen nicht Berlin allein.

Die Happen sind informativ, kommen teils sehr humorvoll, teils mit der nötigen Ernsthaftigkeit daher und zeichnen das Bild einer anderen Zeit. Der kalte Krieg wird wieder lebendig, die Mode, die Kultur von einst zieht noch einmal an einem vorüber.

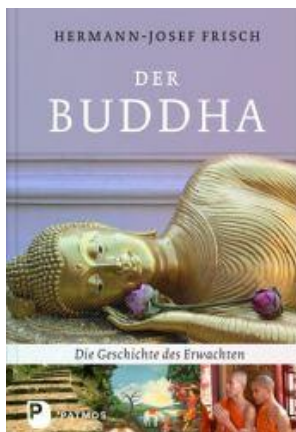
Vor allem aber machen die einzelnen Schnipsel, beginnend bei 1961 und endend bei 1990, eines klar – trotz aller Differenzen und Probleme, die es zwischen ‚Ossis und Wessis‘ geben mag, verdanken wir Deutsche dieser Wiedervereinigung viel, und das, was einst war, darf niemals wieder geschehen.

Als Bonus findet sich auf DVD 3 die Dokumentation „Berlin 21:37“. Ursprünglich sollte sie schlicht einen Einblick in das Nachtleben von Berlin West und Ost geben, doch der Mauerbau ereignete sich just während den Dreharbeiten, und so wurde dies in die Dokumentation mit aufgenommen.

„Mauerjahre“ ist ein wichtiges Stück Zeitgeschichte, welches niemals langweilig wird. Sehr sehenswert – auch für all jene, die diese Zeit nicht erlebten. (GA)

Mehr Archäologie & Geschichte unter Belletristik.

Religion & Philosophie



Hermann-Josef Frisch

Der Buddha – Die Geschichte des Erwachten

Patmos Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 09/2011

HC, Sachbuch, Bildband, biografischer Roman, Religion, Philosophie, Geschichte, 978-3-8436-0067-5, 246/2490

Titelgestaltung von Finken & Bumiller, Stuttgart

Über 200 Fotos und Abbildungen von Hermann-Josef Frisch, Lohmar

www.patmos.de

Der Buddhismus ist nach dem Christentum, dem Islam und dem Hinduismus die viertgrößte Weltreligion, die sich von Indien aus in ganz Asien verbreitet und im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Formen entwickelt hat (Lamaismus, Zen-Buddhismus etc.).

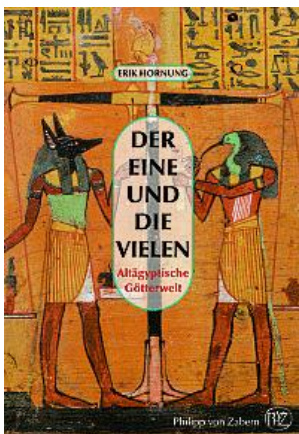
Die Lehre geht auf den Fürstensohn Siddharta Gautama zurück, der im 6. Jh. v. Chr. (neueste Forschungen datieren seine Geburt auf das 5. Jh. v. Chr.) in der Stadt Kapilavastu, im heutigen Nepal, geboren wurde. Im Alter von 29 Jahren erkannte er, dass Glück nicht auf Reichtum beruht und das Leiden mit dem Leben verknüpft ist. Auf der Suche nach dem wahren menschlichen Glück gab er sein altes Leben auf, verzichtete als Asket auf jeglichen Besitz und gelangte durch

Meditation sechs Jahre später zur Erleuchtung (Buddha = Erwachter). Seine Erkenntnisse gab er an seine Schüler weiter, bevor er mit 80 Jahren starb.

In dem biografischen Roman „Der Buddha – Die Geschichte des Erwachten“ schildert Hermann-Josef Frisch aus der Sicht von Ananda, einem Vetter und Schüler Buddhas, dessen Lebensweg und erläutert leicht verständlich die Lehre (Dharma), die weniger als Religion zu betrachten ist, sondern sich mehr als Philosophie versteht. Der aufgeschlossene Leser, der sich für Geschichte, Philosophie und Religion interessiert, wird durch den angenehmen Erzählstil in das Thema eingeführt.

Aufgelockert wird der Text durch einen großzügigen Bildteil an jedem Kapitelende. Zu sehen sind die vermutlichen Geburts- und Sterbeorte Buddhas sowie einige seiner Wirkungsstätten, Malereien, die sein Leben beschreiben, Klöster und Mönche u. v. m. Im Anhang werden die buddhistischen Zeichen, die als Vignetten jedes Kapitel einleiten, erklärt. Ferner finden sich eine Karte, ein Personen- und Ortsregister, ein kurzer Überblick über die Schulen des Buddhismus, ein Bildregister, ein Nachwort und ein Inhaltsverzeichnis, das (anders als das zu Beginn des Buches) auch sämtliche Abbildungen berücksichtigt.

„Der Buddha“ ist Sachbuch, Bildband und Roman in einem. Die biografischen Informationen und Ausführungen zur buddhistischen Lehre sind gelungen miteinander verknüpft und leicht lesbar aufbereitet worden. Die großartigen Fotos sind die Highlights des schön gestalteten Bandes. Dieser ist durchaus auch als ergänzendes Material im Religionsunterricht geeignet. (IS)



Erik Hornung

Der Eine und die Vielen – Ägyptische Götterbilder

Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz, 7. Auflage (unveränderter Nachdruck der 6., vollständig überarbeiteten und erweiterten Auflage von 2005): 08/2011

HC mit Schutzumschlag, Sachbuch, Ägyptologie, Religionswissenschaften, Philosophie, Archäologie & Geschichte, 978-3-8053-4364-0, 316/2990

Titelgestaltung von Ines von Kethhoft unter Verwendung des Motivs „Uschebikasten Mittleres Reich“, akg-images/Erich Lessing

12 Farbtafeln und 30 SW-Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.zabern.de

www.wbg-darmstadt.de

www.k-und-m-design.de

Der deutsche Ägyptologe und Wahl-Schweizer Erik Hornung, Jahrgang 1933, verfasste eine Vielzahl Sachbücher über das Alte Ägypten, seine Geschichte, die Pharaonen und den Götterglaube. „Der Eine und die Vielen“, das nun in der 7. Auflage vorliegt (als Nachdruck der überarbeiteten und ergänzten 6. Auflage), gilt als Standardwerk der Ägyptologie. Es ist als Buchhandelsausgabe und über die Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt erhältlich.

In „Der Eine und die Vielen“ beschäftigt sich der Autor mit der Theorie von ‚dem einen Gott‘, der in vielfältiger Gestalt auftritt, um so die Phänomene, auf die die Menschen eine Antwort wünsch(t)en, zu erklären.

Interessanterweise ist die ägyptische Götterwelt weniger konkret definiert, als man zunächst glauben mag. Beispielsweise ist das Aussehen der Gottheiten variabel und reicht von menschlichen über halb-menschliche bis hin zu rein tiergestaltigen Abbildungen. Auch ihre Namen und deren Deutung sind so mannigfaltig wie die Funktionen, die die jeweilige Gottheit innehat. Der Pharao, der selbst als Gott gilt, ist jedoch nicht göttlich i. d. S., sondern rangiert eine Stufe tiefer als die mythischen Gottheiten, was auch durch die verwendeten Hieroglyphen zum Ausdruck gebracht wird.

Dass die ägyptischen Götter häufig als Halb-Wesen mit Tierköpfen und in einer Körperhaltung, die der der Mumie ähnelt, dargestellt werden, hat Symbolcharakter – ein Gebiet, das noch erforscht werden muss.

Erik Hornung geht tief ins Detail. Seine Ausführungen stützen sich auf Zitate aus zahlreichen Quellen und sind mit ergänzenden Fußnoten versehen. Daraus und auch aus den Diskussionen mit Kollegen zieht er seine Schlüsse.

Im Anhang werden die verwendeten Abkürzungen erklärt, es finden sich eine grobe Zeittafel und ein Glossar, das die wichtigsten Gottheiten vorstellt, sowie ein Stichwortverzeichnis. Eine Bibliografie fehlt leider; Angaben zu weiterführenden Büchern muss man den Fußnoten entnehmen.

In den Text eingestreut wurden einige anschauliche SW-Abbildungen. Am Ende des Buches fügte man 12 Farbtafeln auf Hochglanzpapier hinzu.

„Der Eine und die Vielen“ ist ein sehr informatives Fachbuch, das sich an Ägyptologen und Religionswissenschaftler wendet und für den Laien bereits zu theoretisch ist bzw. von ihm ausführliche Grundkenntnisse und ein tiefer gehendes Interesse verlangt. (IS)



Josef Imbach

Marias Panzerhemd und Josefs Hosen – Kurioses und Verborgenes in der christlichen Kunst

Patmos Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 10/2011

HC mit Schutzumschlag, Religion & Religionswissenschaft, Geschichte, Kunst, 978-3-8436-0073-6, 2010/1990

Titelgestaltung von Finken & Bumiller, Stuttgart unter Verwendung der Abbildung „Albrachtsaltar, Maria im Harnisch (Detail)“; akg-images/Erich Lessing

*16 Farbtafeln und zahlreiche SW-Abbildungen im Innenteil von akg-images
Autorenfoto von privat*

www.patmos.de

Josef Imbach, Jahrgang 1945, ist ein Schweizer Theologe und Franziskaner. 2002 erging an ihn ein weltweites Lehrverbot aufgrund seiner kritischen Vorträge und Publikationen, die sich (jetzt erst recht) gegen die Glaubenskongregation, die Macht der katholischen Kirche und das Papsttum richten. Interessanterweise hinterfragt er in seinen Werken den Protestantismus nicht und hatte von 2005 – 2010 einen Lehrauftrag für Katholische Theologie an der evangelischen Theologischen Fakultät der Universität Basel.

Im Laufe der Jahre schrieb Josef Imbach sehr viele Bücher, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden. Eines davon ist „Marias Panzerhemd und Josefs Hosen“, das „Kurioses und Verborgenes in der christlichen Kunst“ beschreibt und Fehlinterpretationen zu korrigieren versucht.

Natürlich weiß jeder, dass die bunten Kirchenfenster, die prächtigen Altarbilder, die aufwändigen „Bibel“-Illustrationen etc. die Geschichten aus der „Bibel“ für das lese- und Latein unkundige Volk veranschaulichen sollten.

Im Laufe der Generationen ging jedoch die Bedeutung der Symbolik verloren, die praktisch allen Bildern innewohnt und die noch viel mehr erzählt als das Motiv auf den ersten Blick. Beispielsweise die Zahlen (3 = Dreifaltigkeit, 7 = die Sakramente), der Fisch (von griech. ichthys für die Anfangsbuchstaben von Jesus iasous Christus christos Gottes theou Sohn yios und Erlöser soter), der Hirte und das Lamm werden erklärt, wann sie als Symbol aufkamen, welche Wurzeln sie haben, wie man sie (fehl-) interpretierte.

Aber nicht alle Bilder und Skulpturen sind „Bibel“ konform. Der Volksmund und die Apokryphen waren für die Künstler von jeher ein Quell der Inspiration. Geschehnisse, die historisch belegt sind oder für die Lehre ‚zurechtgebogen‘ wurden, schmückte man aus, um sie nachvollziehbarer zu machen und vor allem um den Kreis zu den Verkündigungen der Propheten zu schließen. Zu nennen sind Ochse und Esel, Marias Schwangerschaft und Jesus‘ Familie.

Was es nun mit „Marias Panzerhemd und Josefs Hosen“ auf sich hat, muss man schon selbst lesen – man wird überrascht sein und schmunzeln.

Das sind nur einige wenige Beispiele für die oft kurios anmutenden Bilder und Interpretationen, die der Autor aufzeigt. Seine Erläuterungen belegt er durch die entsprechenden Abbildungen und „Bibel“-Stellen. Er beruft sich zudem auf die aktuellen historischen und religionswissenschaftlichen Erkenntnisse.

Man merkt, dass er Theologe und katholischer Gläubiger durch und durch ist, doch hat ihn seine Einstellung nicht blind für die Schwachstellen der von Menschen gemachten Dogmen und Regeln des Katholizismus gemacht. Nur hin und wieder gerät er ins Trudeln, wenn Bezüge zu den ‚heidnischen‘ Religionen geknüpft werden und z. B. „*Unerleuchtete*“ (S. 81) in der Anna Selbdritt die drei Lebensalter sehen wollen, obwohl in diesen Darstellungen Anna, (Marias Mutter), Maria und Jesus zu sehen sind. Die Parallelen mögen auf der Hand liegen, aber hier weicht der Autor lieber aus.

Alles in allem ist „Marias Panzerhemd und Josefs Hosen“, dank des unterhaltsamen Stils, eine kurzweilige Lektüre für Personen, die sich für Religion und sakrale Kunst interessieren. Am Ende findet man ein Verzeichnis weiterführender Bücher und ein Glossar, das leider manche Begriffe auslässt. Die passend gewählten Abbildungen lockern die interessanten und lehrreichen, zum Nachdenken anregenden Texte auf. (IS)

Mehr Religion & Philosophie unter Kinder-/Jugendbuch, Belletristik.

Wellness & Meditation & Esoterik



Christine Volm

Sinneserlebnis Duft – Räuchern mit Pflanzen, Harzen und Hölzern

Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 09/2011

HC, Sachbuch, Wellness, Meditation, Esoterik, 978-3-7995-0713-4, 88/1490

Titelgestaltung von Finken & Bumiller, Stuttgart

Alle Fotos von Maximilian Ludwig, Sindelfingen

www.thorbecke.de

www.christine-volm.de

Das Räuchern hat bei vielen Völkern eine lange Tradition. Es dient(e) der Haltbarmachung von Lebensmitteln, dem Herbeirufen oder Vertreiben von Geistern und Göttern und auch der Steigerung des eigenen Wohlbefindens.

Räucherwerk, wie es von Christine Volm in „Sinneserlebnis Duft“ vorgestellt wird, findet häufig Verwendung bei kultischen Handlungen (z. B. in China, bei den Indianern, in der katholischen Kirche) und hielt mittlerweile Einzug in die privaten Haushalte. Ob man nun Rituale im Rahmen des ‚neuen alten Hexenglaubens‘ abhält oder einfach nur entspannen und einen angenehmen Duft genießen möchte, bleibt jedem selbst überlassen.

In den entsprechenden Läden findet man verschiedene Produkte für das „Sinneserlebnis Duft“: Räucherstäbchen und –kegel, Duftöle und lose Räuchermischungen aus Pflanzen (Beifuß, Eisenkraut, Ysop), Harzen (Bernstein, Dammar, Weihrauch) und Hölzern (Fichte, Sandelholz, Zeder), die man auf einem (Shisha-) Kohlestück verglimmen lässt. Allerdings, so warnt die Autorin, sollte man bei der Auswahl des Räucherwerks unbedingt auf Qualität achten, denn in Billigwaren können mitunter unerwünschte Stoffe enthalten sein.

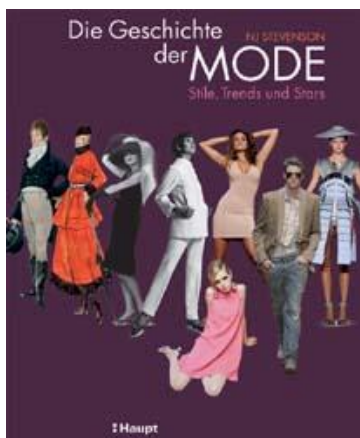
Im vorliegenden Band erfährt man Näheres über die Tradition des Räucherns in verschiedenen Kulturkreisen. Des Weiteren findet man Vorschläge zu Räucherritualen, die sich an den

Jahreszeiten oder bestimmten Anlässen orientierten und den Zweck haben, dem Anwender zu helfen ‚loszulassen‘ – den Alltag von sich zu schieben und Ruhe zu finden. Natürlich werden auch einige für das Räuchern wichtige Pflanzen und Harze vorgestellt, wobei darauf hingewiesen wird, dass jeder Mensch ein anderes Duftempfinden hat und ein Duft in Hinblick auf Umgebung und Anlass jeweils ganz verschieden wirken kann. Praxistipps, die Auskunft über die notwendigen Utensilien sowie das Sammeln, Lagern und Mischen von Räucherwerk geben, und ein Verzeichnis weiterführender Bücher und Bezugsquellen runden gelungen ab.

Aufgelockert werden die Texte durch eine Vielzahl schöner Farbfotos, die wenigstens die Größe einer Kreditkarte haben und maximal eine Seite einnehmen. Besonders wichtige Informationen werden farblich hervorgehoben.

„Sinneserlebnis Duft“ versteht sich als eine Einführung ins Räuchern und ist darum bewusst allgemein gehalten und leicht nachvollziehbar. Sehr schön sind die Hintergrundinformationen und die Hinweise, dass man manches selbst sammeln kann, doch wer nun konkrete Angaben erwartet, wie man angenehme Düfte mischt, der wird enttäuscht und sollte weitere Bücher zu Rate ziehen, die mit ‚richtigen‘ Rezepten aufwarten, anhand derer man erste Erfahrungen sammeln kann. (IS)

Mode & Lifestyle



NJ Stevenson

Die Geschichte der Mode – Stile, Trends und Stars

the chronology of fashion, GB, 2011

Haupt Verlag, Bern (CH), 09/2011

HC, Sachbuch, Bildband, Mode, Lifestyle, Kultur, Geschichte, 978-3-258-60032-1, 288/2990 (ab 1.4.2012: EUR 39,90)

Aus dem Englischen von Waltraud Kuhlmann, Bad Münstereifel und Birgit Lamerz-Beckschäfer, Datteln

Titelmotive von Bridgeman Art Library, V & A Images, Mary Evans Picture Library/Rue des Archives, Rex Features/Crispian Woodgate/Daily Mail, Getty Images/Popperfoto, Getty Images, Rex Features, Getty Images/AFP

Fotos und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.haupt.ch

Die Mode mit ihren vielfältigen Stilen und Trends sowie namhaften Personen, die eine neue Richtung populär machten, ist fest mit der Kulturgeschichte der Menschheit verknüpft. Schon früh entwickelte sich das Bedürfnis, nicht nur zweckmäßige Kleidung zu tragen, sondern sich zu schmücken, um die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, den Stand und seinen Reichtum zu verdeutlichen, aber auch immer um sich aus der breiten Masse hervorzuheben und ‚schön‘ zu sein. Das galt und gilt für Frauen und Männer gleichermaßen.

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die Mode in allen Kulturkreisen immer wieder gewandelt – in Abhängigkeit von politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und religiösen Einflüssen. Sie ist praktisch ein Stimmungsbarometer und kündigt von Jahren strenger Sparsamkeit und Einengung oder Wohlstand und Freiheitsgedanken, von der Rolle der Frau in der Gesellschaft und dem ‚kleiner Werden‘ der Welt durch den Fortschritt und die daraus resultierende wechselseitige Beeinflussung.

In „Die Geschichte der Mode“ konzentriert sich die Autorin NJ Stevenson auf Europa und Nordamerika von etwa 1790 bis in die Gegenwart mit den Schwerpunkten auf „Regency und Romantik“, „Frühvictorianischer Stil“, „Haute Couture“, „Belle Époque“, „Art déco und die wilden 1920er Jahre“, „Die eleganten 1930er Jahre“, „Die Auswirkung des Krieges“, „New Look“, „Swinging Sixties“, „Glamour bis New Romantic“, „Retro und Revolution“.

In den jeweiligen Kapiteln wird zunächst auf den geschichtlichen Hintergrund eingegangen, der die Mode prägte. Dann werden die charakteristische Kleidung und Accessoires, die bevorzugten

Stoffe, Muster und Formen sowie kurios anmutende Besonderheiten beschrieben. Stars und Models, die durch einen besonderen Look zu Trendsettern wurden, sind keineswegs ein Phänomen des letzten und dieses Jahrhunderts. Von jeher gab es Persönlichkeiten, die etwas Neues kreierten, ein bestimmtes Kleidungsstück legendär machten oder durch ihre Eleganz Nachahmer fanden, beispielsweise Joséphine Beauharnais, Beau Brummell, George Sand und Charlie Chaplin, später Rita Hayworth, Audrey Hepburn, James Dean und Twiggy. Auch die Modeschöpfer finden Erwähnung, darunter Charles Frederick Worth, Coco Chanel, Elsa Schiaparelli und Mary Quant.

Die informativen und kurzweiligen Texte werden durch zahlreiche, passend ausgewählte Abbildungen und Fotos in Farbe und Schwarz-Weiß veranschaulicht. Besondere Hinweise wurden farblich hervorgehoben und Zitate durch eine größere Schrift betont.

Es macht großen Spaß, „Die Geschichte der Mode“ durchzublättern, hier und da einige Ausführungen zu lesen, den Wandel der Kleidung von ‚schwer‘ und ‚behindernd‘ zu ‚leicht‘ und ‚praktisch‘, natürlich auch immer mit Rückschritten und seltsamen Auswüchsen, zu verfolgen, von Stil-Ikonen und Modeschöpfern zu erfahren – und vor allem die prächtigen Fotos und Illustrationen zu betrachten. Dabei wird so manche Erinnerung wach an Kleidungsstücke, die man in jenen Jahren selber trug, an Stars, deren Look man zu kopieren versuchte, usw.

Der Titel wendet sich nicht nur an Mode begeisterte Leser, sondern an jeden, der sich für Kulturgeschichte und Lifestyle interessiert und außerdem aufwändig gestaltete Bildbände zu schätzen weiß. „Die Geschichte der Mode“ ist ein wirklich schönes Buch, das man immer wieder gern zur Hand nimmt! (IS)

Erotik



Naoyuki Tomomatsu

Erotibot – It's Always A Pleasure, Japan, 2010

WVG Medien GmbH, Hamburg, 09/2011

1 DVD im Amaray-Case, Erotik, Drama, Horror, SF, Laufzeit: ca. 70 Min., EUR 14,99

PAL, Regionalcode 2, Bildformat: 16:9 – 1.77:1

Sprachen/Tonformat: Deutsch (Dolby Digital 2.0), Deutsch (Dolby Digital 5.1), Japanisch (Dolby Digital 2.0), Japanisch (Dolby Digital 5.1); Untertitel: Deutsch

Darsteller: Asami, Maria Ozawa, Yûya Tokumoto u. a.

Bonus: Trailer, Bildergalerie

FSK 18

www.wvg.com

Tamayo, Tochter und Alleinerbin eines Industriellen, lebt allein und abgeschieden in einem hübschen Haus. Ihre einzigen Gefährten sind Diener 1, Diener 2 und – neu an ihrem Geburtstag hinzugekommen: Diener 3.

Das Besondere an diesen Dienern: Sie alle sind Androiden. Frei von gesellschaftlichen Zwängen lebt Tamayo ihr Leben, unterhält sich mit den Androiden und entdeckt, als ihre Reife erwacht, dass auch Maschinen mit gewisser Hardware ausgestattet sind.

In dieses zarte Treiben platzt ihre Halbschwester samt menschlicher Dienerin. Denn diese, enterbt und auf Rache sinnend, hat nur eines im Kopf: dass Tamayo auf ihr Erbe verzichtet.

Ein Kampf entbrennt, bei dem reichlich Schmierflüssigkeit fließt.

Wird die böse Halbschwester obsiegen? Oder wird Tamayo doch noch im letzten Moment gerettet?

Schaut man sich Titel und Aufmachung des Films an, fragt man sich ernsthaft, ob einen die Macher vielleicht verarschen wollen. Der Titel, die Bilder – alles ist auf billigen Sex & Gore

ausgelegt. Titten, feuchte Spiele – eben das, was einen pubertierenden Jüngling in Ekstase versetzen kann, bei reiferen, abgeklärten Zuschauern jedoch eher die Lachmuskeln reizt.

Sieht man sich den Film jedoch an, wird man schnell eines Besseren belehrt!

Denn das, was sich auf dem Bildschirm tut, ist schon fast mit dem klassischen Kyōgen vergleichbar. Die Schauspieler – auch die Androiden wirken sehr menschlich, auf Masken wird größtenteils verzichtet – legen sehr viel Leidenschaft in den Stoff. Und damit sind nicht einmal die Sex-Szenen gemeint, denn diese wirken aufgesetzt. Der Film käme auch glänzend oder die Softporno-Sequenzen aus.

Im tieferen Sinn geht es um Altes und Neues, um Hierarchien, Selbstwertgefühl und Kraft, wo scheinbar Schwäche herrscht. Selbst die Gier der Halbschwester, Auslöser für das Beschriebene, ist lediglich der vordergründige Aufhänger.

So gesehen kann dieser Film all jenen empfohlen werden, die nicht beim Anblick nackter Titten die „Bibel“ aus dem Schrank holen und über eingeschobene Sexszenen hinwegsehen können. Was genau sich Naoyuki Tomomatsu bei seiner Komposition gedacht hat, weiß wohl nur er – am Ende bleibt ein Film, der einen deutlich besseren Eindruck hinterlässt, als Titel und DVD-Box vermuten lassen.

Als Bonus werden Trailer und Bilder mitgeliefert; nicht eben umfangreich, aber besser als nichts. Ein Wendecover lässt den hässlichen FSK-Kasten verschwinden; besser wird das Cover dadurch aber nicht, denn es ist und bleibt dämlich und wird dem Film nicht gerecht.

Ein guter Film, sieht man von den Softsex-Minuten ab. Die sind eher ... unwichtig. (GA)

Essen & Trinken



Fiona Beckett, Tessa Bramley, Maxine Clark, Ross Dobson, Tonia George, Brian Glover, Caroline Marson, Laura Washburn und Ryland Peters & Small

Zimtduft und warmer Apfelkuchen – Fruchtige Köstlichkeiten für die kalte Jahreszeit

Cinnamon, Spice & Warm Apple Pie, GB, 2010

Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 09/2011

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-7995-3576-2, 160/1990

Aus dem Englischen von Renate Christ

Design und Fotos von Ryland Peters & Small

www.thorbecke.de

Die kalte Jahreszeit lädt zu Gerichten aus dem Backofen ein: die behagliche Wärme des Ofens, der Duft nach Gewürzen, der leckere Genuss von süßen Kuchenvariationen, die warm verzehrt werden – einfach schön!

Das vorliegende Buch bietet Rezepte für „Crumbles und mehr“, „Cobblers und mehr“, Bettys und Crisps“, „Clafoutis, Slumps und Puddings“, „Pies, Tartes und Strudel“ und „Kuchen zum Dessert“ – Spezialitäten der britischen Küche, die man teilweise unter anderem Namen so oder ähnlich auch aus einheimischen Kochbüchern kennt.

Man muss kein Freund der englischen Küche sein, zumal so manches Rezept importiert wurde, sondern sollte Süßspeisen mögen – dann findet man gewiss viele leckere Anregungen. Hier einige Beispiele:

„Stachelbeer-Ingwer-Crumble“, „Bourbon-Birnen mit Mandelstreuseln“, „Knuspriger Himbeer-Apfel-Cobbler“, „Apple Dappy“, „Apfel-Betty mit getrockneten Cranberrys“, „Pfirsich-Amaretti-Crisp“, „Birnen-Feigen-Clafoutis“, „Brioche-Auflauf mit Brombeeren“, „Marokkanische Apfel-Pie“, „Tarte Tatin“, Erdbeer-Buttermilch-Kuchen“, „Mandel-Orangensirup-Kuchen“ u. v. m.

Zu allen Rezepten gibt es einige einleitende Sätze, eine Zutatenliste mit Portionsangabe und eine nachvollziehbare Backanleitung. Freilich bekommt man im Winter nur begrenzt frisches Obst, doch kann man sich mit Konserven, Tiefkühlwaren und Trockenfrüchten behelfen.

Wenig Mühe bereitet der „Brombeer-Crumble“:

Für vier Personen vermischt man in einer gebutterten Auflaufform 375 g Brombeeren mit 1 EL Zucker und 1 TL Stärkemehl. Aus 130 g Mehl, 75 g Butter und 60 g Roh-Rohrzucker knetet man die Streusel und gibt sie über die Beeren. Im vorgeheizten Backofen bei 180°C ca. 45 – 50 min backen. Etwas abkühlen lassen und mit Sahne servieren.

Die meisten Rezepte kommen mit wenigen Zutaten aus, sind schnell hergerichtet und haben oft eine geringere Backzeit als ein Kuchen. Kündigen sich unerwartet Gäste an oder hat man Kinder, die Süßspeisen lieben, kann man dank der hier gesammelten Rezepte schnell ein Mittagessen, ein Dessert oder etwas für die Kaffeetafel zaubern. (IS)



Conny Mars

Familienschätze – Die besten Plätzchen aus Omas Backbuch

Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 10/2011

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-7995-0212-7, 88/1490

Titelgestaltung und Fotos im Innenteil von Saskia Bannasch/Finken & Bumiller, Stuttgart; mit Abbildungen aus dem „Kiehnle Kochbuch“, Walter Hädecke Verlag, Stuttgart, 1941

www.thorbecke.de

www.saskiabannasch.de

Jede Familie hat ihre Lieblingsrezepte – auch in der Weihnachtszeit. Selbst wenn man moderne Koch- und Backbücher oder Zeitschriften mit ‚neuen Rezepten‘ heranzieht, so findet man auf dem Plätzchenteller doch immer Kreationen, für die man die Anleitung von der Mutter oder Großmutter, oft mit einem Geheimtipp für bestes Gelingen und ein einzigartiges Aroma, bekommen hat. Und wer die ‚neuen Ideen‘ genauer unter die Lupe nimmt, stellt oft fest, dass sie sich gar nicht oder kaum von den Rezepten unterscheiden, die eine lange Tradition haben.

Man passte vielleicht die Zutaten den heutigen Bedürfnissen an und reduzierte die Fettmenge und Anzahl der Eier, ersetzte Butter durch Margarine oder Öl, Weizen- durch Vollkornmehl, Hirschhornsalz und Pottasche durch Backpulver, variierte die Gewürze und das Dekor, aber richtig ‚neu‘ sind nur ganz wenige Rezepte.

Conny Mars stellt „Die besten Plätzchen aus Omas Backbuch“ bzw. eine Auswahl davon in „Familien-schätze“ vor. Eingangs erläutert sie die Unterschiede der ‚damaligen‘ Küche, die sehr viel stärker von Zeiten des Wohlstands und der Not geprägt war, gegenüber der heutigen und einige der wichtigsten Zutaten und gibt Tipps für die optimale Lagerung. Ferner weist sie darauf hin, dass die Mengenangaben für Großfamilien gedacht sind und man die Zutaten halbieren oder vierteln sollte, wenn man einen kleineren Kreis mit Plätzchen versorgen möchte.

Es folgt der Rezept-Teil, der mit nur 26 Anleitungen nicht gerade umfangreich ausfällt und z. B. Klassiker wie Honigkuchen, Spritzgebäck, Vanillekipferln und Kokosmakronen vermissen lässt. In die Auswahl gelangten „Bärentatzen“, „Gebrannte Mandeln“, „Spitzbuben“, „Zimtsterne“, „Wespennester“ u. a. m. Dass es leider so wenige Rezepte sind, liegt auch an den ganzseitigen Fotos, die die Zutaten und Plätzchen zeigen: Zu jeder Textseite gehört eine Abbildung – demnach sind es noch nicht einmal 40 Seiten Information und Backvergnügen.

Alle Rezepte sind mit einer übersichtlichen Zutatenliste, Mengenangaben und Backzeiten/Temperatur versehen. Die Schritt für Schritt-Anleitung ist als Fließtext abgedruckt, was weniger angenehm ist, vor allem da unter den meisten Textblöcken noch freier Platz blieb, so dass man ein großzügigeres und besser überschaubares Layout hätte wählen können.

Für 2 „Schneeäpfel“ benötigt man zwei kleine Äpfel, in deren Mitte man ein stabiles Holzstäbchen steckt. 75 g Schokolade schmelzen und mit einem Backpinsel auf die Äpfel streichen. Anschließend mit Kokosraspel (Zuckerstreusel o. ä.) verzieren.

Die Rezepte werden leicht nachvollziehbar erklärt und von zahlreichen Farbfotos veranschaulicht. Das Besondere an diesen ist, dass man auch Abbildungen aus dem „Kiehnle Kochbuch“ von 1941

verwenden durfte und den Band, versehen mit handschriftlichen Notizen, ins weihnachtliche Arrangement einfügte. Das ist sehr schön gemacht – aber trotzdem hätte man für EUR 14,90 doch gern ein paar Rezepte mehr gehabt. (IS)



Markus Wagner

Hokkaido, Zucchini und Co. – Meine besten Kürbisrezepte

Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 09/2011

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-7995-0882-7, 88/1490

Titelgestaltung von Finken & Bumiller, Stuttgart

Alle Fotos von Markus Wagner, Stuttgart

www.thorbecke.de

www.foodie-kocht.de

„Herbstzeit ist Kürbiszeit!“ steht auf dem Backcover – und wohin man im Herbst auch schaut, überall werden Kürbisse angeboten, teils zur Selbstbedienung direkt neben dem Feld, natürlich in besser sortierten Discountern und Lebensmittelgeschäften, die oft eine beeindruckende Vielfalt dieses Gemüses offerieren, und auch im eigenen Garten.

Viele interessieren sich für Kürbisse nur der Deko-Zwecke wegen in der Zeit um Halloween, doch wer das Fruchtfleisch nicht einfach weg tun möchte, was wirklich schade wäre, der fragt sich, was er alles daraus kochen und backen könnte, um auch die Sceptiker in der Familie für schmackhafte Kürbisgerichte begeistern zu können.

Ein Kochbuch, das ganz den Kürbispflanzen, zu denen auch die Zucchini und der Squash gehören, gewidmet ist, kommt darum im Herbst sehr gelegen.

In „Hokkaido, Zucchini und Co.“ stellt Markus Wagner moderne Rezepte in den Rubriken „Vorspeisen und Suppen“, „Hauptspeisen“, „Beilagen“ und „Süßes“ vor. Im „Anhang“ finden sich zudem Grundrezepte, auf die regelmäßig zurückgegriffen wird und die darum nicht noch einmal extra in den jeweiligen Anleitungen erläutert werden.

Hier einige Beispiele für die Vielfalt der Rezepte: „Kürbis-Chutney“, „Kokos-Kürbis-Suppe“, „Kalbsbries und Kürbismus“, „Schwarzwurzel-Kürbis-Quiche“, „Kürbis-Gnocchi“, „Kürbis-Chips“, „Kürbis-Hefezopf“, „Kürbis-Marmelade“ u. v. m.

Das Schöne an den Rezepten ist, dass man für sie nur die handelsüblichen Zutaten benötigt, auf überflüssigen Schnickschnack weitgehend verzichtet wurde und die Anleitungen leicht nachvollziehbar sind. Etwas ungünstig ist die Gestaltung der Rezepte, denn die Zutaten sind nicht als Einkaufsliste abgedruckt, sondern als Fließtext, was auch für die Schritt für Schritt-Zubereitung und den zusätzlichen Tipp gilt. Eine etwas größere Schrift und ein übersichtlicheres Layout hätte vielleicht ein paar zusätzliche Seiten erforderlich gemacht, würde aber dem Koch das Lesen erleichtern.

Zu fast jedem Rezept gibt es eine Abbildung. Die appetitlichen Farbfotos, die der Autor selbst schoss, haben wenigstens Diagröße und nehmen bis zu zwei Seiten ein.

Schnell bereitet ist der „Kürbis-Salat mit Feldsalat und Walnüssen“ für 4 Personen:

250 g Butternutkürbis schälen, in Würfel schneiden und zusammen mit 1 Stängel Rosmarin in 20 g Butter weich dünsten, mit etwas Salz abschmecken. 200 g Feldsalat putzen und waschen. Die restliche Rosmarinbutter mit 6 EL Walnussöl, 3 EL weißem Balsamico, 1 TL Ahornsirup, Salz und Pfeffer vermischen. 60 g Walnuskerne in einem Topf rösten. Salat und Kürbiswürfel auf flachen Tellern anrichten, mit der Vinaigrette beträufeln und mit den Nüssen verzieren.

Man kann den Feldsalat auch durch Mischsalat, Rote Bete und Kerbel ersetzen oder statt Walnuss- ein anderes Kernöl verwenden.

„Hokkaido, Zucchini & Co.“ bietet abwechslungsreiche Rezepte für die Kürbiszeit, die leicht nachzuvollziehen sind und sicher auch jenen schmecken, die das Gemüse weniger mögen. Die Ideen sind zeitgenössisch – man sollte sie nicht rundweg ablehnen, sondern erst einmal das eine oder andere ausprobieren! (IS)



A. J. Lieberman, Bill Willingham, Dylan Horrocks, Ed Brubaker, Andersen Gabrych, Devin Grayson u. a.

Batman Sonderheft 1 – 3, Batman 7 – 9: Kriegsspiele, Teil 2 - 7

Batman: Gotham Knights 56 - 58, Robin 129 - 131, Batgirl 55 - 57, Catwoman 34 - 36, Batman 631 - 634, Detective Comics 798 - 800, Batman: Legends of the Dark Knight 183 + 184, Nightwing 97 – 98, DC, USA, 2004/05

Panini Comics, Stuttgart, 06 – 09/2005

Comic-Heft, Superhelden, Action, SF, keine ISBN, je 100/595

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titeillustration von Jae Lee, Jock, Matt Wagner

Zeichnungen von Al Barrionuevo, Giuseppe Camuncoli, Sean Phillips, Paul Gulacy, Kinsun, Pete Woods, Brad Walker, Mike Lilly u. a.

Extra: Batman 7 – 9 liegen einseitig bedruckte Farbposter von Gabriele Dell’Otto bei

www.paninicomics.de

www.billwillingham.com/

<http://hicksvillecomics.com/>

www.edbrubaker.com/

www.devingrayson.com/

<http://theartofjaelee.com/>

www.4twenty.co.uk/

www.mattwagnercomics.com/

www.seanphillips.co.uk/

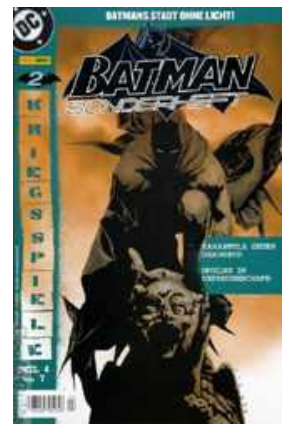
www.gulacy.com/

www.kinsun.net/

www.theartofpete.com/

www.mikelilly.com/

www.dellotto.it/



Bei einer Zusammenkunft der Unterweltbosse von Gotham-City löst eine unbedachte Geste eine heftige Schießerei aus, bei der viele den Tod finden. Die Überlebenden ringen seither um die Vormachtstellung und bekriegen sich gegenseitig. Vergeblich versuchen Batman und seine Freunde, die Situation in den Griff zu bekommen und Opfer zu vermeiden.

Stephanie Brown, die kurzfristig das Kostüm von Robin trug, da Tim Drake sich auf Wunsch seines Vaters von den gefährlichen Missionen zurückgezogen hatte, gesteht Catwoman, dass sie die Schuld an dem Desaster trägt: Nachdem Batman sie als Robin für ungeeignet befunden hatte, wollte sie ihm beweisen, wie sehr er sie unterschätzt hat, und stahl ihm einen seiner geheimen Pläne, der die Entmachtung der Gangster in die Wege leiten sollten. Da ihr jedoch ein wichtiges Detail unbekannt war, wurde aus ihrer Aktion eine

Katastrophe.

Um den Fehler zu korrigieren, begibt sich Stephanie, nun wieder als Spoiler, auf die Suche nach Orpheus, einer weiteren Schlüsselfigur, aber die beiden werden von Black Mask überrascht, Orpheus findet dabei den Tod, und Spoiler muss unter Folter grauenhafte Qualen erleiden.

Während sich Batman, Nightwing, Catwoman, Batgirl und Oracle bemühen, durch ein koordiniertes Vorgehen wenigstens an den Brennpunkten das Schlimmste zu verhüten, wollen Robin und einige andere nicht länger tatenlos zusehen und greifen ebenfalls ein.

Unterdessen ringt Spoiler mit dem Tode, und Black Mask entdeckt das Versteck von Oracle, das er zunächst für die Bathöhle hält. Können die





beiden jungen Frauen gerettet werden – oder wiederholt sich „Death in the Family“? Und wie werden die „Wargames“ enden?

„Kriegsspiele“ ist ein Crossover, das sich durch zahlreiche „Bat“-Titel zieht und in Deutschland in sieben Teilen vorliegt. Die Story beginnt mit „Batman 6“ und endet mit „Batman 9“. Dazwischen schieben sich die „Batman“-Sonderhefte 1 – 3. Erfreulicherweise haben alle Bände denselben Umfang und Preis. Auf diese Weise war es möglich, den Story-Arc in einem angemessenen Zeitraum zu präsentieren und dabei auch Titel zu berücksichtigen, die in Deutschland nicht als laufende Serie erscheinen (erschieden).

Die Storyline ist spannend, tragisch und sehr düster. Aufgrund des Fehlers eines jungen Mädchens kommt es zu einem Krieg in der Unterwelt, dessen Folgen noch nicht absehbar sind. Batman und seine Vertrauten sind nahezu machtlos, da das Chaos ihre Kräfte übersteigt. Trotzdem versuchen sie, das Schlimmste zu verhindern und die Zahl der unschuldigen Opfer klein zu halten. Als Batman erfährt, dass sein Handeln der Auslöser war, gibt er sich die Schuld an dem Desaster und Spoilers Schicksal. Und damit nicht genug, wenden sich auch noch langjährige Freunde von ihm ab.

Dennoch erfolgt kein Umdenken. Batman bleibt weiterhin ein Einzelgänger, der jedem misstraut und sich nicht einmal von seinen treuen Helfern in die Karten blicken lässt, mit Konsequenzen, die später noch das DC-Universum erschüttern sollen.

Vor den Augen des Lesers spielt sich ein Drama ab, das weitgehend sehr ansprechend und in dunklen Farben umgesetzt wurde. Da zahlreiche Autoren und Zeichner am Werk waren, kann kein homogenes Bild entstehen, darum überrascht es äußerst positiv, wie gelungen die Künstler zusammen arbeiteten und ihre Episoden ineinander greifen.

„Batman: Kriegsspiele“ ist eine faszinierende Storyline, die nicht nur die eingefleischten Sammler packt, sondern auch Gelegenheitsleser und Neulinge überzeugt, öfters oder sogar regelmäßig den Geschehnissen in „Batman“ zu folgen, denn die Geschichten sind spannend und dramatisch, die Charaktere vielschichtig und interessant, die düsteren Zeichnungen meist gefällig. (IS)



Gail Simone
Der Tod von Oracle
Birds of Prey 2

Birds of Prey Vol. 2, 7 – 11, DC, USA, 2011

Panini Comics, Stuttgart, 09/2011

PB, Comic, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Action, keine ISBN, 116/1295

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration von Stanley „Artgerm“ Lau

Zeichnungen von Ardian Syaf, Vincente Cifuentes, Guillem March, Inaki Miranda, Pere Perez, Nei Ruffino

www.paninicomics.de

<http://happystains.blogspot.com/>

<http://artgerm.deviantart.com/>

<http://ardian-syaf.deviantart.com/>

<http://airold.deviantart.com/>

<http://quillemmarch.blogspot.com/>

<http://inakimiranda.blogspot.com/>

<http://pereperez.arscomics.com/>

www.neiruffino.com/

<http://bakanekonei.deviantart.com/>

„Birds of Prey 2“ fällt mit 116 Seiten erheblich dünner aus als der Vorgängerband mit 148 Seiten. Grund dafür ist, dass der Vorlauf, den die Serie hatte, aufgebraucht ist. Auf Band 3 wird man darum eine Weile warten müssen.

Leider haben die Illustratoren gewechselt, so dass die Kontinuität, die Bd. 1 auszeichnete, verloren ging. Vor allem Inaki Miranda fällt durch einen sehr comichaften Stil auf, während seine Kollegen um realistisch-idealistische Bilder bemüht sind, insbesondere Ardian Syaf. Die Cover von Stanley „Artgerm“ Lau stellen die Highlights dar. Doch was gefällt, ist Geschmackssache.

Nahtlos knüpfen die Ereignisse, die Gail Simone diesmal erzählt, an das Geschehen im Vorgängerband an, doch ist es nicht zwingend notwendig, diesen gelesen zu haben, um leicht Fuß in der Handlung fassen zu können.

Oracle weiß, dass zu viele Personen ihre Identität und ihren Aufenthaltsort kennen. Sie ist verletztlich geworden, insbesondere gegenüber Feinden, die ähnliche Fähigkeiten wie sie besitzen und das Internet kontrollieren. Ein neues Versteck allein reicht nicht aus. Besser, sie verschwindet ganz.

Das findet auch Calculator, der sich an Oracle rächen will und seine Handlanger auf das Team, das sich um sie geschart hat, ansetzt. Dabei wird Black Canary mit ihren schlimmsten Albträumen konfrontiert, aus denen es kein Entrinnen gibt, wenn Mortis das nicht will. Als sich ein Hubschrauber dem Kampfplatz nähert, wird er abgeschossen und explodiert. Angeblich befand sich Oracle an Bord. Hat Calculator sein Ziel erreicht?

Schlagkräftig, aber vor allem trickreich begegnen die „Birds of Prey“ ihren Feinden, um ihnen ein Schnippchen zu schlagen und sie der Justiz zu übergeben. Anders als in vielen Superhelden-Serien geht es hier nicht vor allem um wüstes Gekloppe, sondern komplizierte Pläne werden ausgetüftelt und umgesetzt. Trotzdem kommt die Action nicht zu kurz, und gerade die hübschen Heldinnen in ihren knappen Kostümen werden gefällig in Szene gesetzt. Auch der Humor kommt nicht zu kurz, insbesondere in den Panels mit dem karikaturhaft anmutenden Pinguin.

Durch Gastauftritte von Figuren aus anderen Serien, darunter Catwoman, Batman und Red Robin, wird betont, dass die Einzelgänger zunehmend auf Teamwork setzen und die verschiedenen Titel stärker zusammenhängen, komplexer sind als früher. Für den Leser ist das aber auch von Nachteil, da er immer mehr Reihen kaufen muss, um die ‚ganze Geschichte‘ lesen zu können. Die „Bat“-Familie expandiert derzeit genauso wie zuvor schon die „X-Men“ mit ihren vielen Spin Offs.

„Birds of Prey 2“ weiß bestens zu unterhalten durch eine spannende, vielschichtige Story, die sich um faszinierende Charaktere rankt. Die Illustrationen reichen zwar qualitativ nicht an die von Bd. 1 heran, sind aber auch gefällig und enttäuschen nicht. Der Name Gail Simone ist ein Garant für großartige Storys – bleibt zu hoffen, dass diese auch in Zukunft von Zeichnern umgesetzt werden, die mit der Autorin Schritt halten können. (IS)



David Hine

Green Lantern: Ohne Sünde

100% DC 31

The Brave And The Bold 19 - 22, USA, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 02/2010

PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Superhelden, SF, Fantasy, keine ISBN, 96/1295

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration und Zeichnungen von Doug Braithwaite, Tusche: Bill Reinhold, Farben: Art Lyon

www.paninicomics.de

<http://users.ox.ac.uk/~hine/>

http://lambiek.net/artists/b/braithwaite_doug.htm

<http://billreinhold.deviantart.com/>

www.artlyonart.com/

Phantom Stranger meldet sich bei Hal Jordan. Gemeinsam machen sie sich auf den Weg in eine Klinik, in der mehrere Kinder versorgt werden. Deren Mütter haben während der Schwangerschaft ein Medikament getestet. Die Vergütung für die Eltern war hoch. Damit wurde sich deren Stillschweigen erkaufte. Die Kinder verblieben in der Obhut Dr. Bernard Treves.

Dieser trägt schwer an seiner Schuld, zum Leiden der Kinder beigetragen zu haben. Vor allem die kleine Cora wurde so schwer missgebildet, dass sie nicht in der Lage ist, sich auszudrücken. Erstaunlicherweise begann das Mädchen vor einiger Zeit, Botschaften zu schreiben, mit allem was ihr an Material in die Finger fiel. So schrieb sie den Leitspruch der Green Lanterns an eine der Wände ihres Zimmers.

Phantom Stranger und Hal Jordan begeben sich nach Oa, um dieses Geheimnis zu ergründen. Dabei werden sie mit einer entsetzlichen Macht konfrontiert. Ein uraltes Wesen will Reinheit über die Galaxis bringen. Um dies zu erreichen, zerstört es kurzerhand alles, was ihm über den Weg läuft.

Derweil wird Green Arrow von Phantom Stranger dazu auserkoren, die kleine Cora sowie ihre Leidensgenossen während der Abwesenheit der Green Lanterns zu beschützen. Unverhofft bekommt Ollie einen Job, der es in sich hat.

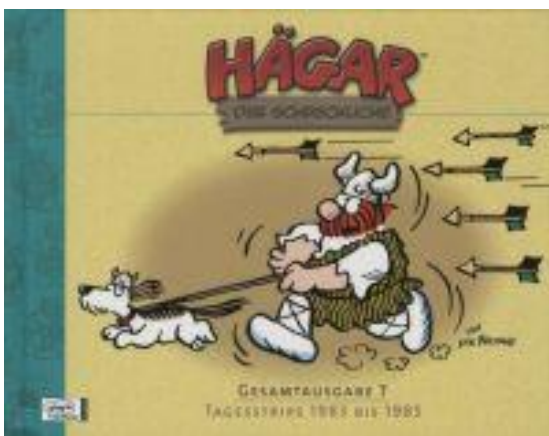
Die Botschaft in dieser Story ist leider sehr real. Die Leidtragenden von Versuchen sind so - wie auch im richtigen Leben - einmal mehr Kinder, die sich nicht wehren können; kleine Wesen, die großes Leid ertragen müssen, ohne Schuld an ihrer Situation zu haben.

Phantom Stranger lernt dabei, dass auch er noch Hoffnung in seinem Herzen trägt. Dr. Treves wird dank ungewöhnlicher Umstände dazu verhoffen, besser mit seiner Schuld umzugehen. Erneut wird das Privatleben einiger Green Lanterns in die Story eingebaut. Dies trägt zum besseren Verständnis der Geschichte bei. Die sehr menschlich wirkenden Personen bilden einen reizvollen Kontrast zu den phantastischen Welten in den Weiten des Alls.

Die farblichen Aspekte sehen sehr interessant aus, vor allem wenn es um die Geistwelt der einzelnen Wesenheiten geht. Diese Illustrationen werden von einem göttlich anmutenden Strahlen durchzogen. Eine Cover-Gallery rundet den Band gelungen ab.

Seit dem Kinofilm „Green Lantern“ ist Hal Jordan, der Held mit dem grünen Ring, wieder in aller Munde. Schon immer war und ist der Protagonist ein Einzelgänger, der sein Vertrauen nicht leichtfertig verschenkt. In Oliver Queen alias Green Arrow fand er einen Freund, dem er ohne Bedenken sein Leben in die Hände legen würde. Der geheimnisvolle Phantom Stranger hat hier einen seiner seltenen Auftritte.

Alle, die gute Geschichten mit rotem Faden mögen und sich in faszinierende Welten entführen lassen möchten, welche von ungewöhnlichen Bildern nur so wimmeln, sind bei diesem „100 % DC“-Band goldrichtig. Fans ab 16 Jahre dürfen bedenkenlos zugreifen. (PW)



Dik Browne

Hägar der Schreckliche

Gesamtausgabe 7: Tagesstrips 1983 – 1985

Hägar the Horrible, USA, 2009

Egmont Ehapa, Köln, 1. Auflage: 06/2009

HC im Querformat, Ehapa Comic Collection, Funny, Satire, 978-3-7704-3227-1, 320/2995

Aus dem Amerikanischen und Vorwort von Michael Bregel

Titelillustration von Dik Browne

www.ehapa-comic-collection.de

www.chrisbrowne2.blogspot.com/

<http://thehistorylesson.blogspot.com/>

www.kingfeatures.com/features/comics/hagar/about.htm

www.toonopedia.com/hagar.htm

Wie alle Wikinger unternahm Hägar viele Reisen, von denen die Comic-Strips künden. Auch diese reis(t)en – davon und welche Namen der Titelheld in anderen Ländern trägt, erzählt Michael Bregel in seinem interessanten und illustrierten Vorwort.

Danach beginnt auch schon der Comic-Teil in gewohnter Manier: Das Hardcover im Querformat bietet auf rund 320 Seiten lustige Strips in Schwarz-Weiß, die ein bis vier Panels umfassen. In den Geschichten setzen sich Hägar, seine Frau Helga, Tochter Honi, Sohn Hamlet, Sven Glückspilz, der Doktor und etliche andere mit den Tücken des Alltags auseinander, die der Beruf, die Familie, romantische Gefühle etc. mit sich bringen.

Beispielsweise müssen lästige Zeugen gehen, wenn sich Hägar und Helga über ihre Ehe unterhalten wollen – das gilt auch für den Hund Snert. Sven Glückspilz weiß beim Kartenmischen zu überraschen; wie er danach wohl geben wird? *Wie der Herr, so's G'scherr*: Hägar stellt bei einem Treffen mit Sir Knight fest, dass Hunde meist wie ihre Herrchen aussehen. Helga kocht, aber wird das wirklich Suppe?

Man kann sich und sein Umfeld durchaus in den Strips wiederfinden und über die Pointen schmunzeln. Die Bilder sprechen dabei für sich und kommen mit kurzen Dialogen aus; beides wirkt weniger übertrieben und subtiler als z. B. bei „Garfield“.

Darum dürften die Freunde des stillen Humors mit „Hägar“ jede Menge Spaß haben! (IS)



**Alan Moore
Neonomicon**

Alan Moore's The Courtyard 1 – 2 + Neonomicon 1 – 4, Avatar Press, USA, 2011

Panini Comics, Stuttgart, 09/2011

PB mit Klappbroschur, durchgehend farbige Graphic Novel im Comic-Format, Horror, 978-3-8620-1191-9, 144/1695

Aus dem Amerikanischen von Gerlinde Althoff

Titelillustration und Zeichnungen von Jace Burrows, Farben von Juan Mar

Altersempfehlung: Ab 18 Jahre!

www.paninicomics.de

www.dodgemlogic.com

<http://jacen.livejournal.com/>

<http://juanmarstudio.blogspot.com/>

FBI-Agent Aldo Sax ermittelt in einer Serie mysteriöser Mordfälle. Die Opfer wurden allesamt auf die gleiche Weise getötet, nicht aber von ein und derselben Person. Mehr noch: Die Täter kannten einander nicht einmal und haben auch sonst nichts miteinander gemein. Zumindest nicht auf den ersten Blick. Doch Sax ist einer Sache auf der Spur. Einer Sache, die ihn selbst an den Rand des Wahnsinns treibt.

Eine sehr knappe Zusammenfassung des Comics, man möge es verzeihen. Aber jedes weitere Wort würde der Geschichte vorgreifen – und das sollte man auf jeden Fall vermeiden. Denn eines sei an dieser Stelle bereits verraten: Der Plot hat es in sich und bleibt undurchsichtig und spannend bis zum Schluss.

Aber beginnen wir am Anfang.

Als Howard Phillips Lovecraft – kurz H. P. Lovecraft – seinen „Arkham“-Zyklus schuf, vom „Cthulhu-Mythos“ sprach er selbst nicht, denn dieses Wesen nahm bei ihm keine überragende Stellung ein, ahnte er mit großer Sicherheit nicht, welche Nachwirkungen sein Lebenswerk haben würde. Noch heute treten Autoren in seine Fußstapfen und erfinden immer neue Geschichten rund um die *Großen Alten*, Arkham und Cthulhu. Spuren von Lovecraft finden sich sogar in einem der bekanntesten Comics, heißt doch das Irrenhaus von Gotham City („Batman“) ‚Arkham Asylum‘.

Nun also bediente sich der weithin bekannte Künstler Alan Moore der lovecraftschen Welt, um eine kurze Comicserie zu erschaffen.

Doch Moore wäre nicht Moore, wenn er dem Stoff nicht etwas ganz Eigenes hinzufügen würde. Wie schon in seinem phantastischen „From Hell“ nimmt er sich nicht nur des Stoffs an, sondern packt auch noch jene Dinge hinein, die Lovecraft selbst oder spätere Autoren und Herausgeber aus den Storys genommen haben: den Rassismus und den Sex.

Nun soll niemand sagen, Moore sei rassistisch. Das ist er mit Sicherheit nicht. Bei Lovecraft hingegen scheiden sich die Geister, jedoch lebte er in einer gänzlich anderen Zeit. Sex, und hier ist Moore ebenfalls kein Kostverächter, kommt in den Werken von Lovecraft nicht explizit vor. Es muss ihn wohl geben, doch wird er nicht beschrieben. Der vorliegende Band enthält beides - und das in deutlicher Form. Dennoch ist es nicht so, dass diese Aspekte den Roman bestimmen. Sie unterstreichen die Handlung und sind stimmig eingebaut; so, wie es sein soll. Nichts wirkt aufgesetzt, nichts unnatürlich oder plakativ. Dennoch sollte der Band keinesfalls von Kindern gelesen werden. Dazu ist er einerseits zu brutal, andererseits zu deutlich sexuell.

Die Zeichnungen und auch die Farbgebung sind gelungen und untermalen die gut durchdachte Geschichte. Es macht Spaß, den Protagonisten zu folgen – bis hin zum bitteren Ende, welches den Leser nachdenklich zurücklässt.

Und hier kommen wir zum letzten Pluspunkt des Bandes: Selbst Leser, die noch nie einen Lovecraft in Händen hielten, werden sich rasch in die Story einfinden und ihr folgen können, denn Moore gelingt es durch einen Kniff, alles Relevante zu erklären, ohne langatmige Vorträge zu halten. Hier zeigt sich der Altmeister in all seinem Können.

Ein Comic für Erwachsene, der es in sich hat und Horror-Fans zu fesseln versteht! Laut Lovecraft schläft Cthulhu auf ewig in seinem Haus. Mit diesem Comic hätte er Besseres zu tun ... (GA)



Welles Hartley, Michael Harrison u. a.

Star Wars 61 - 64, 66 - 69: Das Band der Ehre, Der Weg ins Nichts 1 - 4, Parallelen 1 + 2, Finale

Star Wars - Dark Times 1 - 5, Rebellion 6, 7, 10, Parallels 1 - 5, Small Victories 1 & 2, Star Wars Tales: Honor Bound, Ghost, Lucky Stars, Dark Horse, USA, 2006/07

© Lucasfilm Ltd. & TM.

Panini Comics, Stuttgart, 04 - 10/2007, 02 - 08/2008

Comic-Heft, SF, keine ISBN, je 52/395

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration von Douglas Wheatley u.a.,

Zeichnungen von Paco Medina, Joe Sanchez,

Ronda Pattinson u. a.

www.paninicomics.de

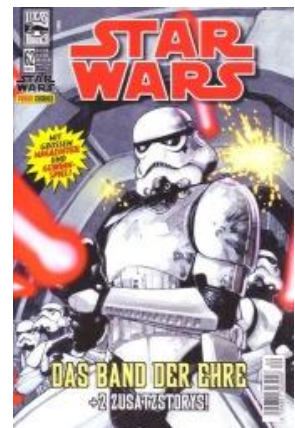


www.starwars.com

www.lucasart.com

<http://doug-wheatley.deviantart.com/>

<http://paco-medina.blogspot.com/>



Der Jedi-Meister Jennir findet nach den Folgen des Unterschlupf bei seinen ehemaligen Gegnern, den Plympton. Sein Waffenbruder Bomo Greenbark dachte, dass er seine Familie in Sicherheit gebracht hätte. Zu seinem Entsetzen erfährt er, dass das Imperium die ehemaligen Bewohner, zu denen auch seine Frau und Tochter zählen, als Sklaven verkauft hat. Die Spur führt zum Planeten Orvax, auf dem Bomo eine schreckliche Entdeckung macht.

Befehls um Order 66
Bewohnern von New

Darth Vader erfährt ebenfalls von der Versklavung der besiegten Planetenbewohner. So beginnt er langsam, an seiner Entscheidung zu zweifeln, da er einst, als er noch Anakin Skywalker war, schwor, den Sklaven die Freiheit zu bringen. Palpatine weiß sehr wohl um die Seelenqualen seines Schülers und freut sich unheimlich über diese neue Pfeilspitze, die er in dessen Seele treiben konnte.



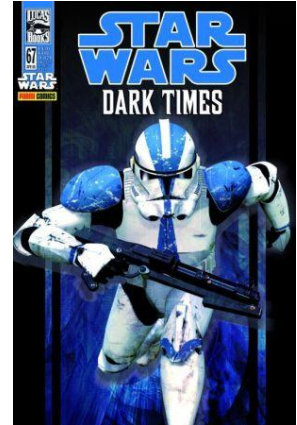


Derweil gehen auch die Abenteuer des Rebellenespions Wyl Tarson weiter, der von Raze erpresst wird. Auch die Menschenfrau Crys musste eine schwerwiegende Entscheidung treffen, und Bomo erkennt, dass ihre Schicksale ähnlich geartet sind. Kapitän Heren gab ihr und anderen Verzweifelten einen Platz in seinem Raumschiff, der ‚Uhumele‘. Sie alle haben ihr Päckchen zu tragen, das das Schicksal ihnen auferlegte. Nun scheinen sich die Fäden der verschiedenen Protagonisten zu verknüpfen und streben einem wie auch immer gearteten Finale entgegen.

Die Storys, die erzählt werden, sind grausam, menschenunwürdig, abscheulich und doch immer wieder von einem Heldentum gekennzeichnet, wie es Personen nur in Zeiten höchster Not an den Tag legen können. Dabei ist vor allem das Schicksal der auseinandergerissenen Familien das Schlimmste, was einem Elternteil oder Kind widerfahren kann. Zu wissen, dass eine andere Entscheidung bei den gleichen Voraussetzungen eventuell die Rettung bedeutet hätte, ist absolut bitter.



Die Storyline lebt von dem Zusammenschluss vieler Einzelschicksale. Sogar Darth Vader, dem grausamen Sith-Lord, scheint endlich klar zu werden, auf was er sich einließ, als er den Einflüsterungen Palpatines erlag. Fast könnte er einem leidtun, aber eben nur fast.



Palpatine selber wird als das absolut bösartigste, Intrigen spinnende Wesen gezeigt, das sich Autoren nur ausdenken können. Die Story wurde auch zeichnerisch gekonnt umgesetzt, und die agierenden Protagonisten wirken glaubhaft.

Die Einzelabenteuer zeigen wieder einmal, dass auch später auf Ereignisse, die erst nicht so bedeutungsvoll schienen, zurückgegriffen wird, um alles zum großen Ganze zu vereinen. Das „Star Wars“-Universum ist immer wieder für eine Überraschung gut. Die Ideen scheinen weder den Autoren noch den Zeichnern auszugehen. Dabei wirken die Szenen auf dem Sklavenplaneten noch lange nach. Einerseits zeigen sie Dekadenz in all ihrer Vielfalt mit allem erdenklichen Luxus, während unter der Oberfläche die Sklaven unter unwürdigen Bedingungen dahinvegetieren. Eine Meisterleistung, die Fans und SF-Liebhaber mit einem Faible für Mystik zu schätzen wissen werden! (PW)



**Kathryn Immonen
Pixie schlägt zurück
X-Men Sonderband**

X-Men: Pixie Strikes Back 1 – 4, Marvel, USA, 2010

Panini Comics, Stuttgart, 06/2011

PB, Comic, Superhelden, SF, Fantasy, Horror, Action, keine ISBN, 96/1295

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Greg Land

Zeichnungen von Sara Pichelli, Christina Strain

www.paninicomics.de

<http://immonen.ca/>

<http://sara-pichelli.blogspot.com/>

<http://justaddninjas.com/>

Durch das Wirken der Scarlett Witch haben viele Mutanten ihre Fähigkeiten verloren. Die X-Men sind in Folge nicht mehr das, was sie einmal waren. Etliche neue und vor allem junge Helden sind

an die Stelle jener getreten, die nun ein normales Leben führen oder umgekommen sind. Zu dieser neuen Generation Mutanten gehören Pixie, die Titelheldin der vorliegenden Mini-Serie, X-23, Armor, Mercury, Blindfold u. a.

Bislang ist wenig bekannt über Pixie, das Kind einer Elfe und eines angeblich menschlichen Vaters. Dank farbenprächtiger Flügel kann sie fliegen und durch ihren Pixie-Staub Halluzinationen erzeugen. Seit ihrer Auseinandersetzung mit Magik verfügt sie außerdem über magische Kräfte, die sie zum Teleportieren und dem Manifestieren eines Seelendolchs einsetzt.

Eigentlich wollten sich Pixie und die anderen Mädchen des Teams einfach nur ein wenig amüsieren, doch stattdessen landen sie in einer geschickt angelegten Falle. Der Dämon Saturnine (nicht zu verwechseln mit Opal Luna Saturnyne aus „Captain Britain“ und „Excalibur“) will Pixies Gaben für seine Zwecke missbrauchen. Während sie nach und nach begreift, in einer Illusion gefangen zu sein, taucht Pixies mysteriöse Mutter bei den X-Men auf und enthüllt Erstaunliches über den Vater der jungen Mutantin ...

Das Cover von Greg Land macht neugierig auf die vierteilige Comic-Serie, doch geht man mit zu hohen Erwartungen an diese heran, stellt sich schon nach wenigen Seiten die Enttäuschung ein. Statt einer Story und Illustrationen in gewohnter „X-Men“-Qualität findet man hier ein leider nur durchschnittliches, konfus wirkendes Abenteuer, das in erster Linie an jüngere Leser bzw. Leserinnen adressiert und nicht einmal besonders hübsch gezeichnet ist.

Kathryn Immonen („Patsy Walker: Hellcat“, „Wolverine and Jubilee“), Ehefrau des Zeichners Stuart Immonen („Ultimate Spider-Man“, „The New Avengers“), schließt zwar eine Lücke in Pixies Lebenslauf, aber so richtig spannend und überzeugend liest sich die Geschichte nicht. Dafür wird unter den jungen Mädchen zu viel geizt, auf Nebensächlichkeiten herum geritten, die Handlung kommt nicht recht in Schwung, und die Protagonisten lassen die Faszination, die sonst von ihnen ausgeht, vermissen.

Die Zeichnungen von Sara Pichelli können nichts mehr retten, denn sie sind schon sehr gewöhnungsbedürftig, dabei nicht einmal so ‚manga-mäßig‘, wie das Nachwort behauptet, sondern eher cartoonhaft.

Ob *das* wirklich bei der Zielgruppe ankommt, die gewiss auch den einen oder anderen Blick in die weiteren „X-Men“-Reihen wirft, sei dahin gestellt.

Eingefleischte Sammler werden sich das Paperback gewiss nicht entgehen lassen, doch ist man etwas wählerischer und pickt sich die Rosinen aus dem Comic-Angebot, dann kann man auf „Pixie schlägt zurück“ durchaus verzichten. (IS)

Mehr Comic unter Sekundärliteratur.

Manga & Light-Novel



Jun Eishima, Motomu Toriyama, Daisuke Watanabe
Final Fantasy XIII Episode Null – Versprechen

Final Fantasy XIII Episode Zero – Promise, © Square Enix, Japan, 2009

Panini Comics, Stuttgart, 02/2011

TB mit Klappbroschur, Light-Novel, Games Fantasy, Action, 978-3-8332-2240-5, 314/1295

Aus dem Japanischen von John Weigand-Schmitt

7 Farbseiten mit 22 Fotos

www.paninicomics.de

www.paninicomics.de/videogame

www.finalfantasyxii.com

Lightning und Serah, die in Cocoon leben, sind seit ihrer Kindheit Waisen.

Aus diesem Grund hat es sich Lightning zur Aufgabe gemacht, alles dafür zu tun, dass es Serah gut geht, und auf sie aufzupassen. Als Lightning jedoch während ihrer Arbeit Serahs Freund Snow zum ersten Mal begegnet, ist sie fast sprachlos.

Snow ist einer dieser rebellischen Typen, die zu einer Organisation namens Nora gehören. Diese Gruppe besteht aus Zivilisten, deren Absicht es ist, die Bevölkerung zu beschützen, eine Art Bürgerwehr. Als Lightning erfährt, dass Snow auch noch der Anführer dieser Vereinigung ist, ist für die junge Frau das Maß voll. Sie versucht, eine Lösung zu finden, um Serah diesen Typen auszureden.

Auf der anderen Seite bemühen sich Snow und Serah, die sture Lightning zu überzeugen, dass ihre Liebe echt ist, zumal die beiden auch heiraten wollen. Doch als Lightning in das Residuum, eine Art Tempel, eintritt, erhält sie ein komisches Mal und ist von da an ein Feind Cocoon und somit auch von Serah und Snow.

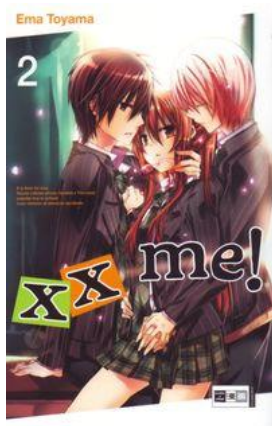
„Episode Null – Versprechen“ hört da auf, wo das Spiel anfängt. Jun Eishima erzählt in Zusammenarbeit mit Motomu Toriyama und Daisuke Watanabe die Vorgeschichte der wichtigsten Charaktere.

Da es sich um den Prolog des Games handelt, braucht man sich nicht unbedingt gleich auf Antriebe die PlayStation 3 und das Spiel zu besorgen. Wer aber Game und Konsole schon hat, sollte sich das Buch auch anschaffen, da der Spieler bzw. die Spielerin sich nach der Lektüre viel schneller zurechtfinden kann. Man erhält durch diese schon die ersten Hintergrundinformationen.

Das Buch zum Spiel wurde mit sehr viel Liebe und einem Kontingent an Details gestaltet. Das merkt man dadurch, dass es keinerlei Widersprüche aufweist, trotzdem auf jede Figur einzeln eingegangen wurde. Man erfährt, warum sich die Figuren an den jeweiligen Orten aufhalten. Die Beziehungen untereinander werden auch dargestellt, so dass man vorab schon weiß, wer sich sympathisch ist oder nicht.

Auf den ersten Seiten des Buches wurden Bilder aus dem Spiel abgedruckt, und es gibt Erläuterungen dazu, damit man sich ein besseres Bild von den Charakteren und deren Umgebung machen kann.

Alles in allem ist das Buch eine wirklich tolle Ergänzung zum Spiel und interessant für echte „Final Fantasy“-Fans. Es gibt keine Altersbeschränkung, und der Titel gehört natürlich dem Fantasy-Genre an. (RW)



Ema Toyama

xx me! 2

Watanashi nix x shinasai! Vol. 2, Japan, 2010

EMA, Köln, 06/2011

TB, Manga, Romance, Comedy, Drama, 978-3-7704-7466-0, 166/650

Aus dem Japanischen von Antje Bockel

www.manganet.de

<http://emaema.sakura.ne.jp/>

Die Schülerin Yukina Himuro beobachtet aufmerksam ihr Umfeld und hat einen durchdringenden Blick, der jeden erschreckt. Keiner ahnt, dass sie gar nicht ‚böse‘ ist und das nur macht, um Informationen zu sammeln und diese in ihrem Handy-Roman zu verwenden. Tatsächlich ist sie unter dem

Pseudonym Yupina die gegenwärtig beliebteste Autorin, doch ihr Stern ist am Sinken, da die Leser romantische Entwicklungen vermissen.

Notgedrungen lässt sich Yukina auf eine ‚Fake-Beziehung‘ mit dem umschwärmten Schülersprecher Shigure Kitami ein. Da sie sein wahres Gesicht kennt – er ist gar nicht so nett, wie er sich gibt -, hat sie keine Skrupel, ihn zu erpressen und für ihr Experiment zu benutzen: Um überzeugende Liebesszenen schreiben zu können, will sie wissen, wie sich Liebe ‚anfühlt‘.

Shigure möchte das lästige Mädchen gern loswerden. Nachdem er herausfindet, dass sie vor ihren Mitschülern Angst hat, sobald sie ihre Brille absetzt, nimmt er ihr die Sehhilfe weg und überlässt sie den eifersüchtigen Mitschülerinnen, die sofort über Yukina herfallen. Fast tut Shigure seine

Gemeinheit leid, als er sieht, was nun passiert, aber er erhält keine Chance, sein Handeln zu korrigieren. Jemand anderes steht Yukina unerwartet bei ...

„xx me!“ ist eine vergnügliche Love-Comedy, die im Schüler-Milieu spielt und mit den üblichen, aber leicht modifizierten Archetypen aufwartet: Yukina ist eine wehrhafte Außenseiterin und wird erst dann zu einem hilflosen Mädchen, wenn sie ihre Brille verliert. Shigure ist der gut aussehende, sympathische Spitzenschüler, der jedoch die Oberflächlichkeit der Mitmenschen zu seinen Gunsten verwendet. Die beiden mögen einander nicht, treffen aber immer wieder zusammen – und dann ...

Die Szenen sind witzig und romantisch, es knistert, doch weder kommt Shigure mit Yukinas Ehrlichkeit klar noch sie mit seinen Gemeinheiten, nachdem sie einen wunden Punkt des anderen berührten. Obendrein mischt ein Dritter mit, dem gar nicht gefällt, dass Yukina mit Shigure ‚experimentiert‘. Er liebt sie und wünscht sich, dass sie seine Gefühle erwidert. Das wiederum stört Shigure. Und Yukina?

Die aktuelle Entwicklung stellt die Weichen für eine ‚Dreiecksbeziehung‘ und mehr. Zudem hat Yukina den Nimbus der ‚Unverwundbarkeit‘ verloren, aber auch Shigure zeigt, dass er nicht so kaltschnäuzig ist, wie er sich gibt. Daraus zieht die Story eine Menge Potential, man darf gespannt sein, wie es weiter geht – und wer Yukinas Herz gewinnt.

Der Mix aus Romance, Comedy und Schul-Intrigen, dazu die niedlichen Illustrationen machen „xx me!“ zu einem Titel, der sich an Leserinnen ab 13 Jahre wendet, die aber nicht so blauäugig sein sollten, dass sie sich die Protagonisten als Vorbild nehmen, sondern die deren Verhalten hinterfragen – denn wann läuft es schon so wie im Manga?

Wenn man die Story als unterhaltsame Fiktion akzeptiert, macht sie Spaß, aber mehr steckt nicht dahinter. (IS)

